Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 169. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 12. April 1861.**

Neues Abonnement.

Vielfachen uns kundgegebenen Wünschen entsprechend, eröffnen wir für Breslau ein neues Abonnement für die Zeit vom 15. April bis ultimo Juni. Der Abonnements-Preis beträgt 1⅔ Thlr. — Bestellungen beliebe man gefälligst an die unterzeichnete Expedition oder bei den bekannten Commanditen abzugeben.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Itzehoe, 11. April. Schlußsitzung. Der Präsident hob den unannehmbaren Charakter der Regierungsvorlagen hervor. Der Regierungskommissar verweigerte die Annahme eines Bedenkens über das Provisorium und bedauerte das Resultat der Verhandlungen.

Kopenhagen, 11. April Nachm. Wie die „Berlingsche Zeitung“ berichtet, wäre heute Befehl ergangen, sämmtliche Distriktspferde der Kavallerie und Artillerie nebst Mannschaften einzuberufen.

Kopenhagen, 10. April, Abends. Heute ist Ordre gegeben worden, 400 Mann per Bataillon einzuberufen und dann sofort Bataillonsdoublirung vorzunehmen.

London, 9. April. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Wodehouse, es sei seine neuliche Antwort auf die Interpellation Lord Ellenborough's mißverstanden. Der erste Antrag Dänemark's habe darin bestanden, Holstein das Recht zuzuerkennen, seinen Antheil an dem Budget nach Ablauf der Finanz-Periode von 1862 zu votiren, später habe Dänemark diese Berechtigung Holsteins für das laufende Jahr zugestanden

Turin, 9. April. In der heutigen Sitzung des Senats erklärte Cavour auf die Interpellation des Senators Vacca in Betreff der römischen Frage: er anerkenne, daß die Lösung der römischen Frage das wirksamste Mittel zur Beruhigung Neapels sein werde; seine in der Deputirtenkammer ausgesprochenen Hoffnungen in Betreff der römischen Frage seien nicht herabgestimmt; der Grundsatz einer Aufhebung der weltlichen Macht des Papstes sei überall günstig aufgenommen worden, doch sei die Ueberzeugung der katholischen Christenheit noch nicht so weit gediehen, wie erforderlich, um eine Lösung der Frage zu erlangen. Der Senat nahm hierauf eine der Regierung günstige, von Mateucci vorgeschlagene, motivirte Tagesordnung fast mit Einstimmigkeit an.

In Neapel dauern die Verhaftungen fort. Es ist eine Untersuchung angeordnet. Dem Vernehmen nach tritt eine allgemeine Entwaffnung ein; übrigens herrscht Ruhe.

Paris, 9. April. Außer dem Herzoge Cajaniello ist auch der Bischof von Trotta wegen Betheiligung an der bourbonischen Verschwörung im Neapolitanischen verhaftet. In Castiglione und Nico haben die Verschworenen grausam gehaust. Auch die Muratisten haben einige lächerliche Kundgebungen versucht. Die Ruhe ist überall wieder hergestellt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 86¼. Prämienanleihe 117½. Neueste Anleihe 105½. Schles. Bank-Verein 76¾. Oberschlesische Litt. A. 118½. Oberschles. Litt. B. 110. Freiburger 93¾. Wilhelmsbahn 32. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 32¾ B. Wien 2 Monate 65½. Oest. Credit-Aktien 51¼. Oesterr. National-Anleihe 49. Oest. Lotterie-Anleihe 52¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 120½. Oesterr. Banknoten 66⅜. Darmstädter 70. Commandit-Antheile 80½. Köln-Minden 135. Rheinische Aktien 78. Dessauer Bankaktien 13¼. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Angenehm.

Wien, 11. April, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 157, 50. National-Anleihe 75, 30. London 151, 75.

Berlin, 11. April. Roggen: unverändert. Frühj. 44¾, Mai-Juni 45, Juni-Juli 45½, Juli-August 45½. — Spiritus: unverändert. Frühjahr 19$\frac{11}{12}$, Mai-Juni 20, Juni-Juli 20¼, Juli-August 20½. — Rüböl: behauptet. April-Mai 10½, Sept.-Oktober 11¼.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Die österreich. Landtage und das Prinzip der Staats-Einheit.
Dänische Circular-Depesche.
Preußen. Landtag. Berlin. (Die Stellung Preußens zu Italien.) (Die warschauer Vorgänge.) (Noch eine Stimme aus milit. Kreisen.)
Deutschland. Von der Fulda. (Scheidung der Ehe des Landgrafen von Hessen.)
Oesterreich. Wien. (Die Ausfertigung der Diplome.) (Der schlesische Landtag.) Karlowitz. (Die Wünsche des serbischen Volkes.)
Italien. Die Reaktionsversuche in Neapel. Garibaldi.
Frankreich. Paris. (Die Beziehungen Englands zu Frankreich.) (Rundschreiben des Justiz-Ministers Delangle.)
Großbritannien. London. (Zur Tages-Chronik.)
Rußland. Aus dem Königreich Polen. (Vermehrung der Truppen.)
Feuilleton. Marietta. — Kleine Mittheilungen.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Correspondenzen.
Gesetzgebung 2c. — **Handel.** — **Eisenbahnzeitung.**

Die österreichischen Landtage und das Prinzip der Staats-Einheit.

Im österreichischen Kaiserstaate sind fast ein Dutzend Parlamente auf einmal eröffnet worden, welche die „Presse“ als „die ersten lebenden Zeugen für die Verwirklichung der Februar-Verfassung“ begrüßt. — In der That ist hiermit ihre Charakterisirung für die Gegenwart ziemlich erschöpft. Die Landtage haben für's Erste nur so viel Zeit, ihre eigene Existenz durch Abfassung von Dankadressen und die Vornahme der Wahlen in den Reichsrath zu constatiren.

Sie erscheinen für's Erste nur als große Wahlkörperschaften, und das Interesse knüpft sich daher ganz besonders an diese Eigenschaft derselben. Unsere nachstehende wiener Correspondenz giebt in dieser Beziehung einige interessante Andeutungen, welche wir der Aufmerksamkeit des Publikums empfehlen.

⊳ **Wien**, 8. April. Die Landtage der deutsch-slavischen Kronländer tragen, soviel man aus den bisherigen Verhandlungen ersehen kann, einen dem Ministerium und der Gesammtstaatsverfassung nicht ungünstigen Charakter zur Schau; in Mähren hat sich allerdings eine czechische Minorität bemerkbar gemacht und in Böhmen hat die slavische Partei bereits ziemlich entschieden ihre oppositionelle Stellung gegen die jetzige Ordnung der Dinge durch die Aeußerungen ihres Führers Rieger gekennzeichnet. Diese slavischen Fractionen dürften aber kaum, wenn sie auch ihre Vertreter im Reichsrathe finden, einen sehr bemerkbaren Einfluß auf die Parteifärbung desselben ausüben. Der eigenthümliche Vorgang bei der Wahl der Reichsräthe, welche nicht aus dem Plenum der Reichstage, sondern nach Curien gewählt werden sollen, sichert dem deutschen Elemente und dadurch der Partei der Gesammtstaatsverfassung selbst bei den prager Wahlen ein Uebergewicht, da nur in der Curie der Landgemeinden die Partei Rieger-Palatzki ein unbedingtes Uebergewicht hat, in jenen beiden der Städte und Industrialorte und der Handelskammern aber die Deutschen entschieden prävaliren, in jenen der Großgrundbesitzer aber beiläufig ein Drittheil der Abgeordneten durchbringen dürften. In Mähren wird ebenfalls die Curie der Landgemeinden czechische Abgeordnete nach Wien senden, die übrigen Curien aber, die Großgrundbesitzer mit inbegriffen, im Sinne einer deutschen freisinnigen Gesammtstaatspolitik ihre Abgeordneten zum Reichsparlamente ernennen. Aus den übrigen Provinzen werden höchstens zwei oder drei Sloveno-Italiener aus Istrien, Görz, Gradiska und Dalmatien mit föderalistischen Projekten zum Reichsrathe kommen. — Insofern stehen die Dinge besser, als es nach den telegraphischen Depeschen und detaillirteren Berichten über die Landtags-Sitzungen den Anschein hat; um so mißlicher aber gestalten sich in Bezug auf den Reichsrath die Dinge in der östlichen Hälfte der Monarchie. Nach der gegenwärtigen Situation zu urtheilen, dürften selbst bei einer unmittelbaren und direkten Ausschreibung der Wahl der Reichsräthe die Comitate des eigentlichen Ungarns sehr Wenige entsenden, da selbst Stämme von so eximirter Stellung, wie die Serben des Banates, gegen den Reichsrath und Einheitsstaat Partei nehmen; die Sachsen und Rumänen Siebenbürgens senden allerdings Deputirte nach Wien, ob dieses aber auch die Croaten und Slavonier thun werden, ist bei der neuesten Aufregung in jenen südslavischen Provinzen noch sehr zweifelhaft. Die Bukowina, welche durch die Wiederherstellung ihrer provinziellen Autonomie zu besonderer Dankbarkeit gegen das Ministerium Schmerling sich verpflichtet fühlt und deren einflußreichste Persönlichkeiten zu gut einsehen, daß diese Autonomie nur durch die Gesammtstaats-Verfassung garantirt und die ruthenischen Elemente der Provinz nur durch dieselbe gegen die Polonisirung geschützt werden, wird in Wien sich eben so eifrig vertreten lassen, wie das loyale Salzburg. In Galizien gehen die Dinge viel besser, als man nach den warschauer Ereignissen erwartete. Die Opposition zwischen dem Polen- und Ruthenenthum bewirkte, daß wenigstens die Hälfte der Abgeordneten auf dem lemberger Landtage dem ruthenischen Clerus und Bauernstande und nicht den polnischen Politikern und Advokaten angehört. Diese bäuerlichen und clericalen Deputirten sind bekanntlich kaiserlicher, als der Kaiser, und regierungsfreundlicher, als die Minister, und bilden in der Hand eines Führers, auf welchen sie Vertrauen haben, eine nicht zu verachtende Abstimmungs-Maschine. Man hat im Jahre 1848 sehr oft über die polnische Cohorte des Grafen Stadion gelacht und noch öfter mit sittlicher Entrüstung über dieselbe gesprochen; die Kritiker haben ganz vergessen, daß die Regierung große und reele Verdienste um diese Bauernschaft von nahezu 3 Millionen Köpfen erworben haben mußte, ehe sie, eine landsfremde und anfänglich feindliche, sich in dieser außerordentlichen Weise das Vertrauen der sonst so mißtrauischen Landbewohner erworben, daß der Minister in Wien in den Augen des Bauern der Volkstribun ist.

Dänische Circulardepesche.

Außer dem schon mitgetheilten Bericht des dänischen Ministerpräsidenten Hall an den König ist in der „Departements-Tidende“ auch die dänische Circulardepesche an die Agenten im Auslande vom 22. März veröffentlicht. Dieselbe lautet:

„Kopenhagen, 22. März 1861. Mein Herr. Es wird Ihnen bekannt sein, daß einige Tage vor dem Zusammentritt der holsteinischen Stände die Vertreter der nichtdeutschen Großmächte einen Schritt bei der Regierung des Königs thaten, um ihn zu veranlassen, den Ständen das Budget der gemeinsamen Angelegenheiten für das Finanzjahr 1861—62 zu unterbreiten, in soweit als es Holstein betrifft, da dies der einzige Weg sein würde, die Bundesexecution zu vermeiden. Ich antwortete Ihnen, daß die Vorlagen, die den Ständen unterbreitet werden sollten, bereits von dem Ministerrathe festgestellt und dem Könige übermittelt wären, um an dem nächsten Tage im Schooße des geheimen Staatsraths discutirt zu werden, und daß, da die Angelegenheit einmal in die Phase getreten sei, ich Ihnen nicht officiell den Inhalt des Paragraphen angeben könnte, der sich mit dem Budget 1861—1862 beschäftige, ehe nicht Se. Majestät seinen Entschluß gefaßt hätte; indessen würde ich mich beeilen, Ihnen die Vorlagen mitzutheilen, sobald sie von dem Könige gutgeheißen worden wären.

Sie wissen, mein Herr, der § 13, der zu der das Provisorium betreffenden Vorlage gehört, unterbreitet den Ständen das Patent vom 25. Septbr. 1859, welches den Antheil Holsteins in dem Budget der gemeinsamen Angelegenheiten für die Periode 1860—62 festgestellt hatte.

Nichts ist natürlicher, als daß man den Ständen dieses Patent, und nicht einen ganz neuen Budgetentwurf vorgelegt hat, denn einerseits überschreiten die in diesem Patente dem Herzogthume auferlegten Summen nicht den streng nothwendigen Betrag, um den gewöhnlichen Ausgaben zu genügen und sie stehen auch in einem genauen Verhältnisse zu dem, was von dem Königreiche und dem Herzogthume Schleswig verlangt wird; andererseits würde es die Würde des Königs nicht gestatten, daß eine seit langer Zeit veröffentlichte königliche Entschließung als nichtig und nichtgeschehen bei Seite gelegt würde, ohne einmal den Character einer Vorlage zu behalten.

Aber nach Allem handelt es sich nur um eine Form, denn in Wirklichkeit sind die Stände in den Stand gesetzt worden, den Antheil Holsteins in dem allgemeinen Budget frei zu discutiren. Da das Patent vom 25. Sept. die verschiedenen Kapitel der Einnahmen und Ausgaben enthält, so könnten die Stände Aufschlüsse von dem königl. Commissarius (dem zu diesem Behufe ein Oberbeamter des Finanzministeriums beigeordnet worden war) fordern und auf diese Weise das Budget in seinen Einzelnheiten zur Discussion ziehen. Und indem es einen Theil der Vorlage bildet, findet sich das Patent vom 25. Sept. der Berathung der Stände hinfort ebenso vollständig unterbreitet, als alle andern Bestimmungen des Entwurfs. Die Stände würden es also nach ihrem Befinden annehmen oder amendiren können, und ich glaube, ob schon in dieser Beziehung nichts Positives beschlossen worden ist, Ihnen dennoch vertraulich sagen zu können, daß nach meiner persönlichen Meinung die Regierung des Königs vorgezogen haben würde, auf den Quot-Antheil Holsteins für die gemeinschaftliche Ausgabe zu verzichten und sich in Betreff dieses Herzogsthums in den Grenzen des normalen Budgets zu halten, ehe sie sich einer Bundesexecution für ein verhältnißmäßig so kleines Interesse ausgesetzt haben würde.

Sie sehen also, mein Herr, bis zu welchem Punkte die Regierung des Königs den von den Mächten ausgedrückten Wünschen entgegengekommen ist. Aber es geschieht nur zu leicht, daß in einer dergestalt complicirten Frage, wie es unglücklicher Weise die unsrige geworden ist, und besonders wenn die Mächte glauben, sich mit einem in so hohem Grade speciellen und delikaten Punkte beschäftigen zu müssen, Mißverständnisse entstehen, und nach den vor Kurzem von Lord Wodehouse im Oberhanse ausgesprochenen Worten zu schließen, scheint die englische Regierung die Sache so verstanden zu haben, als ob das Budget den Ständen noch vorzulegen wäre, während die Regierung des Königs in dieser Beziehung Alles, was sie thun kann, bereits gethan hat, indem sie ihrer Berathung das Patent vom 25. Septbr. unterbreitete. Ich lege großen Werth darauf, daß dies Mißverständniß sich nicht verbreite, und ich bitte Sie, mein Herr, sich angelegen sein zu lassen, dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Ihren Collegen die wahre Sachlage auseinanderzusetzen.

Indem ich das Voranstehende zusammenfasse, muß ich Ihre Aufmerksamkeit auf folgende Hauptpunkte lenken:

1) Das Budget der gemeinsamen Angelegenheiten für das Finanzjahr 1861—62, in sofern es Holstein betrifft, wird den Ständen nicht vorgelegt werden, denn dies ist schon durch den § 13 in fine des Entwurfs geschehen, welcher das Patent vom 25. Sept. ihrer Berathung unterbreitet.

2) Diese von dem oben genannten Patente ausgehende Berathung würde Alles umfassen können, was Holstein in diesem Budget angeht.

3) Die Berathung, zu welcher die Stände über das Patent zugelassen sind, ist eine ebenso vollständige, wie die über die anderen Theile der königlichen Proposition.

4) Indem die Regierung des Königs das königl. Patent vom 25. Sept. 1859 den Ständen unterbreitete, hat sie einen Beweis ihrer Versöhnlichkeit gegeben; da aber die Mächte ausdrücklich erklärt haben, daß diese Nachgiebigkeit von Seiten der Regierung keine Consequenzen nach sich ziehen werde, so hat die Regierung des Königs dadurch kein Präcedenz geschaffen, welches zu ihrem Präjudiz würde ausgelegt werden können in dem Falle, daß man sich über den provisorischen Zustand nicht einigen würde.

Ich habe die Ehre 2c. (gez.) Hall.

Preußen.

Landtag.

K. C. **33. Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 10. April.** (Schluß.)

Abg. Schwenzner: Herr Burghart möge seine Erfahrungen in einem kleinen Kreise gewonnen haben, in größeren komme man zu einer anderen Ueberzeugung; er glaube, daß die Cabinets-Ordre von 1835 fortbestehen könne; ebenso sei auf dem Lande und in den kleinen Städten die Bedürfnißfrage eine wichtige. Einen Wunsch möchte er nur dahin äußern, daß die Schankwirthe von der Belästigung befreit würden, ihre Concession jedes Jahr erneuern zu müssen.

Die Resolution, für welche sich auch der Ref. Abg. Lette ausspricht, wird mit großer Mehrheit angenommen.

Zur Berathung kommt der Bericht der vereinigten Commissionen für Finanzen und für Handel und Gewerbe über die Novelle zur Gewerbesteuergesetzgebung, aus welcher das Wesentliche bereits mitgetheilt ist; im Allgemeinen stimmen die Commissionen der Regierung zu.

Bei Eintritt in die allgemeine Discussion erwähnt der Berichterstatter Abg. Burghart: Es seien noch mehrere auf die Vorlage bezügliche Petitionen eingegangen, die aber bei dringenden Geschäften noch nicht hätten erledigt werden können; es werde darüber ein besonderer Bericht erfolgen.

Abg. Jacob (gegen die Vorlage) — soweit derselbe zu verstehen —: Die Unterlage, welche die Vorlage für die Besteuerung gebe, gewähre keine Sicherheit; der Entwurf sei namentlich deshalb abzulehnen, weil er eine vollständig veränderte Abschätzung zur Folge haben müsse. Der Redner erörtert darauf die gewerblichen Verhältnisse der Stadt Halle und fürchtet eine Ueberbürdung der Gewerbetreibenden. Man möge kein Gesetz genehmigen, welches nur auf dem guten Willen der Regierung beruhe, der Willkür aber keine Schranken setze; weil man die Ungerechtigkeit der jetzigen Besteuerung zu beseitigen wünsche, könne man nicht einem Gesetze zustimmen, welches dem ganzen Lande eine große, unberechenbare Last auferlege.

Abg. Rücker: Er könne einem Gesetze nicht zustimmen, dessen Tragweite nicht vorauszusehen sei. In Würtemberg betrage die Gewerbesteuer ein Achtel der Grundsteuer, in Preußen ein Drittel, und trotzdem solle sie jetzt noch erhöht werden. Die Steuer sei ungerecht, denn Handel und Gewerbe würden durch zahlreiche andere Steuern, durch die Einkommensteuer, durch die Häusersteuer belastet, und sie müßten bei der Gewerbesteuer von demselben Einkommen doppelt zahlen. Indem sie das Product vertheuern, begünstige diese Steuer das Ausland auf Kosten des Inlandes. Und in welchem Zeitpunkte wolle man die Steuern einführen? Gerade wo Handel und Gewerbe darniederliegen. Brauche man eine neue Steuer, so weise er auf die Grundsteuer hin. Einen Bundesgenossen hoffe er in dem Abg. Wagener zu finden, der in der Grundsteuerdebatte sagte, daß er gegen eine Steuer stimmen müsse, deren Tragweite und Druck man nicht vorher ermessen könne. Sterben und Steuerzahlen müsse man überall. Sterben aber könne man zu früh, Steuerzahlen zu viel. und Beides selbst verschulden. An dem letzteren wolle er nicht Theil haben, darum stimme er gegen das Gesetz.

Abg. Harkort: In Erwägung, daß durch dieses Gesetz die Besteuerung der Actiengesellschaften beseitigt werde, in Ansehung der bedrängten Lage der Gewerbe und der Zweifel, welche bezüglich der Annahme der Grundsteuer im Herrenhause noch schweben, verwerfe er die Vorlage.

Regier.-Commissar Meinecke: Die Staatsregierung sei von der Ansicht ausgegangen, daß das Gesetz vom 30. Mai 1820 nur so weit verbessert werden könne, als inzwischen durch die veränderten Verhältnisse Abänderungen nothwendig geworden seien, besonders bei der Besteuerung des Handels. Früher wurde der kaufmännische und nichtkaufmännische Handel unterschieden; dieser Handel habe sich aber nach Einführung der allgemeinen Wechselfähigkeit so vermischt, daß die Unterscheidung sich in der Praxis als unhaltbar herausgestellt habe. Man habe auch gewünscht, einige Härten aus dem Gesetze zu entfernen, welche durch ein Zurückgehen gewisser Gewerbe herbeigeführt seien. Es seien deshalb nicht unerhebliche Ermäßigungen für verschiedene Gewerbe vorgeschlagen, und es müßten, da die Finanzlage des Staats eine Verminderung der Einnahmen nicht wünschenswerth mache, verschiedene Gewerbe mit einer erhöhten Steuer belegt werden, und dazu sei vorzugsweise das Handelsgewerbe dazu ausersehen. Der Handel habe großen Aufschwung erfahren, das rechtfertige wohl eine höhere Besteuerung. Die niederen Klassen litten nicht darunter und die Einwendung, daß die Unterlage nicht genügend motivirt und scharf bestimmt sei, lasse sich nicht behaupten; ebenso die, daß die Erhöhung der Gewerbesteuer nicht an der Zeit sei. Er bitte deshalb um Annahme der Vorlage.

Die Abg. Schöller und Hemptenmacher erklären sich gegen die Vorlage, weil dieselbe im hohen Grade dehnbar sei und der Verwaltung eine zu ausgedehnte, an Willkür streifende Befugniß einräume.

Abg. Wagener: Ein Mitglied habe seine passive Assistenz bei Verwerfung des Gesetzes angerufen; seine Aeußerung bei der Grundsteuerdebatte beruhte aber darauf, daß dem Finanzminister eine exorbitante Befugniß beigelegt wurde, welche das Steuerbewilligungsrecht der Landesvertretung illusorisch machte, die jetzt ein so zartes Gewissen zeigten, hätten bei der Grundsteuer dasselbe zum Schweigen bringen können; er und seine Freunde entrichteten daher jetzt nur den schuldigen Tribut der Dankbarkeit, indem sie der Erhöhung der Gewerbesteuer zustimmten. Wenn man diese von der Annahme der Grundsteuer abhängig mache, so gerathe man in eine Zwickmühle, denn das Herrenhaus könnte dann die Annahme der Grundsteuer von der Gewerbesteuer abhängig machen; man würde sich alsdann in einer ganz angenehmen Weise im Kreise herumdrehen.

Abg. Tamnau: Er würde für das Gesetz stimmen, wenn es nur die großen Gewerbetreibenden in der Steuer erhöhte. Die Grenze aber zwischen großen und kleinen Gewerbetreibenden sei so unsicher gezogen und die Bestimmung derselben den Lokalbehörden in einer so dehnbaren Weise anheimgegeben, daß er das Gesetz nicht annehmen könne. Die Tendenz desselben müßte sein: die großen Gewerbetreibenden heranzuziehen, um die kleineren zu erleichtern.

Abg. Reichenheim: Dem Abg. Wagener müsse er entgegnen, daß Handel und Gewerbe, wenn es sich darum gehandelt, Staatslasten zu übernehmen, nie in letzter Linie gestanden, wie der Finanzminister in Hinblick auf die große Betheiligung des Handelsstandes bei der Anleihe von 1859 bezeugen könne, während man nicht behaupten könne, daß die Herren, von denen man jetzt die Grundsteuer fordere, damals in erster Linie gestanden. — Die Vorlage gebe der Regierung eine zu große Gewalt bei der Besteuerung resp. Einschätzung und Versetzung von einer Klasse in die andere (einzelne Beispiele, die der Redner anführt, bleiben in ihrem wesentlichen Bestandtheile, den Zahlen nämlich, auf der Tribüne unverständlich). Er stimme indeß der Vorlage in soweit bei, als sie das einzige richtige Princip für eine gerechte Besteuerung gewerblicher Geschäfte aufstelle, den Umfang des Geschäfts nämlich.

Reg.-Commissar Meinecke: Was den Vorwurf der großen Dehnbarkeit betreffe, so könne derselbe ebenso gut auf das jetzige Gesetz angewendet werden, denn die Klassen-Eintheilung sei lediglich in die Hände der Regierung gelegt. Früher habe man einen kategorischen Unterschied gemacht, während

jetzt der Unterschied des Umfanges des Gewerbes maßgebend sei. Wenn sich wirklich eine Staatsregierung denken lasse, welche bei der Gewerbesteuer das Interesse der Staatskasse und nicht das Wohl der Staatsangehörigen im Auge habe, so werde auch gegenwärtig eine Ueberbürdung eintreten können; das werde man aber von der jetzigen Regierung nicht voraussetzen.

Abg. v. Vincke (Hagen): Der Abg. Wagener habe zwischen der Gewerbesteuer und Grundsteuer einen Gegensatz geltend gemacht und daraus eine Zwickmühle gemacht, indem er meint, da die Gewerbetreibenden und Industriellen für die Grundsteuer gestimmt, so müsse er für die Gewerbesteuer stimmen. Der Abgeordnete vergesse aber, daß dann eine doppelte Zwickmühle vorhanden, daß mit der Grundsteuer gleichzeitig die Gebäudesteuer beschlossen worden sei, und in dieser Beziehung habe er also seinem parlamentarischen Gewissen bereits genügt. Seine Rede scheine allerdings mehr an die Adresse des Herrenhauses gerichtet zu sein. Die Gewerbesteuer könne gar nicht mit der Grundsteuer in Zusammenhang gebracht werden; bei jener handle es sich um eine Frage der ausgleichenden Gerechtigkeit, die schon seit fünfzig Jahren ihrer Erledigung harre; die Gewerbesteuervorlage solle dazu dienen, Verhältnisse der letzten Jahre zu berücksichtigen; bei der Grundsteuer handle es sich um einen Mehrertrag von 2 Mill. Thlr., bei der Gewerbesteuer um ein Mehr von höchstens 200,000 Thlr. Wenn der Abgeordnete die Grundsteuer eine Zwickmühle nenne, so möge er allerdings Recht haben, wenn er ihre nahe Verbindung mit der Militärfrage im Auge habe. Wenn das Herrenhaus die Grundsteuer nicht bewillige, so werde die Mehrheit des Abgeordnetenhauses nicht in der Lage sein, eine Mehrbewilligung für Militärzwecke zu beschließen. In dieser Beziehung möge also der Abgeordnete seinen etwaigen Einfluß auf das andere Haus geltend machen.

Berichterstatter Abg. Burghart entgegnet auf die Einwendungen der Vorredner: die preußische Finanzverwaltung unterscheide sich gerade dadurch vortheilhaft von denen anderer Staaten, daß sie der Verwaltung nur ein Minimum von Einfluß auf die Besteuerung gewähre, das Meiste vielmehr den zu Besteuernden selbst überlasse.

Die allgemeine Discussion ist damit geschlossen. — Bei der Special-Berathung werden die §§ 1 und 2 ohne Discussion angenommen.

Nach § 3 sollen zur Steuer zum Handel herangezogen werden: 1) die Hüttenwerke ohne Unterschied, die Leihbibliotheken und andere Bibliotheken, Bade-Anstalten. Als Nr. 4 will der Abg. Reichenheim noch hinzufügen: Brennereien. — Abg. Karsten bekämpft die Heranziehung der Hüttenwerke zur Gewerbesteuer, es würde dies eine Inconsequenz seitens des Hauses sein, nachdem es früher die Bergwerksabgaben nicht als Steuer, sondern als Reallast erklärte. Sei die Bergwerksabgabe eine Steuer, so werde man auf Herabsetzung derselben dringen und der dann entstehende Ausfall werde den Gewinn aus der neuen Steuer übersteigen. — Der Regierungs-Commissar Geh. Rath Meinecke bemerkt, daß die durch ältere Cabinets-Ordres statuirte Steuerfreiheit der Hüttenwerke nur solche im Auge hatte, welche sich nicht mit Fabrikation von Waaren für den Handel beschäftigten. Im Lauf der Zeit habe sich der Betrieb der Hüttenwerke geändert, und man müsse überhaupt den Betrieb der Hüttenwerke von demjenigen der Bergwerke trennen. Abg. v. Beughem ebenso: die Cabinets-Ordres von 1829 und 1837, welche die Hüttenwerke, soweit sie Rohmetalle fabricirten, steuerfrei machten, seien keineswegs eine Begünstigung gewesen, sondern aus dem Rechtsverhältniß des Bergwerks zum Staat hervorgegangen. Die Hütten hätten den Zweck, die aus der Erde kommenden Erze brauchbar herzustellen; die Erze selbst seien aber schon mit einer Bruttosteuer von 6% belastet, und es würde eine große Ungerechtigkeit sein, die Hüttenwerke, welche integrirende Theile des Bergbaues seien, von Neuem mit der Gewerbesteuer zu belegen. Wie die Hütten, müßten dann auch die Poch-, Wasch- und andere Werke besteuert werden. Die Regierung gebe zu, daß der Bergbau sich in schlimmer Lage befinde, und sie wolle ihn auch erleichtern — man warte leider schon zu lange darauf —, aber trotzdem sollen die bisherigen Lasten noch gesteigert werden.

Abg. Riedel: Es sei richtig, daß der Hüttenbetrieb eine nothwendige Folge des Bergbau's sei, aber ähnliche Kombinationen kämen öfter vor, z. B. in der Rübenzucker-Industrie, wo die Fabriken Gewerbesteuer zahlten, während die Rübe schon vorher besteuert sei. Abg. Reichenheim empfiehlt sein Amendement: Das Gewerbesteuergesetz vom 30. Mai 1820 habe die Brennereien herangezogen, und die spätere Befreiung sei nur in Rücksicht auf die damals bestehenden zahlreichen kleinen Brennereien eingetreten. Jetzt seien diese eingegangen, und man sehe auf dem Lande nur große Etablissements, welche ungeheure Quantitäten gegen Rückzoll exportiren. Er sehe keinen Grund, weshalb diese Brennereien vor der Zuckerfabrikation bevorzugt sein sollen, und appellire an den Patriotismus der durch Grundsteuerfreiheit Begünstigten.

Abg. Overweg findet es in der Ordnung, wenn man die Montan-Industrie besteuere; man müsse derselben aber auch die Wege ebnen; als wegzuräumende Hindernisse bezeichnet er den Mangel an Kommunikationsmitteln und zu hohe Bergwerksabgaben. Abg. Pinder führt gegen die Besteuerung der Brennereien an, daß viele derselben keineswegs mit Vortheil arbeiten. Abg. Strohn: Sei die Bergwerksabgabe eine Reallast, so sei die Besteuerung der Hüttenwerke richtig, denn die Bergwerksabgaben zahlten dann keine Steuer; aber er habe kürzlich nachgewiesen, daß die Bergwerksabgaben eine Steuer und keine Reallast seien, deshalb sei er gegen die Heranziehung der Hüttenwerke zur Gewerbesteuer. Abg. v. Beughem: Auch wenn die Bergwerksabgabe eine Reallast sei, folge nicht, daß die Hüttenwerke, sondern daß die Bergwerke besteuert werden müßten. — Abg. v. Vincke bemerkt (zur Geschäfts-Ordnung), daß die Abwesenheit des Handelsministers, des natürlichen Vertreters der Bergwerke, ihm darauf hinzudeuten scheine, daß im Staatsministerium kein Einverständniß in dieser Frage herrsche; er selber würde sich in seinem Votum davon bestimmen lassen. — Präs. Simson: Der Handelsminister sei durch einen Commissar vertreten. — Abg. v. Vincke: Er frage nach dem Minister selber. — Finanzminister v. Patow (der im Laufe dieser Diskussion eingetreten ist, ebenso wie der Minister v. Auerswald): nichts berechtige den Abg. v. Vincke, einen Zwiespalt innerhalb der Staatsregierung vorauszusetzen. Was dieselbe dem Hause vorlege, vertrete sie in allen ihren Mitgliedern. — Die Diskussion ist geschlossen. Der Referent Abg. Burghart empfiehlt die Annahme des Paragraphen und Ablehnung des Amendements. Ohne genügende Vorprüfung könne über die Frage der Besteuerung der Brennereien nicht entschieden werden. — Der Abg. v. Beughem bittet jetzt um das Wort. Der Präsident macht ihm bemerklich, daß die Diskussion geschlossen sei; doch könne er zu seiner persönlichen Bemerkung das Wort erhalten. Abg. v. Beughem: Er wisse nicht, ob das, was er zu sagen habe, eine persönliche Bemerkung sei. (Große Heiterkeit.) Er wolle dem Referenten gegenüber nur hervorheben, daß, wenn die Nr. 1 gestrichen würde, deshalb die Hüttenwerke keineswegs steuerfrei wären. Dem Abg. Pinder, der nun ebenfalls eine Bemerkung „auf Grund einer Thatsache" machen will, wird das Wort nicht ertheilt. — Bei der Abstimmung wird der § 3 angenommen (für die Streichung der Nr. 1 erklärt sich ein Theil der Fraktion Vincke) und das Amendement abgelehnt; für letzteres stimmen mit dem Abg. Reichensperger etwa 20 bis 30 Mitglieder der Fraktion Vincke.

Die von der Comm. vorgeschlagene Resolution: „die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung die Aufhebung der bisherigen Gewerbesteuerfreiheit der größeren Brennereien in Erwägung ziehen werde", wird angenommen.

Die §§ 4—7 (Steuerbezirke der Klasse A I., Besteuerung nach Mittelsätzen) werden ohne Diskussion angenommen.

In § 8, der für die Klasse A I. die Mittelsätze auf 96 und 72 Thlr., den niedrigsten Satz auf 36 Thlr. jährlich ansetzt, will der Abg. Jacob den letzteren Satz auf 48 Thlr. erhöhen. In der Comm. ist über das Amendement bemerkt: „es sei unerläßlich, zwischen den Klassen A I. und A II. die Kluft zu erweitern, theils damit nur wahrhaft bedeutende Geschäfte in die erste Klasse versetzt würden, theils damit für die Klasse A II. eine angemessene Steuervertheilung und die Uebertragung der unter dem Mittelsatz zu Besteuernden ermöglicht werde. Sollten alle Geschäfte mit 36 Thlr. Steuer nach Klasse I. übertreten, so werde die Anzahl der Censiten in dieser Klasse weit über die nach den Voranschlägen angenommene Zahl von 3,348 steigen; selbst bei einem niedrigsten Satz von 48 Thlr. würden gewiß 5,000 Censiten in den nächsten Jahren der Klasse A I. angehören. Der Unterschied zwischen 36 Thlr. und dem für die Klasse A II. in Aussicht genommenen Mittelsatze von 24 Thlr. in der I., 16 Thlr. in der II. Abtheilung sei ferner so gering, daß es geradezu unthunlich sei, die höchst zahlreichen Censiten der Klasse A II., welche nur den niedrigsten Satz dieser Klasse oder doch weniger als den Mittelsatz aufbringen könnten und reichlich auf 30 pCt. der in dieser Klasse überhaupt Steuerpflichtigen anzuschlagen seien, zu übertragen. Die Regierung hat erwidert, die Besorgniß vor einer allzugroßen Ausdehnung der Besteuerung in Klasse A I. sei unbegründet; unzweifelhaft würde bei der ersten Einschätzung im Wesentlichen von den Resultaten der aufgestellten Voranschlägen ausgegangen; jedem Streben nach ungerechtfertigter Erweiterung der Klasse A I. aber durch die Abgeordneten der Steuer-Klasse selbst erfolgreich entgegengewirkt werden. Möchte auch an den vorläufigen Ermittelungen der Regierung Manches auszusetzen sein, so liege doch den gegenüberstehenden Behauptungen einzelner Mitglieder keinenfalls ein objectiv sicheres Material zu Grunde. Die Aenderung des Minimalsatzes in Klasse A I. stelle die gesammten Aufstellungen in finanzieller Hinsicht völlig in das subjective Belieben; das Verlangen nach Ermäßigung der Minimalsätze in Klasse A I. stehe mit dem von denselben Mitgliedern wiederholt kundgegebenen Streben, die Geschäfte vom großen Umfang noch höher zu besteuern, als der Entwurf beabsichtige, geradezu in Widerspruch". — In dieser Form giebt der Commissionsbericht die betr. Verhandlungen. Im Plenum werden diese Gründe theils wiederholt, theils ausgeführt. Der übrige Inhalt der Diskussion ist folgender:

Abg. Jacob: er vermisse bestimmte Kriterien der Einschätzung und hätte gewünscht, daß statt der nicht zu überschauenden Zahlen bestimmte Beispiele der Comm. vorgelegt worden wären.

Reg.-Commissar Meinecke wiederholt die in der Commission schon seitens der Regierung geltend gemachte Einwendung gegen das Amendement: Es sei vor allen Dingen zwischen Geschäftsumfang und Ergiebigkeit zu unterscheiden. Jener bestimme die Versetzung in die Klasse; diese werde innerhalb der Steuergesellschaften den Maßstab zur Einschätzung geben, und so eine Ausgleichung zwischen den größeren und geringeren Geschäften erst herbeigeführt werden könne.

Abg. Tamnau (sehr unverständlich) vertheidigt das Amendement Jacob.

Der Reg.-Commissar entgegnet, indem er als maßgebendes Beispiel für seine Ansicht den Fall anführt, daß ein großes Fabrikgeschäft dem Umfang seines Geschäftes nach in die Klasse I. habe versetzt werden müssen, daß sich aber herausgestellt, dasselbe habe seit Jahren keinen Reingewinn erzielt.

Abg. Reichenheim: Der Reg.-Commissar habe schon in der Commission die angegebenen Zahlen nicht als ganz zuverläßig bezeichnet. Wenn das Amendement Jacob nicht angenommen würde, wäre er genöthigt, gegen das ganze Gesetz zu stimmen.

Abg. Jacob: Nur die Praxis und Beispiele könnten entscheidend sein, und deßhalb sei ein Heruntergehen auf ein Minimum von 36 Thaler nicht zu empfehlen.

Reg.-Comm.: Was die Bemerkung anlange, daß nicht die Ergiebigkeit des Geschäfts, sondern der Umfang desselben maßgebend sein könne, so bemerke er, daß jede Gewerbesteuer den Grundsatz haben müsse, die Steuer auf den Reinertrag zu basiren, und da dieser Reinertrag nicht zu beweisen sei, so seien bestimmte Merkmale, als der Umfang des Geschäfts 2c. dafür gegeben.

Abg. v. Vincke: Er müsse seine Verwunderung über die Aeußerung des Reg.-Commissar aussprechen. Man könne sich doch nur an den äußern Umfang des Geschäfts halten, und die Abgg. seien nicht in der Lage, den Reinertrag zu ermitteln; denn es könne sehr wohl vorkommen, wie der Regierungs-Commissar ja selbst ein Beispiel angeführt, daß ein Mensch 8 bis 10 Jahre ein Geschäft von großem Umfange betreibe, ohne davon einen Reinertrag zu erzielen.

Der Reg.-Comm. bestreitet, daß hier ein Widerspruch vorliege, die Regierung könne nur vom Umfang des Gewerbes ausgehen, wenn sie in eine bestimmte Klasse einschätze; die Vertreter der Steuergesellschaften aber müßten bei der Einschätzung auf einen gewissen Satz auf die Ergiebigkeit des Geschäftes zurückkommen.

Abg. Kühne (Berlin): Er müsse dem Reg.-Commiss. darin Recht geben, daß die Abgeordneten die Einträglichkeit des Geschäftes nicht ganz außer Acht lassen dürfen. Die Vorlage sei den verschiedenen Regierungen mitgetheilt worden, und diese hätten ihre Gutachten abgegeben; ihren Zahlenangaben messe er mehr Glauben bei als denen des Abgeord. Reichenheim, der wohl in seinem Geschäfte zu Hause sei, aber doch schwerlich die ganze Monarchie übersehen könne. Man möge nicht auf einzelne Angaben hin den Gesetzentwurf abändern, und dadurch die ganze Veranlagung umstoßen. Er sei der Ansicht, daß sich eher weniger Magnaten des Handels für diese Klasse herausstellen würden, als mehr. Deßhalb bitte er an der Regierungsvorlage festzuhalten.

Abg. Contzen empfiehlt die Annahme des Amendements, und theilt ein Beispiel aus seiner Heimath mit, wo die Klassensteuer für Knechte und Mägde plötzlich von 5 Sgr. auf 1 Thaler erhöht wurde, — weil die Victualien, welche diese Personen genossen, theurer geworden seien. (Heiterkeit.) Auf Antrag des Abg. Denzin wird die Diskussion geschlossen.

Berichterstatter Abg. Burghardt: In der Theorie habe der Abgeordnete von V. Recht; die Gewerbesteuer dürfe nicht abgeschätzt werden wie eine Einkommensteuer — Das Amendement Jacob sei aus der Furcht vor Ueberbürdung der höheren Handelsgewerbe hervorgegangen; aber der Satz von 36 Thaler sei durchaus angemessen und gebe einen vortrefflichen Anhalt, mit dessen Wegfall das ganze Gesetz erschüttert werde.

Das Amendement Jacob wird angenommen, und mit dieser Veränderung der § 8, dessen letztes Alinea, welches eine Herabsetzung des Mittel- und des niedrigsten Satzes königlicher Verordnung vorbehalten wollte, die Commission zu streichen beantragt, und das Haus ohne Diskussion zu streichen beschließt.

§ 9. (Abgeordnete der Steuergesellschaften, ihre Wahl- und dgl.) wird ohne Diskussion unverändert angenommen.

Die weitere Diskussion wird um 3 Uhr auf morgen 10 Uhr vertagt, wo außerdem der Römersche Antrag wegen der Fremdenpolizei und verschiedene Petitionsberichte zur Verhandlung kommen.

∋ **Berlin**, 10. April. [Die Stellung Preußens zu Italien, Oesterreichs zur Türkei. — Zur deutschen Frage.] In gewissen Kreisen bemüht man sich die Zurückhaltung Preußens in Betreff des jungen Königreichs Italien als das Anzeichen einer Politik zu deuten, welche in natürlicher Konsequenz zur Schilderhebung für das Legitimitäts-Prinzip und zu einem Restaurations-Feldzuge im Bunde mit Oesterreich führen müsse. Um dieser Deutung noch mehr Anhalt zu geben, wird von derselben Seite das Gerücht verbreitet, daß Graf Perponcher unverweilt wieder nach Rom zurückkehren werde, um den diplomatischen Verkehr mit König Franz II. in aller Form fortzuführen, als wenn das Königreich beider Sizilien noch immer dem Scepter des Hauses Bourbon gehorchte. Von kompetenten Personen wird mir versichert, daß die Hoffnungen der Legitimitäts-Eiferer durchaus unbegründet sind, und daß unsere Regierung nicht daran denkt, durch Erneuerung der Vollmachten für den Grafen Perponcher einen nutzlosen Anachronismus zu begehen. Eben so wenig hat es praktische Tragweite, wenn von anderer Seite bemerkt wird, die Nichtanerkennung des Königreichs Italien müsse auf die Dauer Preußen in Widerspruch mit sich selbst und in Zerwürfnisse mit dem turiner Hofe verwickeln. Es gilt in diplomatischen Kreisen als selbstverständlich, daß die Nichtanerkennung eben eine provisorische Maßregel ist, welche den durch eine plötzliche Krisis neu kombinirten Verhältnissen Zeit lassen soll, sich zu erklären und zu befestigen. Die turiner Politik hat den Beweis zu liefern, daß sie die so wunderbar schnell improvisirte Ordnung der Dinge mit kräftiger Hand zusammenzuhalten und als friedliches Glück in das europäische Staaten-System einzufügen weiß. Gelingt ihr dies, dann wird ihrer Schöpfung die Anerkennung Preußens in Zukunft nicht fehlen. — Das Gerücht, welches von einem zwischen Wien und Konstantinopel unterhandelten Abkommen in Betreff einer eventuellen Pacifikation türkischer Donauländer durch österreichische Truppen wissen will, findet hier keinen Glauben. Alle Welt weiß, daß Oesterreich mit inneren und äußeren Gefahren der bedrohlichsten Art zu rechnen hat. Es kann daher nicht gewillt sein, einen Theil seiner Truppen nach dem fernen Osten zu verlegen, und zwar im Sinne einer Politik, welche das Mißtrauen oder selbst die Intervention anderer Großmächte sofort zur Folge haben würde. — Einige Blätter berichten, daß der Großherzog von Baden und der Herzog von Sachsen-Koburg bereits Schritte gethan haben, um Preußen die militärische und diplomatische Oberleitung ihrer Staaten zu überantworten. Diese Mittheilung entstellt unbestreitbar das Sachverhältniß, wenn sie auch nicht jedes thatsächlichen Anhaltes entbehrt. Man darf annehmen, daß die beiden genannten Fürsten eher geneigt sind, die Initiative

---

Marietta.

Novelle von Andreas Oppermann.

(Schluß.)

Riccardo, der in der Absicht gekommen war, Marietta von ihrem Manne zu entfernen, weil dieser doch von Zeit zu Zeit, wie Jener sagte, zur Liebeständelei zu ihr schlich, statt der allgemeinen Sache mit ganzer Seele sich zu widmen, war über diese Nachricht hoch erfreut.

Er, ein Meister in der Kunst sich zu verstellen, verbarg diesmal seine Freude so schlecht, daß Girolamo im wilden Argwohn ihn an der Schulter faßte und fragte:

„Du weißt darum?"

Riccardo hatte alle seine Beredtsamkeit aufzubieten, um den eifersüchtigen, aufgeregten Freund vom Gegentheil zu überzeugen; wenigstens schien es ihm so.

„Zum Beweise, wie sehr ich an Deinem Unfall Antheil nehme, werde ich selbst nach Piano dei Greci gehen. Erwarte mich heut Abend."

Er hielt Wort.

Girolamo wurden die Stunden des Tages bis zum Abend langsam sich hinschleppende Jahre. Endlich sank die Sonne, endlich stieg die mondbeglänzte Nacht herauf.

„Endlich," rief Girolamo dem eintretenden, staubbedeckten Riccardo entgegen, „endlich kommst Du, hast Du sie gefunden? Sprich, erzähle!"

„Ich war in Piano dei Greci, ich schlich um's Lager, nirgends eine Spur."

Riccardo versuchte ihn zu trösten, hinzuweisen, welches Ziel der Aufstand habe, welche Zukunft der Sieg bringen werde.

„Laß mich. Was kümmert mich Euer Aufstand. Um meine Marietta, um meiner Liebe willen, sie zu schützen, griff ich zu den Waffen. Nun, da sie hin ist, ist mir jeder Ausgang unseres Streites gleich, der schlechteste, der mich, uns Alle vernichtet, der liebste.

Geh, laß mich!"

„Verräther!" murmelte Riccardo, als er Girolamo verließ und die Bergwand hinanstieg.

Sein Scharfblick sagte ihm, wie wenig Hoffnung zum Siege vorhanden sei, namentlich, wenn sich Girolamo zurückziehen sollte, er verschwieg sich nicht, wie die Reihen der Männer gelichtet, wie muthlos sie selber geworden.

Während Girolamo am Lager seines einstigen Liebesglückes in Verzweiflung seiner Seele ein langsam tödtendes Gift nahm, entfernte sich Riccardo über die Berge, um nie zurückzukehren. —

Am andern Morgen sahen die Wachen vor dem Feldlager der palermitanischen Truppen langsam eine schwankende Gestalt durch die im Frühroth aufdämmernde Ebene daher kommen.

„Wer da?" erscholl der Ruf, und vier Flintenläufe schimmerten entgegen.

„Ich bin Girolamo, nehmt mich gefangen, nehmt sie Alle, die für mich, mein Haus, mein Weib gestritten, tödtet mich, schont ihrer."

Die Freude der Truppen war unbeschreiblich.

Sofort machte man sich auf, die Rebellen gefangen zu nehmen.

Leicht geschah es, das Verschwinden der Führer hatte die noch kleine Schaar entmuthigt. Die Gefangenen wurden geschlossen, auf Wagen nach Palermo von reitenden Chasseurs begleitet. Ein eilender Courier hatte bereits die Kunde von der Unterdrückung des Aufstandes in die Hauptstadt voraus gebracht.

Zu Marietta, im Hause des Großoheims, war diese Kunde nicht gekommen. Den heutigen Morgen begrüßte sie voll Freuden, heute sollte der Gang zum Vicekönig gemacht werden, heute Abend schon hoffte sie die Verzeihung nach Candinale bringen zu können.

Gegen Mittag ist uns die Audienz zugesagt, meldete der erheiterte Battista, als er von dem deshalb unternommenen Gang heimkam.

Die Mittagssonne glühte auf den Dächern Palermo's, als Battista, die schöne Großnichte führend, nach dem Palaste des Vicekönigs sich aufmachte.

„Ein eigenes, sonderbares Gedränge, ein Laufen hin und her, Volkshaufen überall, die ganze Stadt hat ein anderes Gesicht, als heute Früh," sagte Battista, „was mag das bedeuten?

Ich werde den wackeren Zechino, meinen Freund, den ich dort an der Ecke sehe, fragen." Er ging.

Marietta stand allein, sie zitterte vor Angst.

Endlich kam Battista blaß zurück.

„Was giebt's?" fragte sie.

Mit stockendem Athem antwortete er:

„Die gefangenen Männer aus Candinale werden gebracht."

Ein Schrei des Ensetzens war Marietta's Antwort, als sie zugleich mit den Worten Battista's das Knarren der Wagen, den Hufschlag der Pferde der Chasseurs vernahm.

Ja, sie kamen, die Unglücklichen, welche sich durch Raschheit hatten hinreißen lassen, um nun schwerer Strafe entgegen zu gehen.

Im ersten Wagen saß Girolamo mit bleichem, blassen Angesicht, auf dem schon die Schatten des Todes lagerten, angestaunt von den wilden Volkshaufen, durch die er fuhr, bewundert ob seiner Kühnheit, die einen offenen Krieg gegen die Polizia di Napoli, das Schrecken der Sicilianer, begonnen und wochenlang fortgeführt hatte.

Marietta, das liebende Weib, hatte kaum den heißgeliebten Mann erkannt, als sie durch die Volksmassen stürzte, den Wagen hinaufflog und ihren Mann an die Brust drückend mit Küssen bedeckte, das aufgegangene Haar fluthete über die Schulter, von welcher das Gewand in der stürmischen Geberde gefallen war.

„Girolamo," rief sie in herzbrechenden Tönen, „für Dich den Vicekönig um Gnade zu bitten, für Euch Alle, entfloh ich heimlich; weil ich wußte, daß Ihr mich zurückhalten würdet, verschwieg ich meinen Plan.

Heilige Mutter Gottes! Wie seh ich Dich wieder! Bleich, in Fesseln! Mein Girolamo, sprich nur ein Wort zu deiner armen Marietta, laß mich nicht verzweifeln!"

Girolamo bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Sein Athem keuchte. So hastig, als die immer mehr schwindenden Kräfte es ihm gestatteten, drückte er sein Weib an sich.

„Marietta," hauchte er fast tonlos, „ich hielt Dich für treulos. Ich habe Gift."

Marietta fiel rückwärts in den Wagen.

Die erschütternde Scene führte immer größere Volksmassen herbei, die Chasseurs hatten Mühe sie zu zerstreuen, denn die wilde, durch das Mitleid aufgeregte Menge schien eine Befreiung der Gefangenen nicht für unmöglich zu halten.

Endlich war der Platz gesäubert, die Gefangenen wurden nach Castellamare abgeführt, der Wagen mit Girolamo's Leiche lenkte nach dem Kloster der Kapuziner, Francesco saß darauf und hielt das Haupt des todten Bruders, Marietta lag, dem Wahnsinn nahe, in dem Hause Battista's. — — —

Am Tage darauf saß in der Eintrittshalle zu den unterirdischen Todtengewölben im Kapuzinerkloster zu Palermo eine junge Frau von edler Gesichtsbildung, blaß und brünett, die Augen niedergeschlagen, die in wilder Unordnung in Zöpfe geflochtenen Haare bedeckten zum

eines Vorschlages zu ergreifen, welcher auf eine umfassendere Ausdehnung berechnet ist.

** **Berlin,** 10. April. [Die warschauer Vorgänge. — Graf Schlippenbach. — Amnestirte. — Rendsburg.] Auf die erste Nachricht von den Ereignissen in Warschau ward des Fürsten Gortschakoff's Verhalten von Diplomaten in den wenigen Worten charakterisirt: le prince a fait trop et trop peu. (Der Fürst hat zu viel und zu wenig gethan). Die Nachrichten, welche seit vorgestern hier einlaufen, bewahrheiten bedauerlicherweise dies Urtheil. Das endliche energische Einschreiten der Regierung wird hier allgemein gebilligt und hat selbst auf die Börse einen guten Einfluß ausgeübt. — Ueber die Verhältnisse des Grafen Schlippenbach gehen der „Nat.-Ztg." noch einige genauere Notizen zu. Der Genannte ist Lieutenant im 1. Brandenburg. Ulanen-Regiment (Kaiser von Rußland) Nr. 3, das in Fürstenwalde und Beeskow steht. Sein Stiefvater ist ein Bruder des Grafen Canitz, preußischen Gesandten in Rom, und die Reise nach Italien, für die er im Frühjahr 1860 einen einjährigen Urlaub erhielt, war nicht durch den Beruf für diplomatische Vorstudien, sondern lediglich durch Familien-Interesse motivirt. Die „Nat.-Ztg." fügt hinzu: Daß einem jungen Kavalier unter solchen Umständen nun gleich die Regierung unter die Arme greift und ihn in eine Stellung versetzt, über deren Pflichten ihm jede Ahnung fehlt, gehört zu jenen Adelsprivilegien, an denen unser Staatswesen nach allen Richtungen krankt. — Der Literat Dr. Bedzich (Beta), einer der politischen Flüchtlinge von 1848, hat gleichfalls von der Amnestie Gebrauch gemacht und ist von London hierher zurückgekehrt. — Die ministerielle „Preuß. Ztg." oder vielmehr der offizielle berliner Correspondent der „Köln. Ztg." bestätigen heut die Nachricht, daß die Meinung, Rendsburg zur Bundesfestung zu machen, zwar aufgetaucht war, von Seiten der Bundes-Militär-Commission aber niemals in ernste Erwägung gezogen worden ist.

Berlin, 10. April. Ihre Maj. die Königin hat am vorigen Sonntag dem Gottesdienste in der Kapelle von Bethanien beigewohnt und mit Sr. Maj. dem Könige die Blumen-Ausstellung besucht. — Vom Besuche am großherzoglichen Hofe zu Weimar kehrte J. M. die Königin gestern Abend zurück. Heute besuchte Allerhöchstdieselbe die verwittwete Königin und die Königin Amalie von Sachsen in Sanssouci. — Bei Ihren Majestäten findet heute im Palais ein Diner zu Ehren Sr. k. H. des Kronprinzen von Württemberg und der zum Besuch hier eingetroffenen Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin statt. — Se. k. H. der Kronprinz fuhr heute Morgens 8 Uhr nach Potsdam, hielt daselbst eine Truppenbesichtigung ab, verweilte darauf einige Zeit im neuen Palais und kehrte Mittags wieder hierher zurück. — Se. k. H. der Prinz Albrecht (Sohn) nahm heute Vormittags an den Exercitien Theil, die von dem 1. Garde-Dragoner-Regiment auf dem Tempelhofer Felde ausgeführt wurden. — J. k. H. die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist heute von Ludwigslust hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen. Die hohe Frau beabsichtigt, sich einige Tage am königlichen Hofe zum Besuche aufzuhalten. — Se. k. Hoheit der Kronprinz von Württemberg traf heute Morgens hier ein und fuhr bald nach seiner Ankunft bei den hohen Herrschaften vor, die darauf dem hohen Gaste ihren Gegenbesuch machten.

Berlin, 10. April. [Noch eine Stimme aus militärischen Kreisen.] Die neueste „Militärische Revue" schreibt:

„Die sogenannte „Militär-Kommission" des Abgeordnetenhauses scheint das Spiel vom vorigen Jahre erneuern zu wollen, nämlich das Budget des Kriegsministeriums nicht eher dem Hause vorzulegen, ehe nicht das Herrenhaus auf die neuen Grundsteuergesetze eingegangen ist. — Wir wären damit auf dem unglückseligsten Standpunkte des Konstitutionalismus angekommen, der überhaupt nur jemals eintreten kann, daß die Maßnahmen nicht mehr mit alleiniger Berücksichtigung des Wohles des Landes, sondern lediglich nach Parteigelüsten getroffen werden. Die Majorität des Abgeordnetenhauses betrachtet die Vermehrung der Armee durchaus nicht vom Standpunkte der Nothwendigkeit aus, sondern sieht dieselbe nur als eine Konzession an für das Durchführen der sogenannten Grundsteuer-Ausgleichung, die ihrerseits nichts weiter ist, als die Durchführung eines politischen Parteiprinzipes, was die dafür importirte Partei unserer liberalen Doktrinärs offen eingesteht, während die ihr entgegen stehende Partei der wirklichen geborenen Preußen solche Gesetze nicht nach chimärischen Doktrinen, sondern nach praktischen Bedürfnissen einzuführen gedenkt. So steht ganz einfach die Sache; und daß es möglich gewesen ist, wie solche phantastischen Prinzipienreiter, welche vom Lande so viel kennen, wie der Esel vom Lautenschlagen, und welche ein Herz für Italien und Louis Napoleon, aber nicht für Brandenburg-Preußen haben, daß solche Leute die Mehrheit in einer Versammlung bilden, welche das alte Preußenvolk repräsentiren soll, ist das traurigste Wahrzeichen für die Entartung unseres Volkes. Nachdem es möglich gewesen ist, nur einer idealen Doktrin zu Liebe, die Juden den heimischen Bewohnern des Landes gleich zu stellen, nachdem man auf diese Weise die Rechte des Volkes auf den von ihm bewohnten Boden vollständig zu ignoriren vermochte, nimmt uns dies zwar nicht Wunder; denn wer es fremden Einwanderern gestattet, über ihn zu beschließen, der begiebt sich eben seiner eigenen Macht und verdient das ihm bereitete Schicksal ganz vollkommen. Wir sehen deshalb die Majorität des Abgeordnetenhauses auch aus Personen zusammen gesetzt, die zum größten Theile vor fünfzig Jahren noch als Ausländer betrachtet worden wären, und daß daher das Abbiegen von dem Entwickelungsgange Brandenburg-Preußens in ganz lustige Bahnen von diesen und der ihnen verwandten Presse als „Fortschritt", die Zähigkeit des deutsch-wendischen Volkes aber als „Zopfthum" bezeichnet wird — welchen Vernünftigen sollte das wundern! Die „Fortschrittsgesetze" haben ja die ursprünglichen Bewohner zum größten Theile außer Besitz gesetzt und die neuen Leute selbst in den Besitz von Grund und Boden gesetzt; warum sollten denn nunmehr diese Herren es sich in dem neu erworbenen Lande nicht bequem machen, und warum sollten sie wohl auf die Wünsche und Bedürfnisse von Leuten Gewicht legen, die seit fünfzig Jahren es bewiesen haben, wie sie ihre Rechte und ihren Besitz entweder nicht wahren wollen oder nicht wahren können!

„Wunderbar dabei ist nur, daß die alten Preußen noch immer so thun, als haben sie es mit Landsleuten, ebenfalls mit Preußen zu thun, wenn ihnen die sogenannten „Liberalen" gegenüber stehen, und daß sie mit „preußischen Argumenten" gegen die in der Luft schwebenden Doktrinen fechten. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land, wie er durch das Mittelalter hindurch ging und wie er in der Autonomie der nürnberger Burggrafen seine Vermittelung fand, dieser Gegensatz ist jetzt äußerlich wieder aufgetaucht, aber nur äußerlich, der innere Gegensatz stellt sich dar, als ein Kampf der alten brandenburgisch-preußischen Einwohner gegen fremde Einwanderer und gegen eroberte und zu früh emancipirte Provinzen."

Elberfeld, 9. April. [Die Angefaßten.] Unsere „Frommen" sind mit dem Skandal, welchen die Erweckungen im hiesigen Waisenhaus gemacht haben, noch nicht zufrieden. Die Heuchelei, jetzt noch immer die bekannten Scenen überirdischen Einflüssen zuzuschreiben, ist um so gröber, da die Ermittelung der Aerzte (Dr. Pagenstecher und Kreisphisikus S.-R. Dr. Brisken 2c.) stadtbekannt ist, daß die Angefaßten sammt und sonders einem schändlichen Laster hingegeben waren. Von 290 Kindern litten 278 an Augenkrankheit! Was soll man nun wohl über die „Elberf. Ztg." urtheilen, welcher die Einzelheiten bekannt sein müssen, und die in ihrer Nummer vom 8. einen Artikel über die Erweckungen bringt, in welchem eine Broschüre des hiesigen Missions-Inspectors Dr. Fabri besprochen wird. Dieser Mann führt die Erweckungen (im Keller?) auf die „Barmherzigkeit Gottes" zurück und hält die „nicht selten auftretenden krampfhaften, nervösen Zufälle an sich unverdächtig!" Nun, die Aerzte könnten ihn wohl eines besseren belehren.

— Wie wir hören, ist der Bau einer Eisenbahn zur direkten Verbindung der preußischen Station im Jahdebusen mit der Festung Minden seitens der Bundesmilitär-Commission aus überwiegenden militärischen Gründen dringend befürwortet. Ob dadurch freilich die Anstände Hannovers sich beseitigen lassen, ist eine Frage für sich, weil die Uferstaaten im Allgemeinen bereits übereingekommen sind, das Zustandekommen aller im Interesse der Küstenvertheidigung liegenden Eisenbahnen von freier Vereinbarung abhängig zu machen.

Deutschland.

Von der Fulda, 5. April. [Die Scheidung der Ehe des Landgrafen von Hessen.] Dem „Frankf. J." wird geschrieben: „Der in Nr. 90 dieses Blattes enthaltene Artikel ist nur in so weit richtig, daß die Scheidung des Landgrafen Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld von seiner Gemahlin, der Prinzessin Louise von Preußen, in der That erfolgt ist. Unrichtig ist aber der Nachsatz, daß preußischerseits schon seit längerer Zeit, oder überhaupt auf diese Scheidung gedrungen worden sei, da vielmehr aus bester Quelle versichert werden kann, daß umgekehrt von Seiten des Landgrafen schon im Sommer 1858 bei dem Kurfürsten auf Scheidung angetragen, auch als dieser Antrag in Folge der preußischerseits fehlenden Zustimmung Anfangs erfolglos blieb, vor Jahr und Tag eine förmliche Ehescheidungsklage beim Obergericht zu Kassel erhoben, und erst durch die Anzeige dieses Schrittes die gegenseitige Einwilligung in die Trennung dieser Ehe herbeigeführt wurde".

Oesterreich.

Wien, 9. April. [Die Ausfertigung des Diploms.] Die Länderchefs haben bei der Uebergabe des Diploms vom 20. Oktober 1860 an die Landtage erwähnt, daß jene des Grundgesetzes über die Reichsvertretung, dann der Landesordnungen und der Landtagswahlordnungen wegen der nicht zu bewältigenden Schwierigkeit der Ausfertigung nicht gleichzeitig erfolgen konnte, jedoch baldigst nachgetragen werden würde. Es ist in der That nicht zu verkennen, daß die kunstvollere Ausfertigung der obbezeichneten Grundgesetze nicht eine Arbeit weniger Tage sein kann, wenn sie in einer der Form eines kaiserlichen Diploms und der hohen Wichtigkeit der Umstände entsprechenden technischen Ausstattung und überdies, wie verordnet, in allen Landessprachen geschehen soll. Jedes dieser vier Diplome ist nämlich, wenn man nur die deutsch-slavischen Kronländer und nur die Landesarchive im Auge hat, 34mal auszufertigen, und es stellt sich daher ein Gesammterforderniß von 136 Exemplaren heraus, deren Herstellung, wie wir uns überzeugten, von der kk. Staatsdruckerei auf das Eifrigste betrieben wird.

Der Brand in Simmering in der k. k. landesbefugten Eisenbahn-Maschinen- und Wagenfabrik des Heinrich Daniel Schmid währte gestern von 8 Uhr Abends bis Nachts 3 Uhr. Hell loderten die Flammen auf, sichtbar den Augen von der inneren Stadt aus, und Tausende von Menschen eilten der Feuerstätte zu. Der Brand war in der Lackirerwerkstatt entstanden, kurz nachdem sich die Arbeiter um 7 Uhr nach der Feierabendstunde entfernt hatten, dehnte sich auf das 80 Klafter lange einstöckige Hintergebäude aus, und griff um so schneller um sich, als sich unter dem Dache brennbarer Stoff genug vorfand, den Flammen Nahrung zu geben. Es waren dortselbst hölzerne Maschinenmodelle im Werthe von mehreren 100,000 Fl. angehäuft, und dieses Hintergebäude, Parterre, als Wagenremise benützt, daher 80 fertige Eisenbahnwagen ein Raub der Flammen wurden. Dasselbe widerfuhr den in Masse am linken Seitenflügel magazinirten Handfeuerspritzen, deren Holzverkleidungen gänzlich verbrannten und die Eisentheile zerschmolzen. Die simmeringer Feuerspritze und die von der Landstraße, die ersten auf dem Platze, wetteiferten an Thätigkeit mit den später hinzugekommenen Stadt-Feuerspritzen. In später Nachtstunde erschien Se. Maj. der Kaiser, begleitet von einem Adjutanten und mehreren Generalen, selbst auf der Brandstätte, und weilte dort eine geraume Zeit. Dem Umstande, daß eine gänzliche Windstille während des Brandes herrschte und der unausgesetzten thatkräftigsten Anstrengung der Feuerlöschmannschaft ist es wohl zuzuschreiben, daß das Feuer sich nicht in ausgedehnterem Maße verbreitete und die nächstliegenden Häuser ergriff, sonst hätten die Häuser der anstoßenden Straße leicht entzündet werden und ein unberechenbarer Schaden dem Orte Simmering erwachsen können. Noch heute um die neunte Morgenstunde rauchte die Brandstätte und sind einzelne Feuerspritzen beschäftigt.

Karlowitz, 4. April. [Die Wünsche des serbischen Volkes.] Ueber die Congreßberathungen, welche gestern begonnen haben, verlautet nichts Verläßliches; heute coursirt hier ein aus der bischöflichen Druckerei in Neusatz hervorgegangenes Plakat, welches die „Wünsche des serbischen Volkes" in folgender Weise formulirt:

1) Die nationale Autonomie: d. i. ein einziges unzertrennliches serbisches Territorium, ähnlich den schweizer Cantonen und ähnlich den ungarischen Comitaten, und es wäre ganz recht, daß der König und der ungarische Landtag diesem Verlangen Folge leisten. Aehnliche Berechtigungen genießen schon die Jazygier, Kumanier und siebenbürger Sachsen. Wir wünschen nicht einen Staat im Staate, sondern ein großes Comitat unter dem Namen „serbische Wojwodschaft", welche die ausgiebige Autonomie ungarischer Comitate haben wird, und wo die serbische Sprache als Amtssprache dienen wird. Es ist durchaus nicht praktisch, uns in drei Gespanschaften abzusondern; — denn dadurch würden wir den serbischen Namen verlieren, und wir hießen dann Syrmier, Bacskaer und Banater! Sowie das pesther Comitat aus drei Gespanschaften besteht, so kann auch die Wojwodina aus drei Gespanschaften bestehen. Dies führen wir darum an, und glauben, daß es gut sei, weil dadurch erzielt würde, daß jedem bedeutenden und tüchtigen Serben ein größerer Spielraum und Popularität geboten würde, während er sonst nur auf jene Gespanschaft angewiesen wäre, wo er stabil ist; — in einer solchen Wojwodschaft hätte der serbische Wojwode in Neusatz seinen Sitz zu haben, damit wir dadurch geistig und politisch centralisirt werden. — Die drei serbischen Comitate wären nur Serbiens Unglück und Uneinigkeit. Unsere unter-bacskaer Brüder wären in sehr schwacher Majorität — 120,000 Serben neben 100,000 anderer Nationalitäten; — analog erginge es den torontaler Serben, es fiele ihnen schwer, die Gegenpartei und Reibungen zu besiegen, indem den 150,000 Serben 115,000 anderer Nationalitäten gegenüberstehen; darum mögen sie mit dem heiligen Syrmien nur ein einiges und einziges großes Comitat, d. i. die serbische Wojwodschaft bilden, wo dann unter 560,000 Einwohnern 350,000 Serben sein würden. In der so beschaffenen Wojwodschaft würden die Serben ihre General-Congregation abhalten, und zwar in unserem Haupt- und Centralorte Neusatz — und vereinbart für das Wohl der Nation und deren Fortschritte wirken. — Unseren vukovarer, becskereker und zomborer Brüdern soll dieser Vorschlag nicht schmerzlich sein, weil er den Sitz der Comitate ihnen entzieht; unseren Großen soll er nicht schmerzlich fallen, weil von ihnen Niemand mehr zur Würde eines Obergespans gelangen wird; denn hier handelt es sich um das allgemeine Wohl und nicht um einzelne Interessen.

2) Diese Wojwodschaft soll nach dem lobenswerthen Artikel des Herrn Dr. Miletits im „Srbski Dnewnint" vom 13. Nov. 1860, Nr. 90, bestehen: Aus Unter-Bacska mit der Stadt Zombor und dem Distrikte; aus Torontal ohne die deutschen Bezirke Hatzfeld und Billet; aus dem werschetzer Bezirke und Syrmien. Nach der Auflösung der Militärgrenze noch aus dem peterwardeiner, pancsovaer, weißkirchener Regimente und dem Tschaikisten-Bataillone. — Eine solche serbische Wojwodschaft braucht außer dem Wojwoden keinen Obergespan; dagegen braucht sie aus ihrer Mitte Untergespäne, d. i. für die Unter-Bacska 4, für Torontal und den werschetzer Bezirk 3, für Syrmien 2, alle anderen Aemter und Amtspersonen bleiben im selben Verhältniß wie jetzt.

3) Der Wojwode soll Baro regni major sein, damit er Sitz und Stimme im Oberhause habe; die Wojwodschaft hätte ihm einen jährlichen Gehalt von 40,000 Fl. zu stipuliren.

4) An der Spitze dieser großen Gespanschaft, d. i. der serbischen Wojwodschaft, soll man einen serbischen Wojwoden aus dem Civilstande wählen. Bei der Wahl desselben soll besonders auf Intelligenz und National-Ehrgefühl Rücksicht genommen werden. Wir haben, Gott sei Dank, fähige Män-

---

Theil die Brust, das sicilianische Kopftuch lag lose um ihr Haupt und fiel in langen Falten an die Erde.

Im Schooß hielt das Weib den Kopf eines todten Mannes, nur mit dem Hemd und dem weißen Unterbeinkleide angethan.

Wie sie starr ihr Haupt nach der Leiche hingewandt, mit unaussprechlich leidenschaftlichem Ausdruck des Schmerzes diese betrachtet, war es der gewaltig ergreifende Anblick einer Pietà.

Jetzt öffnete sich eine kleine Pforte im Hintergrunde, Kapuziner erschienen, man legte die Leiche in einen Sarg.

Mit einem Schrei stürzte das Weib zur Erde. Als sie sich wieder erhob, stand der Sarg in den Gewölben des Todes — im Leben allein: Marietta.

Am Abend stieg ein Kapuziner, Girolamo's Bruder, dem Jener, der am Sterbelager des Vaters gestanden, auf seinem Todtenbette das Geheimniß vertraut hatte, in das Gewölbe hinab und betete am Sarge des Bruders:

Nun hat sich der Fluch der That unseres Vaters erfüllt, Girolamo's Haus ist verödet, ich habe keines.

[Ein Brief R. Wagner's über die Aufführung des Tannhäusers in Paris.] Die „D. A. Z." veröffentlicht einen Brief Richard Wagner's an einen Freund über die pariser Aufführung des „Tannhäuser". Der Componist setzt darin die Ursachen auseinander, welchen er den Nichterfolg seines Werkes zuschreibt. Was zuvörderst das unselige Ballet anbelangt, so zeigte sich gleich bei Wagner's erster Unterredung mit dem Director der großen Oper, „daß als nöthigste Bedingung für den Erfolg der Aufführung des „Tannhäuser" die Einführung eines Ballets, und zwar im zweiten Act, festzusetzen wäre. Hinter die Bedeutung dieser Forderung sollte ich erst kommen, als ich erklärte, unmöglich den Gang gerade dieses zweiten Actes durch ein in jeder Hinsicht hier sinnloses Ballet stören zu können, dagegen aber im ersten Acte, am üppigen Hofe der Venus, die allergeeignetste Veranlassung zu einer choreographischen Scene von ergiebigster Bedeutung ersehen zu dürfen, hier, wo ich selbst bei meiner ersten Abfassung des Tanzes nicht entbehren zu können geglaubt hatte. Diesen Plan wies nun der Director entschieden zurück und entdeckte mir offen, es handle sich bei der Aufführung einer Oper nicht allein um ein Ballet, sondern namentlich darum, daß dieses Ballet in der Mitte des Theaterabends getanzt werde; denn erst um diese Zeit träten diejenigen Abonnenten, denen das Ballet fast ausschließlich angehöre, in ihre Logen, da sie erst sehr spät zu diniren pflegten; ein im Anfange ausgeführtes Ballet könne diesen daher nicht genügen, weil sie eben nie im ersten Acte zugegen wären." Am meisten betrübte Wagner, daß er die Direction des Orchesters den Händen des angestellten Orchesterchefs nicht zu entwinden vermochte, da die von ihm gewünschte Zurückziehung der Partitur nicht angenommen worden war, in eine „geist- und schwunglose Ausführung" seines Werkes willigen mußte. Dem pariser Publikum spricht er sehr angenehme Eigenschaften zu, namentlich die einer sehr lebhaften Empfänglichkeit und eines wirklich großherzigen Gerechtigkeitsgefühls. „Ein Publikum, ich sage: ein ganzes Publikum, dem ich persönlich durchaus fremd bin, das durch Journale und müßige Plauderei täglich die abgeschmacktesten Dinge über mich erfuhr und mit einer fast beispiellosen Sorgfalt gegen mich bearbeitet wurde, ein solches Publikum viertelstundenlang wiederholt mit den anstrengendsten Beifalls-Demonstrationen gegen eine Clique für mich sich schlagen zu sehen, müßte mich, und wäre ich der Gleichgiltigste, mit Wärme erfüllen. Ein Publikum, dem jeder Ruhige sofort die äußerste Eingenommenheit gegen mein Werk ansah, war aber durch eine wunderliche Fürsorge derjenigen, welche am ersten Aufführungstage einzig die Plätze zu vergeben und mir die Unterbringung meiner wenigen persönlichen Freunde fast ganz unmöglich gemacht hatten, an diesem Abend im Theater der großen Oper versammelt. Rechnen Sie hierzu die ganze pariser Presse, welche bei solchen Gelegenheiten officiell eingeladen wird, und deren feindseligste Tendenz gegen mich Sie einfach aus ihren Berichten entnehmen können, so glauben Sie wohl, daß ich von einem großen Siege vermeine sprechen zu dürfen, wenn ich Ihnen ganz wahrhaft zu berichten habe, daß der keineswegs hinreißenden Aufführung meines Werkes stärkerer und einstimmigerer Beifall geklatscht wurde, als ich persönlich es in Deutschland noch erlebt habe. Daß ich nicht geirrt hatte, den Erfolg dieses Abends als einen vollständigen Sieg anzusehen, bewies mir die Haltung des Publikums am Abende der zweiten Aufführung; denn hier entschied es sich, mit welcher Opposition ich fortan es einzig noch zu thun haben sollte, nämlich mit dem hiesigen Jockey-Klub, den ich so wohl nennen darf, da mit dem Rufe „„A la porte les Jockeys!"" das Publikum selbst laut und öffentlich meine Hauptgegner bezeichnet hat. Die Mitglieder dieses Klubs, deren Berechtigung dazu, sich für die Herren der großen Oper anzusehen, ich Ihnen nicht näher zu erörtern nöthig habe, und welche durch die Abwesenheit des üblichen Ballets um die Stunde ihres Eintritts in das Theater, also gegen die Mitte der Vorstellung, in ihrem Interesse sich tief verletzt fühlten, waren mit Entsetzen inne geworden, daß der „„Tannhäuser"" bei der ersten Aufführung eben nicht gefallen war, sondern in Wahrheit triumphirt hatte. Von nun an war es ihre Sache, zu verhindern, daß diese balletlose Oper ihnen Abend für Abend vorgeführt würde, und zu diesem Zwecke hat man sich auf dem Wege vom Diner zur Oper eine Anzahl Jagdpfeifen und ähnliche Instrumente gekauft, mit welchen alsbald nach ihrem Eintritte auf die unbefangenste Weise gegen den „„Tannhäuser"" manövrirt wurde. Bis dahin, nämlich während des ersten und bis gegen Mitte des zweiten Akts hatte nicht eine Spur von Oppositon sich mehr bemerklich gemacht, und der anhaltendste Applaus hatte ungestört die am schnellsten beliebt gewordenen Stellen meiner Oper begleitet. Von nun an half aber keine Beifalls-Demonstration mehr; vergebens demonstrirte selbst der Kaiser mit seiner Gemahlin zum zweitenmale zu Gunsten meines Werkes; von denjenigen, die sich als Meister des Saals betrachten und sämmtlich zur höchsten Aristokratie Frankreichs gehören, war die unwiderrufliche Verurtheilung des „„Tannhäuser"" ausgesprochen. Bis an den Schluß begleiteten Pfeifen und Flageolets jeden Applaus des Publikums."

Floridas Alter. Der berühmte Naturforscher Agassiz hat unter Andern die sorgfältigsten Beobachtungen über die Corallenriffe im mexicanischen Meerbusen angestellt und auf Grund dieser Beobachtungen Berechnungen über das Alter solcher „thierischen Klippen" gemacht. Das Resultat war, daß die an der Südspitze Floridas liegenden bekanntesten vier Riffe mindestens 8,000 Jahre zu ihrer Bildung bedurften. Agassiz setzte die Untersuchungen weiter fort und fand, daß die ganze Halbinsel Florida aus nichts als lauter Reihen von Corallenriffen, welche sich nach und nach aneinander ansetzten, besteht und daß diese zwei Breitengrade lange Corallenhalbinsel zu ihrer Entstehung mindestens zweihunderttausend Jahre bedurfte. —d.

ner, wollen sie aber nicht nennen, weil wir uns auf die Wahl unserer Vertreter verlassen.

5) Wir wünschen, daß zur ungarischen Gerichtstafel sowie auch zur ungarischen Hofkanzlei je ein Rath sammt einigen Mitgliedern aus den wojwodiner Serben gewählt werden, welche mit der serbischen Wojwodschaft ausschließlich serbisch correspondiren (Cyrillica).

6) Die Farben der Wojwodschaft sollen national sein: roth, blau, weiß; das Wappen unser nationales Kreuz und vier Feuerstrahlen sammt der Wojwodenkrone. Der serbische Landespatron soll der erste serbische Commentator des heiligen Sabbas sein. Unsere Religion soll von nun an nicht mehr „griechisch-nichtunirt", sondern „oriental-orthodox" heißen.

7) Der König von Ungarn soll immer den Titel Großwojwod der Wojwodschaft Serbien führen.

Dies ist das Minimum der nationalen Wünsche. Wir hoffen, daß jeden Volksvertreter Liebe zur Nationalität leiten wird; ein Jeder erinnere sich, daß er mit dieser würdigen Last als National-Vertreter große Verantwortlichkeit auf sich genommen hat. Unser heißester Wunsch ist: die Auflösung der Militärgrenze und deren Einverleibung in die Wojwodina.

* Der schlesische Landtag*) ward nach einem feierlicheu Hochamte mit der Einführung des Landeshauptmanns Graf Larisch und dessen Stellvertreters Dr. Hein durch den Landeschef, Grafen Belcredi, eröffnet. Graf Larisch wies in seiner Eröffnungsrede auf die Wichtigkeit des Momentes und auf die Erwartungen hin, welche Se. Majestät hege. An den Vertretern des Volkes sei es, diese bei der Mitwirkung an dem neuen Baue zu rechtfertigen. Er ermahnte die Abgeordneten, sich von jeder selbstsüchtigen Tendenz fern zu halten, in den Bestrebungen der Neuzeit die Keime des Guten zu pflegen, das Wohl ihrer Mitbürger zu begründen, zu fördern und zu erhalten, den freien und ungehinderten Austausch der Ansichten und Meinungen, so verschieden diese auch sein mögen, jederzeit zu wahren, endlich mit Vertrauen auf Gott und mit wahrer Aufopferung für unser liebes Schlesien jenen Aufschwung, den es wegen der Intelligenz und Strebsamkeit seiner Bewohner sowohl in der Agrikultur als auch in der Industrie bereits genommen, zu fördern und zu erhöhen. Der Schluß dieser Rede war ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

Graf Belcredi, als Organ der Regierung, mahnt, der Landtag möge mit Hingebung für den Thron, mit warmer Liebe für das Vaterland, und mit Sinn für Recht und Ordnung seine Aufgabe erfüllen. Als Landeschef sei er zwar berufen, die Befugnisse der Regierung im Landtage zu sichern; er werde jedoch seine Anwesenheit (er ist gewähltes Mitglied) immer nur als eine Ehrenpflicht betrachten. Sodann wurde das kaiserl. Diplom vom 20. Oktober 1860 feierlich übergeben und in das Landesarchiv übernommen. Die übrigen Staatsgrundgesetze werden nach vollendeter Ausfertigung nachfolgen.

Die Versammlung beschließt die Wahl eines Schriftführers außerhalb derselben, und ernennt auf Dr. Hein's Vorschlag den ständischen Beamten Franz Zonscher. Dann wurde ein Comite zur Verification der Sitzungs-Protokolle und ein Comite für die Prüfung der Wahlen gewählt.

[Die zweite Landtagssitzung] wurde am 8. unter Vorsitz des Landeshauptmanns Grafen Larisch und in Anwesenheit von 28 Deputirten, zu denen später noch das Mitglied für Wagstadt (Hirt) hinzutritt, mit dem Vorlesen des Protokolls der ersten Sitzung eröffnet. Nach der Genehmigung des Protokolls berichtet Graf Kuenburg im Namen des bestellten Comite's, daß dieses die Wahlen nochmals geprüft und richtig befunden habe, worauf die Versammlung dieselben einhellig genehmigt. Sodann macht der Vorsitzende die Mittheilung, daß „Herr v. Kalchberg" in einem Schreiben bekannt gebe, er werde Mittwoch im Landtage erscheinen. Sofort wurde von dem Landeschef Grafen Belcredi die eidliche Angelobung des Landeshauptmanns und seines Stellvertreters, von dem Grafen Larisch dagegen jene der Landtags-Abgeordneten vorgenommen und das Verzeichniß der sämmtlichen Deputirten abgelesen, wobei einige Vornamen verificirt wurden. Weiter machte der Vorsitzende die Versammlung aufmerksam, daß ihr die Veröffentlichung der Verhandlungen vorbehalten sei, und stellte den Antrag, die gewählten drei Verificatoren einzuladen, einen Bericht hierüber zu erstatten, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

Graf Belcredi als Regierungs-Commissar entwickelte sodann die für die Wahl von Reichsraths-Ersatzmännern sprechenden Gründe und zeigt an, daß die Regierung auch diese Wahl angeordnet habe, so wie sie auch wegen der kurzen Dauer der jetzigen Landtags-Session nichts dagegen habe, wenn der Landesausschuß mit der Prüfung und Richtigstellung des nächsten Präliminare beauftragt werde, indem man dieses im Falle höherer als zehnprocentiger Zuschläge ausnahmsweise der kaiserlichen Sanction zu unterbreiten keinen Anstand nehmen werde.

Nachdem die Versammlung hiervon Kenntniß genommen, theilt Graf Larisch mit, daß ein (fast von allen Deputirten unterschriebener) Antrag (wie verlautet, von Dr. Hein) vorliege, Sr. Majestät in einer Adresse für die erlassenen Staatsgrundgesetze zu danken und um die Fortbildung derselben zu bitten, den gegenwärtigen Ministern das Vertrauen des Landtages auszudrücken, sich für die Reichseinheit auszusprechen, endlich die Bitte beizufügen, Sr. Majestät bei Gelegenheit der nächsten Anwesenheit in unserem Kronlande die Huldigung Schlesiens darbringen zu dürfen. Er beantragt die Ernennung eines Ausschusses von vier Mitgliedern zur Berichterstattung. Graf Belcredi verlangt dazu noch einen Obmann. Die Versammlung genehmigt diese Anträge und wählte den Grafen Kuenburg (26 Stimmen), Dr. Demel (21), Dr. Hein (20), Hochstetter (16) und Kasperlik (14).

Senior Schneider, der hierauf um das Wort bittet, sagt: Der Landtag sei constituirt, er habe sein Haupt und seine Glieder, die ihr Gelöbniß abgelegt zu treuer Pflichterfüllung für den Kaiser, das Gesammt-Vaterland und unser liebes Schlesien; die Arbeiten können beginnen. Er stelle daher den Antrag, die Versammlung wolle nun den Herrn Landeshauptmann einladen, seine Residenz in Troppau, und zwar in diesem Landeshause einnehmen. Diesen Antrng nahm die Versammlung mit Acclamation auf. (Hiermit ist das früher vom Aerar für den Statthalter und später für den Landes-Präsidenten gemiethete erste Stockwerk des sogenannten Conventual-Hauses, in dem der Landtag tagt, gemeint.) Graf Larisch erwiderte, er würde dieses Anerbieten dankbar annehmen, müsse jedoch nach der Geschäftsordnung darauf bestehen, daß der Antrag schriftlich eingebracht und einem Comite zur Berichterstattung zugewiesen werde; weiter habe er zu bemerken, daß er im Falle eines Besuches Sr. Majestät die ihm angebotene Wohnung stets zur Verfügung stellen würde. In Folge dessen formulirt und überreicht der Antragsteller seinen Antrag schriftlich, und derselbe wird stimmeneinhellig dem für die Redaction der beschlossenen Adresse gewählten Comite zugewiesen, worauf der Vorsitzende um 11 Uhr die Sitzung als beendet erklärte.

Italien.

[Die Reaktionsversuche in Neapel.] Wir haben die Verhaftung des Herzogs von Cazaniello gemeldet; derselbe hatte zwei Briefe vom Könige Franz empfangen. Der „Moniteur" bestätigt diese Thatsache, sowie das Vorhandensein eines bourbonischen Comite's in Neapel und die Festnahme von drei Mitgliedern desselben: des Grafen Ruggiero und zweier Pfarrer. Ob auch fünf Bischöfe verhaftet worden, wie die Depesche sagte, läßt der „Moniteur" unentschieden. Dagegen meldet eine aus Neapel vom 7. April datirte Depesche, daß General Bosco seit fünf Tagen — also seit dem 2. April (der Brief des Prinzen Murat erschien am 1. April) — sich in Neapel aufhalte, „um die Leitung der reaktionären Bewegung zu übernehmen, welche am Abende des 6. April ausbrechen sollte." Die Polizei ist diesem Parteigänger, dessen Grundsätze durch seine beiden Briefe, welche Graf Schlippenbach nach Palermo überbrachte, bekannt sind, auf der Spur. — Wenn die Ruhe sich erhält, wenn die besitzenden und gebildeten Klassen, mit Ausnahme des Hofadels, theilnahmlos bleiben, während die Bürgergarden mit den Waffen in der Hand gegen die Ruhestörer Stand halten, so hat Süd-Italien die Feuerprobe bestanden, daß es ihm Ernst ist mit der neuen Ordnung der Dinge. Die Verschwörer haben, selbst wenn sie momentan gesiegt hätten, schon deshalb keine Aussicht auf nachhaltigen Erfolg, weil ihr Haupt-Anführer, Bosco, gar kein Hehl daraus macht, daß es ihm ganz einerlei ist, wer in Neapel herrscht, ob ein Bourbon oder ein Murat oder jeder Andere, wenn nur er seine Rechnung dabei findet. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist die Abreise des Herzogs von Modena von Wien nach dem Mantuanischen in Italien nicht unbemerkt geblieben; der Herzog brach am 5. aus Wien auf; am 6. sollten in Neapel die Verschwörer losbrechen. Die Proteste des Herzogs von Modena gegen die Errichtung des Königreiches Italien sind von demselben Tage, 5. April, wo er nach Italien ging, datirt, die des Großherzogs von Toscana vom 4. April.

*) Begreiflicherweise gestattet uns der Raum nicht, über sämmtliche Provinzial-Landtage zu berichten und haben nur hinsichtlich des schlesischen aus provinziellen Rücksichten eine Ausnahme machen zu müssen geglaubt.

— Die Haussuchungen zu Genua in den Garibaldi'schen Bewaffnungs-Büreaus haben ein wichtiges Resultat ergeben. Die Behörde wollte wissen, ob von Garibaldi'schen Führern gegenwärtig Werbungen von Freiwilligen betrieben würden; man fand aber in dieser Beziehung nichts als eine Anzahl von Briefen und Antworts-Copien, worin auf Anfragen wegen Eintrittes für den nächsten Krieg jedesmal geantwortet wurde: „Nein; denn es ist Garibaldi's ausdrücklicher Befehl, daß für den Augenblick keine Anwerbungen, gleichviel, welcher Art, statthaben sollen." In Turin wurde ein österreichischer Werber mit Namen Tricchi verhaftet, welcher Garibaldi's Namen mißbrauchte. Aus den Papieren, welche dieser „Werber" bei sich führte, ergeben sich, laut den „Nationalité's", sehr gravirende Dinge für die österreichische Regierung, und Graf Cavour will mit den Beweisen in der Hand sich an die europäischen Regierungen wenden.

Garibaldi hat folgenden Brief an die „Gesellschaft für die italienische Einheit" in Mailand gerichtet, welche ihm das Ehren-Präsidium angetragen hatte:

Ich nehme mit Dank das Ehren-Präsidium der Gesellschaft für die Einheit Italiens an. Ich bin stolz darauf, einer Gesellschaft anzugehören, welche so viel für die italienische Sache gethan hat und welche deren Emancipations-Bestrebungen vertritt. Das Mögliche zu thun, um Mittel aufzubringen und die Männer zur vollständigen Befreiung des Vaterlandes und zur Handhabung der Waffen vorzubereiten, sowie um sich von der feigen Furcht derer freizuerhalten, welche die italienische Ehre in den Koth gezerrt haben, und welche nicht zu begreifen vermögen, daß die italienische Nation, um die Fahne des Königs Galant-Uomo geschart, den Angriffen aller Feinde die Stirn bieten kann, das sind die Pflichten jedes guten Italieners. Mit Dankbarkeit und Liebe.

Caprera, den 30. März 1861. G. Garibaldi.

Dem Briefe legte der General sein Portrait bei, unter welches er geschrieben hatte:

Der Gesellschaft für die Einheit Italiens in Mailand als Zeichen des Dankes für ihre thätige Mitwirkung an dem Emancipations- und Einheitswerke Italiens Garibaldi.

General Garibaldi befindet sich etwas besser und hat eine andere Wohnung bezogen. Er wohnt jetzt in der Straße della Rocca, in dem Hause Annoni zu Turin.

Der „Pungolo" vom 6. April enthält folgenden Brief an seinen Redacteur:

Ich ersuche Sie, die Gerüchte förmlich zu dementiren, nach welchen ich Anwerbungen ausgeschrieben hätte. Es ist dies eine neue Gelegenheitslüge. Bertani.

Die Unterhandlungen wegen Rom nehmen die Aufmerksamkeit der Regierung in hohem Grade in Anspruch. D. Pantaleoni, welcher von Rom ausgewiesen wurde, und Passaglia, der zeitweilig hieher gekommen, sind beide als die Agenten der italienischen Partei in Rom zu bezeichnen. Es soll Sie nicht Wunder nehmen, wenn ich von einem Ausgewiesenen als von einem diplomatischen Agenten spreche. Dieser Arzt kann als Haupt der italienischen Partei in Rom betrachtet werden und zählt unter die einflußreichsten Persönlichkeiten der heiligen Stadt. Er war es, welcher Cavour mit Pater Passaglia in Beziehung gebracht hat, und er wird durch seine Verbindungen auch von hier aus keinen geringen Einfluß auf die Beschließungen der Cardinäle ausüben. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. April. [Die Beziehungen Englands zu Frankreich.] Seit kurzem zeigt die englische Regierung ein außerordentliches Mißtrauen gegen Frankreich. Man hat sich in England auf die Situation, zu deren Reife jetzt ein weiterer Schritt geschehen scheint, seit längerer Zeit vorbereitet, und sowohl in der Verstärkung der Marine, wie in der Küstenvertheidigung Bedeutendes geleistet. Nach der Ansicht französischer Marine-Offiziere wäre vor einigen Jahren die Landung einer französischen Armee in England sehr wohl möglich gewesen, jetzt aber kaum mehr daran zu denken. Während man in England eine Reihe praktischer Maßregeln ergriff, kämpfte die Admiralität in Frankreich gegen die Pläne des Kaisers, der auch für die Marine ein ganz neues System der Kriegführung einführen wollte. England kann jetzt die Zahl seiner Matrosen nach Bedürfniß vermehren; in Frankreich baute man aber neue Schiffe, für welche es an Matrosen fehlt. Der Kaiser hat nun die Idee, diese Schiffe im Falle eines Seekrieges mit Zuaven zu beladen, Ankerhaken werfen, und die Schlacht durch einen Kampf Mann gegen Mann entscheiden zu lassen. Bekanntlich macht diese Kampfweise mit dem Bayonnet neben der Präzision der neuen Schießwaffen die Hauptstärke des französischen Heeres aus. Der Admiral hat gegen eine solche Anwendung eines Landmanövers auf die Marine sehr triftige Einwände gemacht. Die erste Voraussetzung wäre, daß man nur bei ruhigem Wetter operirte und die Landsoldaten von der Seekrankheit verschont blieben. Auch die vielgerühmte Erfindung der Panzerschiffe hat ihre Grenzen. Man baut jetzt in England Kanonenboote mit 120pfündigen gezogenen Kanonen. Diese Geschosse durchbohren, nach den bisherigen Proben, selbst die stärksten Panzer der bisher gebauten Schiffe; während also die Angriffsmittel mit den Vertheidigungsmitteln fortgeschritten sind, können letztere nicht ins Unendliche verstärkt werden, da die Schiffe mit zu dicken Panzern bewegungsunfähig würden. Die „Times" vom 6ten veröffentlichte eine interessante Notiz über die englische Küstenvertheidigung, und schlug die Kosten für Plymouth allein auf 1,740,000 Pfund Sterling an. Heute druckt der „Moniteur" diese Notiz ab, als wolle er die chimärische Furcht der Engländer damit kennzeichnen. Indessen ist die Spannung zwischen den beiden Mächten nicht abzuleugnen, und sie ist vor Allem durch die Besorgniß Englands vor einem weiteren entschiedenen Eingreifen Frankreichs in die orientalischen Angelegenheiten motivirt. (N. Z.)

Paris, 9 April. [Rundschreiben des Justizministers Delangle.] Der heutige „Moniteur" bringt folgendes Rundschreiben des Justizministers Delangle an die Generalprokuratoren an den kaiserlichen Gerichtshöfen:

„Herr Generalprokurator! Seit einiger Zeit bezeichnet man mir verschiedene Mitglieder der katholischen Geistlichkeit, die durch Wort und Schrift öffentlich und in der Ausübung ihrer Funktionen Gegenstände behandeln, deren Besprechung ihnen das Gesetz ausdrücklich untersagt.

Die Einen, indem sie vergessen, daß es des Priesters Beruf ist, über die religiöse Unterweisung der Gläubigen zu wachen, überlassen sich einer Kritik der Regierungshandlungen und bemühen sich gegen die Politik des Kaisers Mißtrauen und Mißbilligung hervorzurufen; die Anderen, indem sie dem Zuge eines blinden Eifers folgen, vergreifen sich an der Person des Herrschers selbst, und suchen unter einem mehr oder minder durchsichtigen Schleier ihn mit Beschimpfungen zu überhäufen; Andere endlich, indem sie die Geistesschwäche und die Leichtgläubigkeit ausbeuten, gefallen sich darin, die Gewissen durch die Ankündigung eingebildeten Unheils zu beunruhigen.

Solchen Mißbräuchen ist durch die Gesetze vorgesehen worden. Der Art. 201 des Strafgesetzbuches bestraft mit Gefängnißhaft von drei Monaten bis zu zwei Jahren die Diener des Kultus, die in der Ausübung ihres Amtes und in einer öffentlichen Versammlung eine Rede halten, welche eine Kritik oder einen Tadel über die Regierung, ein Gesetz, ein kaiserl. Dekret oder über jede andere Handlung der Staatsbehörde enthält." Der Art. 204 desselben Strafgesetzbuches lautet: „Jede Schrift, welche Pastoralinstruktionen in irgendwelcher Form enthält, und in welcher ein Diener des Kultus sich herbeiläßt, sei es die Regierung oder irgend eine Handlung der Staatsbehörde einer Kritik oder Rüge zu unterziehen, zieht die Strafe der Verbannung gegen den Geistlichen, der die Schrift veröffentlicht hat, nach sich."

Wenn diese Bestimmungen, deren weise Voraussicht die obwaltenden Umstände beweisen, ohne Anwendung geblieben sind, so geschah dies, weil die Haltung der Geistlichkeit bis auf die letzten Zeiten im Allgemeinen ehrerbietig und zurückhaltend war; darum hat auch die Regierung in ihrer Nachsicht einzelne Ausschreitungen der unvorsichtigen Priester lieber dulden, als vor den Gerichtshöfen verfolgen wollen, und dies vielleicht zum Nachtheil der Religion selbst. Dieselben haben indessen nichts von ihrer Geltung verloren, und die Regierung würde ihre Pflicht verletzen, wenn sie nicht gegen die gegen sie gerichtete systematische Feindschaft die Waffen anwendete, die das Gesetz ihr zur Erhaltung des Friedens und der guten Ordnung in die Hand giebt.

Ich fordere Sie demgemäß auf, Herr Generalprokurator, über alle Gesetzesüberschreitungen, die in Ihrem Ressort vorkommen, genauen Bericht abzustatten und sobald die Thatsachen gerichtlich konstatirt sind, ihre Urheber, wer sie auch seien, der kompetenten Gerichtsbehörde zu überweisen. Es ist Zeit, daß die Gesetzlichkeit ihre Herrschaft wieder antritt. Empfangen Sie 2c.

Delangle."

Großbritannien.

London, 8. April. [Zur Tages-Chronik]. Dem in Portsmouth commandirenden Vice-Admiral ist der dringende Befehl ertheilt worden, die Jacht „Victoria und Albert" so rasch als nur möglich zur Abfahrt fertig zu machen, um die Kaiserin von Oesterreich von Madeira abzuholen und nach Triest zu führen. Auch ist bereits nach Malta die Weisung gegangen, Alles in Bereitschaft zu halten, um die Jacht bei ihrer Ankunft daselbst, sei es auch mitten in der Nacht, ohne Verzug mit frischen Kohlen zu versehen. — Heute Abend beginnt das Parlament wieder seine Sitzungen. Sämmtliche Minister sind in der Stadt. Auch Disraeli ist seit gestern wieder hier. Es steht die dritte Lesung der Concursbill auf der Tagesordnung, womit diese wichtige Vorlage in ihr letztes Stadium tritt. — Die Dampferflotte, die als Reserve gegenwärtig im Medway bei Chatham liegt, besteht aus 4 Divisionen. Die erste Division, die ihre Geschütze an Bord hat und, wenn es Noth thut, in wenig Tagen auslaufen kann, besteht aus 11 Schiffen mit 202 Kanonen und 1980 Pferdekraft. Die zweite Division, die wohl keine Armatur und Provision an Bord hat, im Uebrigen aber segelfertig ist, besteht aus 29 Schiffen mit 733 Kanonen und 8600 Pferdekraft. Die dritte Division zählt 22 Schiffe mit 310 Kanonen und 4600 Pferdekraft, und die vierte, deren Maschinen reparirt werden, aus 7 Schiffen mit 277 Kanonen und 2400 Pferdekraft. Die Reserve-Dampfflotte im Medway zählt somit zusammen 69 Fahrzeuge mit 1522 Geschützen und Maschinen von nominell 17,580 (effectiv über 24,000) Pferdekraft. — Nachdem für die Nothleidenden in Indien mit dem letzten Postdampfer 20,000 Pfd. St. abgegangen sind, liegen heute weitere 8000 Pfd. St. zu demselben Zwecke bereit. Es sind dies noch immer blos Beiträge aus London. Das Ergebniß der Sammlungen in den Provinzstädten, in Schottland und Irland läßt sich noch nicht ermessen.

Rußland.

Aus dem Königreich Polen, 7. April. [Vermehrung des Militärs.] Wegen der Wendung, welche die Bewegung im Königreich Polen genommen hat, wird das Militär vermehrt und in jene Städte, welche bisher keine Garnisonen hatten, gelegt. Die Führer der Bewegung können die Bevölkerung nicht mehr zurückhalten, und aus sicherer Quelle theile ich mit, daß nächstens sehr umfangreiche militärische Maßregeln in Ausführung kommen werden. Bis jetzt wurde nämlich das Militär im Königreich eigentlich nicht vermehrt, sondern nur an den bedrohten Punkten und vorzugsweise in Warschau concentrirt, wodurch anderwärts Lücken entstanden sind. Nun sind aber Befehle eingelaufen, nach welchen alle drei Armeecorps in Polen und den angrenzenden Gouvernements aufgestellt werden, um zur Unterdrückung der Bewegung gebraucht zu werden. Auch das 4. und 5. Armeecors werden in Bewegung gesetzt, weil man einen Aufstand der Slaven in der Türkei befürchtet. (O. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. April. [Tagesbericht.]

♁ Nachdem in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten der Vorsitzende, Herr Justizrath Hübner, die wöchentlich wiederkehrenden geschäftlichen Mittheilungen gemacht, wurden mehrere Brandbonifikationen bewilligt. Die bedeutendsten waren die für die Brandschäden auf der Margarethenstraße in Höhe von 840 Thlrn., und die für die Brandschäden auf der Breitenstraße Nr. 16 und 17 in Höhe von 550 Thlr. Hieran knüpfte sich eine Anfrage aus dem Schooß der Versammlung, wie es denn mit dem seit so langer Zeit entworfenen und eingereichten neuen städtischen Feuerversicherungs-Statut stehe? Von der Magistratsbank wurde hierauf die freilich nicht erfreuliche Antwort: daß das ganze Projekt von dem Ministerium abgelehnt worden sei, da man nicht dergleichen Institute für private Verpflichtungen noch vermehren wolle. Der Magistrat ist jedoch nicht gesonnen, die Sache fallen zu lassen, sondern wird nächstens der Versammlung Vorlage darüber machen, welche weiteren Schritte zu thun seien.

Die Verpachtung der sogenannten Zankholz-Wiese (an der Nikolai-Vorstadt) nebst den anstoßenden Werdern 2c., im Ganzen achtzig Morgen Fläche, wird für ein jährliches Pachtgeld von 260 Thlr.: auf 3 Jahre, genehmigt. Hieran schloß die Versammlung den dringenden Wunsch: der Magistrat möge dafür Sorge tragen, daß alle städtischen Territorien, deren Grenze nicht fest und deutlich markirt sei, mit einer solchen dauernden Abgrenzung zu versehen, um Uebergriffen und spätern unangenehmen Weiterungen vorzubeugen.

Schon vor einem Jahre lag den Stadtverordneten der Antrag vor, die Ueberbrückung der Ziegengasse zu genehmigen, sie hatte jedoch damals diesen Antrag abgelehnt. Die königl. Regierung will nämlich, um eine Erweiterung ihrer Geschäftsräumlichkeiten zu erzielen, das gegenüberliegende, nur durch die schmale Ziegengasse getrennte ehemalige General-Commissionsgebäude, in ein räumliches, geeignetes Nebengebäude durch einen vollständigen Umbau umwandeln und dieses zur nothwendigen Erleichterung des Verkehrs mit dem Hauptgebäude durch eine zehn Fuß breite Brücke verbinden. Die Versammlung ersuchte den Magistrat, bevor man die Genehmigung zu dieser Ueberbrückung ausspräche, mit dem Fiskus in Unterhandlung zu treten, ob er nicht gesonnen sei, zur Verbreiterung der sehr engen Straße, etwas von seinem Grundstück (welches 141 Fuß in die Ziegengasse hineinreicht) abzutreten?

Die Schmiede- und Holzarbeiten bei dem Bau des Steindammes werden, erstere für 203 Thaler und letztere für 1405 Thlr. verdungen.

Um der Ueberfüllung der Realschule z. h. G. vorzubeugen, soll nach Vorschlag des Magistrats in der Nähe des jetzigen Gebäudes eine neue Anstalt, die aber nur bis zur Tertia (incl.) einer Realschule erster Klasse reicht und einen besonderen Rektor haben soll, errichtet werden. Die Versammlung erklärte sich mit der Absicht, eine solche Art Mittelschule, einverstanden, findet jedoch den Platz nicht für geeignet, und empfiehlt die Errichtung einer solchen Anstalt in dem westlichen Theil der Stadt und erwartet demgemäß neue Vorlagen über Banplan und Organisation dieses neuen Instituts.

Mit einer Beilage.

M. [Der zweite Jahresbericht des Vereins junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke] weiset 23 in dem Wintersemester abgehaltene Vorträge nach, und zwar von den Herren Dr. Elsner 5, Dr. Stein 4, Professor Röpell 2, Dr. Großer 2, Prof. Marbach 2, Assessor Mehrländer 2, Reg.-Rath Bergius 1, Dr. Behnsch 1, Assessor Schmidt 1, Dr. Cauer 1, Literat Winderlich 1 und Kaufmann J. Krebs 1. Der zahlreiche Besuch dieser Vorträge liefert den erfreulichen Beweis eines tüchtigen Strebens der Vereinsmitglieder. Außerdem wurden 3 Vorträge der Herren Professoren Braniß und Röpell und des Herrn Dr. Rud. Gottschall in Vereinigung mit den beiden Handlungsdiener-Instituten und dem Verein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung im Café restaurant gehalten, die ungemein zahlreich besucht waren. Den geselligen Zwecken des Vereins entsprachen 3 große musikal. Soiréen mit Ball im König von Ungarn, mehrere musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltungen, 2 Excursionen auf den Zobten und resp. nach Trebnitz, und das Stiftungsfest. Der Verein zählt 112 Mitglieder, davon 23 etablirte Kaufleute und 39 außerordentliche Mitglieder und Gönner des Vereins. Die Einnahme beträgt 579 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe 531 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf., davon für wissenschaftliche Zwecke 185 Thlr. 28 Sgr., für gesellige Zwecke 266 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., für Verwaltung und Utensilien 78 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf., so daß ein Kassenbestand von 48 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf. bleibt. Den Vorstand bilden die Herren J. Krebs, Franz Weise, F. Schröder, Th. Gäbel, H. E. Fiedler und Emil Reimann.

—* Gestern Abend fand unter zahlreicher Betheiligung im privilegirten Handlungsdiener-Institut die letzte Vorlesung des nunmehr abgeschlossenen Semesters statt. Dieselbe wurde von Herrn Prof. Dr. Braniß gehalten, welcher in der ihm eigenen geistvollen Weise eine Parallele zwischen Schiller und Göthe zog. Nächsten Sonnabend eröffnet der „kaufm. Club" im Liebich'schen Lokale die Sommersaison, welche mit einer zu diesem Behufe arrangirten Festlichkeit würdig eingeleitet werden soll.

=bb= Mit dem Abbrechen der alten Sandbrücke und Aufstellen der neuen eiserne Brücke soll jetzt begonnen werden, und Montag der Termin sein, wo diese Arbeiten in Angriff genommen werden. Die Fahrpassage würde also auf längere Zeit hier unterbrochen sein. Für die Fußpassage ist, wie mehrfach gemeldet, ein Laufsteg geschlagen, und wird bereits vom Publikum benutzt.

=bb= Heut Morgen haben die zum Verkauf bestimmten Vögel einen Ausflug vom Kränzelmarkt nach dem Blücherplatz genommen und soll von jetzt ab der Markt der gefiederten Sängern dort stattfinden.

= aa = Das heutige „Pol.- u. Fremdenblatt" meldet die Ankunft einer großen Zahl vornehmer und reicher Familien aus Russisch-Polen, namentlich aus Warschau. Ein Beweis, daß man die dortigen Zustände für so bedenklich hält, daß man es vorzieht, den einstweiligen Wohnsitz im Auslande aufzuschlagen.

—* Am 2. d. Mts. war der Freigärtner Pufke aus Gräbschen, wie er erzählte, von drei ihm unbekannten Männern auf der Gräbschenerstraße angefallen und dergestalt gemißhandelt worden, daß er gestern (10.) an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb.

=bb= Es wurden früher bei den Beerdigungen der Kriegs- und Militär-Veteranen von den Kapellen der hier garnisonirenden Truppentheilen die Trauermusik bei den betreffenden Leichenbegängnissen ausgeführt, durch den stattgefundenen theilweisen Wechsel der Garnison war einige Zeit hindurch dieser Brauch sistirt worden. Heut jedoch ist bei der Beerdigung eines alten Veteranen wieder die früher übliche Leichenmusik in Ausführung gekommen.

—* Ein sehr nützliches und in seiner Art bisher noch nicht vorhandenes Institut ist das seit Kurzem von dem königl. Feldmesser Herrn Knoblauch hierselbst Ohlauerstraße 38 errichtete „Technische Büreau". Dasselbe empfiehlt sich allgemeiner Beachtung, indem es in vielseitigster Weise den mannigfachen Ansprüchen in dem großen Bereiche der Technik zu genügen beflissen ist. Nicht nur alle ins Bau- und Maschinenfach gehörigen Arbeiten, wie namentlich Zeichnungen, Kostenanschläge, Projekte zu Mühlen- und sonstigen Etablissements und Aufgaben der Feldmeßkunst, sondern auch Rechnungs- und Revisionsarbeiten in kaufmännischer und jeder anderen Beziehung werden in dem K'schen Büreau übernommen und pünktlich ausgeführt. Haben somit die verschiedenartigsten Berufsklassen ein Interesse an dem neuen Institut, so macht dieses sich noch besonders dadurch verdient, daß für angehende junge Techniker Unterricht im Plan-, Bau- und Maschinenzeichnen ertheilt wird.

—* An der Ecke der Neuen-Taschenstraße und äußeren Promenade, gegenüber dem Erfrischungszelte der Dürrast'schen Conditorei, wird jetzt der Grund zu einem neuen photographischen Atelier gegraben. Das Gebäude soll massiv aufgeführt und eben so geschmackvoll wie zweckmäßig ausgestattet werden. Um dem in ähnlichen Ateliers hervortretenden Uebelstande der bei vollem Sonnenschein meist grellem Lichteffekte zu begegnen, werden die Glaspartien aus dunkelfarbigem Material bestehen, und sowohl die unentbehrlichen Glaswände, als alle sonstigen Lichtöffnungen wahrscheinlich mit blauem Glase ausgefüllt sein. Nächst der eleganten inneren Dekoration wird eine die schönste Rundsicht gewährende Veranda den oberen Theil des Gebäudes zieren. Graf Pinto, der als Photograph in Breslau noch in bestem Andenken steht, wird demnächst aus Magdeburg, wo er sich inzwischen aufgehalten, hierher zurückkehren, um das Atelier im Laufe der Saison zu eröffnen.

△ Ein hiesiger Maschinenfabrikbesitzer beabsichtigt, vermittelst Dampfbetriebes das Einrammen des Straßenpflasters zu besorgen. Sollte sich diese neue Erfindung bewähren, so würde sie eben so wichtig als praktisch sein.

Das gestrige Konzert zum Besten des Rettungshauses zur heiligen Hedwig für verlassene und verwahrloste Kinder, welches von der Bilse'schen Kapelle im Wintergarten ausgeführt wurde, erfreute sich eines sehr lebhaften Besuches und war der Saal bis in die Colonnaden hinein gefüllt. Der milde Zweck schien also in nicht geringem Maße erreicht zu sein. Das Konzert befriedigte übrigens durchweg und fanden die Ensemble- wie die Solovorträge den entsprechenden Beifall.

Δ Am Sonnabend den 20sten d. Mts. veranstaltet der Vorstand der constitutionellen Ressource bei Weiß noch einem Thé dansant, welcher sich um so reicherer Theilnahme erfreuen dürfte, als das Entree sehr billig gestellt ist und das Publikum mit diesem Tanzvergnügen Abschied von den Winterfreudeu nimmt .— Künftigen Dinstag findet bei Weiß ein Benefiz-Konzert für die Mitglieder der Springerschen Kapelle statt.

Als Naturmerkwürdigkeit wird vom Sonntag ab im Volksgarten ein 10 Wochen altes lebendes Kalb mit zwei Köpfen zur Schau ausgestellt sein, welches in Berlin große Sensation erregt hat.

S. Zum letzten Pferdemarkte hatte ein Besitzer aus der Umgegend seinem Kutscher ein Pferd im Werthe von 60 Thlr. und das betreffende Gesundheitsattest mit der Weisung übergeben, nach Breslau zu reiten und hier seiner zu warten. Als der Herr hier ankam, fand er seinen Kutscher nicht, dagegen bald sein Pferd im Besitz eines Händlers, der sich über den richtigen Kauf durch das Attest auswies. Er hatte es für 20 Thlr. gekauft. Der Kutscher wurde endlich gefunden und übergab freudig seinem Herrn den Betrag in der Meinung, ein recht gutes Geschäft gemacht zu haben. Er war erst eine kurze Strecke geritten, als er das Pferd losschlug und mit dem Sattel nach Breslau gewandert.

= Bekanntlich gewährt nur ein solcher Blitzableiter Schutz, bei welchem die Leitungsschienen genau zusammengefügt sind. Ist diese Verbindung schadhaft, so springt der Blitz leicht ab, der Blitzableiter wird dann eher nachtheilig als nützlich. Die Herren Landräthe machen demgemäß darauf aufmerksam, daß es nöthig sei, die Blitzableiter in jedem Frühjahre untersuchen zu lassen.

Breslau, 11. April. [Marktverkehr.] An dem am 8. d. M. hierorts stattgehabten sogen. Gründonnerstags-Roß- und Viehmarkt waren zum Verkauf gestellt: circa 1100 Stück Pferde, darunter 30 Stück junge Pferde; ferner 180 St. Ochsen, 120 St. Kühe, 50 St. Kälber, 2 St. Esel, 8 Ziegen und 432 Stück Schweine. Gute Wagen- und Luxuspferde wurden mit 100 bis 400 Thlr., Ackerpferde mit 40 bis 100 Thlr. und junge Pferde mit 60 bis 85 Thlr. das Stück bezahlt, im Allgemeinen aber nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl abgesetzt, da der Markt nur sehr spärlich von Käufern besucht war. Am günstigsten gestaltete sich noch das Geschäft bezüglich des Rindviehes, insbesondere wurden Ochsen gesucht und diese, obwohl durchweg mager, mit 50 bis 100 Thlr., Kühe mit 18 bis 60 Thlr. das Stück bezahlt. Von den vorhandenen Schweinen wurden 210 abgesetzt und zwar zum Preise von 4 bis 30 Thlr. das Paar.

[Diebstähle.] Gestohlen wurden: Kupferschmiedestraße Nr. 16 eine sechs bis sieben Ellen lange Leiter, ferner Ohlauerstraße 23, aus verschlossener Küche, eine braune Frauenjacke, ein braunkattunener Frauenrock und eine gelbgestreifte Schürze; Junkernstraße 19, ein am Hause befestigt gewesenes verglastes Schild mit goldenen Buchstaben und schwarzem Rahmen; Große-Groschengasse 14 eine blau angestrichene Radwer; Bahnhofsstraße Nr. 16 5 silberne Eß- und dergl. Kinderlöffel, theils W. R., theils A. H. und E. H. gezeichnet, so wie ein silberner Kaffeelöffel; Minoritenhof Nr. 2 zwei hölzerne Wannen und 2 dergl. Wasserkannen.

Polizeilich mit Beschlag belegt: Ein weiß- und blaukarrirter Deckbett-Ueberzug und zwei eiserne Schaufeln mit Stielen.

Verloren wurde: Eine große Damentasche von rothem Plüsch mit Stahlbügel. In der Tasche befanden sich einige Stücke rothkarrirter wollener Damen-Kleiderstoff.

Gefunden wurden: Eine goldene Taschenuhr mit goldener Kette und dergl. Uhrschlüssel; ein messingener Hundemaulkorb mit den beiden Steuermarken Nr. 1128 pro 1859 und Nr. 2431 pro 1860 versehen; eine blaue Schürze und ein Schlüssel.

[Unglücksfälle.] Am 9. d. Mts., Morgens gegen 7 Uhr, öffnete der hiesige Haushälter D. eine der an dem Hause Hintermarkt Nr. 1 befindlichen Buden und ließ hierbei die vordere Klappe derselben so unvorsichtig herabfallen, daß ein gerade vorübergehender 13 Jahre alter Knabe eine gefährliche Verletzung an der rechten Seite des Kopfes erlitt.

An demselben Tage Vormittags wurde am Blücherplatze, an der Ecke des Ringes, ein 10jähriges Mädchen von einer Droschke zu Boden gerissen und überfahren. Das Kind erlitt hierbei eine erhebliche Quetschung am Oberschenkel des rechten Beines. Hinzugekommene Personen trugen dasselbe nach der elterlichen Behausung auf der Reuschenstraße.

Angekommen: Kais. russ. General-Major v. Berski aus Warschau. Frau General v. Berska nebst Familie dgl. Se. Dchl. Fürst Sulkowski aus Schloß Reisen. Rittergutsbes. Graf Franz v. Mycielski a. Wziachow. Frau Rittergutsbes. Gräfin v. Mycielska nebst Familie dgl. Rittergutsb. v. Gadomski aus Warschau. Ihre Durchl. Fürstin Julie v. Czertwertynska dgl. Ihre Durchl. Prinzeß v. Czertwertynska dgl. Proprietär Graf v. Soltan aus Warschau. (Pol.-Bl.)

—r.— **Neusalz,** 10. April. [Städtisches. — Vecturanz-Erschwerung. — Wohlthätiges.] Nach Erledigung des hiesigen Stadt-Kämmereipostens, wurde in der Mitte des vorigen Sommers zur neuen Kämmererwahl geschritten. Indessen bestätigte die königl. Regierung in Liegnitz diese Wahl nicht, und fand sich der Erwählte ob der Verweigerung veranlaßt, an das Ministerium des Innern zu rekurriren. Obschon die Neuwahl in den ersten Dezember-Tagen vorigen Jahres erfolgte, so ist doch bis heute noch keine Bestätigung eingetroffen, da muthmaßlich noch die ministerielle Entscheidung ausblieb. — Die hiesige königl. Fähranstalt ist für ein jährliches Pachtquantum von Eintausend Thaler verpachtet und legt diese hohe Summe dem Fährpächter die Verpflichtung auf, die ihm zustehende Fährgebühr, ohne Rücksicht auf Alter und Verhältnisse zu erheben. Hierdurch wird den Bewohnern der hier eingepfarrten, jenseits der Oder gelegenen Dorfschaften, durch die stete, bei hohem Wasserstande und Eisgange noch erhöhte Fährgeldentrichtung, der Kirchenbesuch sehr erschwert. Folge hiervon ist eine Benachtheiligung der hiesigen, seit Bestehen der Niederschlesischen Eisenbahn ohnehin schon bedeutend zurückgegangenen kommerziellen Verkehrsverhältnisse, da unter den obwaltenden Erschwerungen, der Kirchenbesuch in Carolath vielfach vorgezogen wird. Nicht selten tritt der Fall ein, daß Kinder außer Stand gesetzt sind, den Confirmanden-Unterricht wahrnehmen zu können, denn sie entbehren des Silbergroschens, welchen sie für das zweimalige Uebersetzen entrichten müssen. Eine Ermäßigung des Fährgeldes für Kirchengänger und Confirmanden würde gewiß für alle Theile sehr ersprießlich sein. — Die Begründung des hier seit dem Jahre 1850 bestehenden Rettungshauses, hat die Stadt der evangelischen Brüdergemeinde zu verdanken, und schon manches Kind fand dort eine Zufluchtsstätte, um geistiger und physischer Verwilderung zu entgehen und sich zum nützlichen Staatsbürger auszubilden. Gegenwärtigt birgt das Rettungshaus 21 Kinder.

W. **Landeshut,** 9. April. [Tages-Chronik.] Die angenehmen warmen Frühlingstage, deren wir uns bisher erfreuten, sind verschwunden; unsere Berge ringsum haben ihr weißes Schneekleid wieder angelegt und die in Ruhestand versetzten Pelze müssen aufs Neue ihre Schuldigkeit thun. — In den jüngsten Tagen haben sich in unserer Nähe mehrere Unfälle zugetragen. In Vogelsdorf fiel der Fuhrknecht Reichstein von seinem mit Kohlen beladenen Wagen, welcher über denselben hinwegging und ihn so schwer verletzte, daß er schon nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. In Johnsdorf erhing sich ein Freigärtner und in Schwarzwaldau ein Inwohner. — In unserer Stadt weilt gegenwärtig Herr Paul Hoffmann aus Wien, welcher unter lebhaftem Zuspruche seine geologischen und astronomischen Vorstellungen giebt. — Der hier so vielfach besprochene und angeregte Gewerbe-(Handwerker-) Verein ist bis jetzt noch nicht ins Leben getreten, obwohl ein in unserem Wochenblatte erschienener, hierauf bezüglicher und sehr gediegener Artikel die Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit eines solchen Vereins klar darstellte. — Unsere schon früher ausgesprochene Befürchtung, eine geschätzte Lehrkraft der hiesigen Realschule zu verlieren, ist leider in Erfüllung gegangen; Herr Dr. Liersemann ist in eine besser dotirte Stellung an das Magdalenen-Gymnasium zu Breslau übergegangen.

H—l. **Mittelwalde,** 10. April. Gestern Vorm. 10 Uhr wurden die irdischen Ueberreste des am 13. Juni 1798 geborenen und am 5. April d. J. zu Prag verstorbenen Joseph Michael, Reichsgrafen v. Althann, k. k. Kämmerer, Grand von Spanien, Besitzer mehrerer Herrschaften in Oesterreich, Böhmen und Schlesien, in der hochgräflich v. Althann'schen Familiengruft in der hiesigen Kirche auf das Feierlichste beigesetzt.

S. **Trachenberg,** 10. April. [Tagesgeschichte.] Die hiesige jüdische Gemeinde, die bis jetzt dem Synagogenbezirk Prausnitz angehörte, hat von dem Ministerium die Erlaubniß erhalten, einen eigenen Synagogenbezirk zu bilden, weshalb Einleitungen zur Repräsentantenwahl geschehen sind. Der Bau einer Synagoge ist schon begonnen, und haben die städtischen Behörden hierzu 250 Thlr. bewilligt. — Das Frühjahr hat hier die Baulust rege gemacht und sind mehrere Neubauten schon im Gange. Für die Verschönerungen der nächsten Umgegend ist durch entsprechende Baumanlagen seitens des Magistrats auch in diesem Jahre viel geschehen und besonders der Weg nach dem Bahnhofe mit schönen Lindenbäumen bepflanzt worden. — Die Einweihung der evang. Kirche kann wegen des immer noch nicht vollendeten Orgelbaues noch nicht erfolgen, obwohl schon vor Monaten der Vollendung entgegengesehen wurde.

= **Aus Gogolin** erfahren wir folgenden interessanten Vorfall: Die schönen Tage des April hatten auch zwei Söhne hiesiger Beamten von circa 12 Jahren in den nahe gelegenen Wald gelockt; sie trieben sich in demselben umher und suchten Moose, Steine und dergl., plötzlich gewahrten sie in der Nähe eines Steinhaufens den Zipfel eines weißen Tuches; sie versuchten das Tuch hervorzuziehen, doch gelang ihnen dieses nicht früher, als bis sie einige Steine entfernt hatten. Das Tuch, ein Taschentuch ohne Namen, enthielt einen leinenen Beutel mit Geld. Die Knaben überrascht und erstaunt über den Fund, begannen sofort das Geld aus dem Beutel zu schütten, um es nachzuzählen, nach der Menge des ausgeschütteten Geldes, das aus Zweithalerstücken, Einthalerstücken, Acht- und Viergroschenstücken bestand, schätzten sie die Summe auf ohngefähr 150 Thlr. Während sie noch im Zählen des Geldes begriffen waren, eilten zwei andere Knaben, von denen der eine der Sohn eines hiesigen Einwohners ist, herbei und legten mit dem Bemerken Beschlag auf das Geld, daß es dem Vater eines der zuletzt Gekommenen gehöre, dem man es gestohlen habe. Wenn auch zögernd, mußten die schwächeren Knaben den gefundenen Schatz ausliefern, welche ihn ihrerseits dem angeblichen Eigenthümer abgaben. Die Staatsanwaltschaft hat von dem Vorfall Kenntniß erhalten.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie neulich gemeldet, wurde hier beabsichtigt, Schultze-Delitzsch zum Kämmerer zu wählen. Wie der „Anzeiger" meldet, ist hier ein Schreiben desselben eingegangen, in welchem Schultze erklärt: daß er die Kämmererstelle nicht annehmen könne, weil er sonst seine sociale und politische Thätigkeit, welche seine ganze Kraft und Thätigkeit in Anspruch nehme, aufgeben müsse. Das könne er aber nicht über sich gewinnen. — Mit dem neuen Schuljahr sind in der Realschule der neue Lehrer Hr. Dr. Schwarzlose und am Gymnasium die Lehrer Herren Wild und Scholz eingeführt worden. — Das Abonnement auf die bevorstehenden Opernvorstellungen ist auf 60 (mit einem Betrage von 300 Thlr.) gestiegen. — Wie das „Tageblatt" meldet, soll bei dem hiesigen Jägerbataillon die Nachricht eingegangen sein, sich zum alsbaldigen Aufbruch nach Hirschberg bereit zu halten, und glaubt man, daß die Verlegung des Bataillons nach dort schon nach den beendigten Herbstübungen stattfinden wird. An Stelle des Jägerbataillons würde das 2. Bataillon des 2. Niederschlesischen Inf.-Regiments Nr. 47 nach Görlitz verlegt werden.

= Münsterberg. Am 2. d. M. feierte in Bärwalde das Klinke'sche Ehepaar die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erhielt von J. M. der Königin als Gnadengeschenk ein prachtvolles Exemplar der „Nachfolge Christi." Das würdige Ehepaar hat 38 Enkel und 2 Urenkel.

△ Löwenberg. Das Programm für das 19. Konzert (11. April) unserer fürstl. Hofkapelle lautet: „Frühlings-Märchen." Symphonische Dichtung von Huber. — Ouverturen zur Euryanthe von Weber und zu Athalia von Mendelssohn. — Reiter-Marsch von Franz Schubert, für Orchester eingerichtet von Lißt. — Grande Polonaise brillante für Klavier, mit Begleitung des Orchesters von Chopin, vorgetragen von Frl. Starck. — Cavatine aus der Regimentstochter von Donizetti und Lieder von Schumann, gesungen von Frl. Catharina Lorch. — Zweites Konzert für die Violine von Alard, vorgetragen von Hrn. Stern.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 9. April. [Schwurgericht.] Nach Vertagung der beiden auf der Terminsrolle verzeichneten Diebstahlsanklagen (wider Klein und Gen. aus Gniechwitz und Hänsch aus Breslau) wurde vorgeführt: die bereits 6mal bestrafte Schuhmacher-Wwe. Joh. Friederike Wolf, geb. Rabsahl, und wegen theils einfacher, theils schwerer Diebstähle und Unterschlagung mit 5 Jahren Zuchthaus nebst Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Zeitdauer belegt. Die letzte Anklage war gegen den Inwohner Franz Adler aus Gr.-Ossig wegen wissentlichen Meineids erhoben. Unterm 16. Mai v. J. klagte die unverehel. Caroline Adler gegen den Angeklagten — ihren Bruder — auf Rückzahlung eines Darlehns von 10 Thlrn. Adler hat den ihm hierüber zugeschobenen Eid am 4. Oktober vor dem Gericht dahin abgeleistet: „Ich schwöre, daß mir die Klägerin nicht 10 Thlr. oder weniger geliehen hat." Daß A. diesen Eid gegen besseres Wissen falsch geschworen, wurde durch den Zeugenbeweis klar gethan. Daraus ergab sich, daß die qu. 10 Thlr. in Gegenwart der Zeugen dem Angeklagten von seiner Schwester Caroline gezahlt wurden. Auch hat A. dem Bureaubeamten Jancke zu Trachenberg eingeräumt, von seinen beiden Schwestern 20 Thlr. geliehen erhalten zu haben. Nachdem nun Adler durch den Spruch der Geschworenen für schuldig befunden, erkannte der Gerichtshof auf eine dreijährige Zuchthausstrafe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Produktenmärkte im März 1861.] Die Metallmärkte standen in diesem Monate unter sehr verschiedenen Einflüssen. Während z. B. die Disconterhöhung in England dahin wirkte, daß viel Eisen und Kupfer von dort auf unsere Märkte geworfen, daß dort wenig Zink von hier gekauft, und nur erst mit der Herabsetzung des Discontes gegen Ende des Monats der Markt für Zink etwas lebhafter wurde, zeigte sich dagegen das für Schlesien erfreuliche Resultat, daß ein sehr regelmäßiger Consum für Stabeisen fortging, daß der günstige Wasserstand der Oder Verladungen von Roheisen nach Berlin beförderte, und daß das schlesische Roheisen endlich daselbst die verdiente Anerkennung seiner guten Qualität erhielt. Die Abladungen engl. Kohlen nach Berlin stockten, da dieselben bei den erhöhten Grubenpreisen, den hohen See- und Flußfrachten nicht genügend billig nach Berlin gelegt werden konnten, und daher schlesische und westfälische Kohlen ihren Platz einnahmen. Würde man jetzt der schlesischen Industrie durch billige Eisenbahnfrachten zu Hilfe kommen, so wäre Aussicht vorhanden, die Engländer zum größten Theile vom berliner Markte zu verdrängen.

Leider sind die Läger in fast allen Materialien so überfüllt, daß der lebhaftere Begehr nur zu den allerniedrigsten Preisen seine Befriedigung sucht und findet. Die Aufträge, welche einige Kupferwaarenfabrikanten neuerdings erhielten, sind z. B. nicht im Stande gewesen, den Preis des Kupfers zu steigern, da die Geldklemme in England immer neue Verkaufsofferten auf den berliner Markt bringt. Zinn stand sehr niedrig, Blei war wenig gefragt.

Roheisen, schottisches in Glasgow 48 - 50s. per Ton, dasselbe in Berlin auf Lieferung 44—45—45½ Sgr.; loco dort 45—47½, in kleinen Posten auch 48—50, zuletzt 47—48½ Sgr. per Ctr.; englisches und geringere Marken 42½ Sgr.; oberschlesisches Koksroheisen loco Berlin per Bahn 47½ bis 46 Sgr., per Wasser 42½—45 Sgr. gehandelt; Holzkohlenroheisen loco Oppeln zu 47½ Sgr. per Ctr. offerirt.

In Breslau oberschles. Koksroheisen loco Gleiwitz zu 33—35 Sgr.; Holzkohlenroheisen loco Oppeln zu 42 50 Sgr. per Ctr. notirt.

Stabeisen. In Breslau geschmiedetes Stabeisen loco Oppeln 3½ bis $3\frac{11}{12}$—4 Thlr.; Walzeisen loco Breslau 3¼—3⅓ Thlr. per Ctr. In Berlin reger Absatz zum Consum zu Preisen von 4⅙—4⅓—5, zuletzt 4⅓—5½ Thlr. per Ctr, je nach Qualität. Kesselbleche 5⅔—7 und 5¾—6½, zuletzt 6—7 Thlr. per Ctr. In alten Schienen reger Verkehr zu 1¾—1⅚ Thlr; zu Bauzwecken im Detail 2—2⅓—2½ Thlr. per Ctr.

Zink. In Breslau anfangs sehr geringes, fast nur nominelles Geschäft zu 5¼—5½ Thlr., dann 5 Thlr. 8 Sgr. per Ctr. für gewöhnliche Marken. Gegen Ende des Monats wurden zu diesem Preise ca. 20,000 Ctr. aus dem Markte genommen. In Berlin, indessen loco Breslau, notirte man anfangs 5 Thlr. 10—11 Sgr., später 5 Thlr. 8-10 Sgr., zuletzt 5¼—⅓ Thlr. per Ctr. für gewöhnliche Marken; W. H.-Marke war 2½—3—4 5 Sgr. theurer.

In Hamburg sanken die Notizen von 11mk. 15s. auf 11mk. 11, 12, 13, 14 endlich 10—12s. per Ctr., bis sich der Markt gegen Schluß des Monats wieder befestigte. In London stand Zink loco dort auf 18¾—½ £, auf Lieferung 18¾ £ per Ton.

Blei. In Breslau stand tarnowitzer 7⅓, sächsisches 6⅚ Thlr. per Ctr. In Berlin galt harzer Blei in Posten 7, $6\frac{11}{12}$, 5⅚, $6\frac{11}{12}$—$7\frac{1}{12}$ Thlr., im Detail 7—7⅓ Thlr., spanisches Blei 8 Thlr. per Ctr.

Bleigätte. Tarnowitzer in Breslau 7⅓—7⅚ Thlr. per Ctr.

Kupfer, russisches, in Breslau 37—39 und 36—39 Thlr. per Ctr. In Berlin notirte man Paschkoffmarke 39—40—41—39 Thlr., Demidoff und Lavall 34—36 Thlr., englische, schwedische, amerikanische und australische Marken 32—34½ Thlr. per Ctr. Im Detail 1—3 Thlr. höher.

Zinn, in Breslau, englisches 45 und 45—47 Thlr.; in Berlin in Posten 44—44½, zuletzt 42¾—43 und 44 Thlr.; im Detail 45—45½ und 45 Thlr.

Steinkohlen. In Berlin erschienen nur wenig Ladungen englischer Kohlen auf dem Markte, die zu erhöhten Preisen verkauft wurden. West-Hartley Stückkohle galt 22—23 Thlr., geringere Stückkohle 19—21 Thlr., Grubenkohle 20 Thlr., beste Lambton-Nußkohle 19 Thlr., geringere Sorte 17½— 18 Thlr., englische Koks 16⅓, 16⅙, 17—17½—18½ Thlr. per Last. Schlesische und westfälische Kohlen wurden im Consum regelmäßig verbraucht.

In Breslau galt die preuß. Tonne Stückkohlen 24 und 24½—26½ Sgr., Würfelkohle 19 und 19½—21½ Sgr. (W. des schl. V. f. B.- u. H.)

Stettin, 10. April. Weizen wenig verändert, loco pr. 85pfd. gelber nach Qual. 71—89 Thlr. bez., 85pfd. gelber pr. Frühjahr 91½ Thlr. Br., 91¼ Thlr. bez., 91 Thlr. Gld., 83—85pfd. 85 Thlr. Br., 84½ Thlr. Gld., dito pr. Mai-Juni 83¼ Thlr. Gld., dito pr. Juni-Juli 83½ Thlr. Br., 83 Thlr. Gld. — Roggen anfangs höher, schließt flau und niedriger, loco pr. 77pfd. nach Qual. 40—43 Thlr. bez., 77pfd. pr. Frühjahr 42¼—42 Thlr. bez. und Br., pr. Mai-Juni 43¼—43—42¾ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 44—43¾ Thlr. bez., pr. Septbr.-Okt. 44 Thlr. bez. und Gld. Angemeldet 50 Wspl. — Gerste, große pomm. pr. Frühj. 69—70pfd. 40 Thlr. bez. — Hafer ohne Umsatz. — Erbsen, Koch- 46—48 Thlr. bez. — Rüböl schwach behauptet, loco 10⅓ Thlr. bez., 10½ Thlr. Br., pr. April-Mai 10½ Thlr. bez. und Br., pr. Septbr.-Oktbr. 11⅓—¼ Thlr. bez. und Gld., ⅓ Thlr. Br. — Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 19½ Thlr. bez., pr. Frühjahr $19\frac{13}{24}$ Thlr. bez., 19½ Thlr. Gld., 19⅔ Thlr. Br., pr. Mai-Juni 19¾ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 20⅙ Thlr. Br., 20 Thlr. Gld., pr. Juli-Aug. 20⅓ Thlr. Gld., pr. Aug.-Sept. 20½ Thlr. Br., pr. Sept.-Okt. 19⅚ Thlr. bez. — Leinöl loco incl. Faß 10⅓ Thlr. Br., pr. April-Mai 10¼ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 10¼ Thlr. bez. — Hering, schott. Ihlen 9 Thlr. tr. bez. und gef.

Heutiger Landmarkt: Weizen 80—84 Thlr., Roggen 42—46 Thlr., Gerste 35—41 Thlr., Hafer 19—25 Thlr., Erbsen 43—46 Thlr., Kartoffeln 18—22 Sgr., Heu 16—20 Sgr., Stroh 6 Thlr.

---

† **Breslau,** 11. April. [Börse.] Bei etwas festerer Stimmung waren Eisenbahnaktien höher, Fonds dagegen wenig verändert. National-Anleihe 48¾, Credit 50½, wiener Währung 65⅚—65$\frac{7}{12}$. Von Eisenbahnaktien wurden Freiburger von 92¼—93⅓, Oberschlesische von 118⅚—119—118½ gehandelt. Fonds unverändert, nur schles. Rentenbriefe bis 96⅙ gehandelt.

Breslau, 11. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 10½—12 Thlr., mittle 12⅔—13⅔ Thlr., feine 14⅓—15 Thlr., hochfeine 15⅓—15⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 7—11 Thlr., mittle 12—14 Thlr., feine 15—17 Thlr., hochfeine 18—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) matter; gek. 1000 Ctr.; pr. April 45 Thlr. bezahlt, April-Mai 44¾—45 Thlr. bezahlt, Mai 45⅚ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 45¼—½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 46½ Thlr. Br.

Rüböl unverändert; loco, pr. April und April-Mai 10½ Thlr. Br., Mai-Juni 10⅔ Thlr. Br., 10½ Thlr. Gld., Juni-Juli 10$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, 10¾ Thlr. Br., September-Oktober 11⅙ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; gekündigt 15,000 Quart; loco 19⅓ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 19¼—⅓ Thlr. bezahlt, 19¼ Thlr.

Br., Mai=Juni 19⅓ Thlr. Gld. und Br., Juni=Juli 19¾ Thlr. Gld., Juli=August 20 Thlr. bezahlt.

Zink unverändert. **Die Börsen=Commission.**

≃ **Breslau,** 11. April. [Privat=Produkten=Markt=Bericht.] Auch der heutige Markt war für alle Getreidearten in flauer Haltung, die Zufuhren und Angebote von Bodenlägern waren mehr als mittelmäßig, besonders von geringen Qualitäten Weizen, an Kauflust fehlte es und die gestrigen Preise haben sich schwach behauptet.

Weißer Weizen	80—84—88—92	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	75—80—84—89	"	
Brenner=Weizen	60—65—70—72	"	
Roggen	57—59—61—63	"	
Gerste	45—48—52—54	"	
Hafer	28—30—32—33	"	
Koch=Erbsen	58—60—62—64	"	
Futter=Erbsen	50—52—54—56	"	
Wicken	42—45—47—50	"	

Oelsaaten ohne Begehr, aber auch nur sehr wenig angeboten, und der Werth unverändert. — Winterraps 75—80—84—87 Sgr., Winterrübsen 70—75—78—80—82 Sgr., Schlag=Leinsaat 70—75—80—85—93 Sgr.

Rüböl fest; loco 10½ Thlr. Br., pr. April und April=Mai 10½ Thlr. Br., Mai=Juni 10½ Thlr. Gld., September=Oktober 11⅙ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco 12$\frac{11}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Mit Kleesaaten beider Farben war es heute etwas matter, doch wurden für kleine Posten feiner Qualitäten die gestrigen Preise bewilligt.

Rothe Saat 10—12—13½—14½ -15¾ Thlr.		nach Qualität.
Weiße Saat 7—11—14—17—21½ Thlr.		
Thymothee 9—10—10½—11—11⅙ Thlr.		

Wasserstand.

Breslau, 11. April. Oberpegel: 15 F. 7 Z. Unterpegel: 3 F. 9 Z.

Eisenbahn=Zeitung.

[Der Jahresbericht des Direktoriums der Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn=Gesellschaft] für das Jahr 1860, welcher der am 22. April stattfindenden Generalversammlung vorliegen wird, ist soeben erschienen. Ich sende Ihnen die Bilanz und den Rechnungs=Abschluß pro 1860, in welchen sich die Hauptmomente des Betriebs=Ergebnisses, sowie die Vertheilung des Erträgnisses in übersichtlicher Weise zusammengestellt finden. Im Uebrigen möchte aus dem Berichte nur noch anzuführen sein, daß die Ergebnisse recht günstig sind und daß die erheblichste Stelle unter den Einnahmen, welche früher der Personen=Verkehr einnahm, jetzt auf den Güter=Verkehr übergegangen ist. Mit der Inbetriebsetzung der Freiburg=Waldenburger Bahn trat dieser Umschwung ein, der durch die Liegnitz=Frankensteiner Bahn=Linie noch verstärkt worden ist. Auch durch den Anschluß an die Niederschlesisch=Märkische Eisenbahn in Liegnitz hat der Durchgangs=Verkehr der Bahn sich wesentlich erhöht. Seit dem März dieses Jahres ist mit der Sächsisch=Schlesischen und der Leipzig=Dresdener Eisenbahn, mit denen bereits direkter Personenverkehr stattfand, auch der direkte Güter=Verkehr vereinbart worden, der voraussichtlich auf's Neue die Bedeutung der Breslau=Schweidnitz=Freiburger Bahn erhöhen und ihre Ergebnisse vergrößern wird. Mit dem 1. Juli tritt ein neues Reglement für den Güter=Verkehr an Stelle des seit dem 1. Januar 1856 bisher in Kraft befindlichen, von dem eine weitere Entwickelung des Bahnverkehrs erwartet werden darf. In Betreff der Betriebskosten ist hervorzuheben, daß eine nicht unerhebliche Verminderung derselben, namentlich in der Bahn= und Transport=Verwaltung erzielt worden ist. Dagegen hat die allgemeine Verwaltung eine mäßige Erhöhung der Kosten erfahren, da eine Vermehrung der Arbeitskräfte nothwendig wurde. Dieselbe ist trotzdem noch immer eine von denjenigen der deutschen Bahnen, die die mindesten Kosten macht. — Im Jahre 1860 wurden im Ganzen 933,419 Thlr. gegen 865,457 Thlr., also 67,962 Thlr. mehr eingenommen. Die Ausgaben betrugen 372,031 Thlr. gegen 399,510 Thlr. im Vorjahr, also 27,478 Thlr. weniger. Zu der Mehreinnahme aus dem Betriebe kommen noch 10,483 Thlr. an erstatteten Zinsen von Prioritäts=Obligationen, so daß die Mehr=Einnahme 78,445 Thlr. beträgt. Davon brachte der Kohlen=Verkehr allein ein Plus von 33,476 Thlr., indem etwa 218,000 Centner mehr als 1859 befördert wurden. Die übrigen Güter brachten 35,020 Thlr. und der Personen=Verkehr 9949 Thlr. mehr als im Vorjahre. Die Gesammt=Ausgabe betrug 172,032 Thlr, exkl. 71,180 Thlr. für Erneuerungs=Kosten. Zur Brutto=Einnahme stehen die Ausgaben von 99,86 pCt. gegen 46,16 pCt. 1859, betragen also 6,30 pCt. weniger. In der General=Versammlung am 22. April wird bekanntlich auch über einen Antrag des Verwaltungsrathes zur Aufnahme eines Prioritäts=Aktien=Kapitals von 800,000 Thlrn. zur Ausführung verschiedener Bahn=Anlagen und zur Vermehrung der Betriebsmittel verhandelt werden. Dem Geschäftsberichte ist eine ausführliche Darlegung der nothwendigen Arbeiten und Anschaffung beigegeben und schlägt der Verwaltungsrath vor, die 800,000 Thlr. in 4½ pCt. Obligationen, und zwar 600,000 Thlr. in Apoints zu 500 Thlr. und 200,000 Thlr. in Apoints zu 100 Thlr. zu emittiren. (Berl. Börsen=Ztg.)

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl= oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [3095]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

!Einladung zum Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [3019]

Schles. Landw. Zeitung II. Jahrg., Nr. 15.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die Amortisation der Pfandbriefe führt zu immer größerer Verschuldung der Rittergüter. Vom Landes=Aeltesten C. M. Wittich. (Fortsetzung.) — Ist in Oberschlesien Weidemast=Wirthschaft rathsam? Vom Oek.=Inspektor Stenzel. — Die Schafschau in Herrnstadt. — Freie Bewegung der Arbeit. Von F. Göbell. — Zur homöopathischen Thierheilkunde. — Zur Warnung für diejenigen Wirthschaftsbeamten, welche durch Kommissionaire Stellungen im Auslande annehmen. — Beamten=Hilfsverein. (Statut des schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten.) — **Feuilleton.** Ueber die Behandlung der Saugekälber. — Ein guter Rath bei der Aufzucht junger Enten. — Auswärtige Berichte. — Bücherschau. — Lesefrüchte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 15.** Inhalt: Zur Arbeitsfrage. — Provinzial=Berichte. — Producten=Berichte. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations=Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Steuer 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20, angenommen. — Breslau.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Wilhelmsbahn.

Im Monat März 1861 betrugen die Einnahmen:

aus dem Personen= und Gepäck=Verkehr	5,503 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
aus dem Güter= und Vieh=Transport:			
a) im inneren Verkehr	11,041 "	— "	— "
b) im directen und Durchgangs=Verkehr	13,302 "	— "	— "
Außerdem ad Extraordinaria	6,104 "	— "	— "
Zusammen	35,950 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Im März 1860 wurden eingenommen	40,048 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Im März 1861 also weniger	4,098 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Bis ultimo Februar waren dagegen mehr	5,031 "	— "	— "
Bleiben bis ultimo März 1861 noch mehr	933 Thlr.	— Sgr.	— Pf.

Ratibor, den 9. April 1861.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Wichtig für viele Hautkranke!

Weimar'sches Kummerfeld'sches Waschwasser.

Mit hoher königl. preuß. Concession und k. k. österr. ausschließlichem Privilegium beliehen, erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wiederum eine große Hauptsendung Kummerfeld'sches Waschwasser eingetroffen ist; in ganzen Flaschen à 2⅙ Thlr., in halben à 1⅓ Thlr., um dem vielen Begehr von den hochgeehrten Committenten entsprechend genügen zu können.

General=Debit für Schlesien: Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Ich habe das Vergnügen, Sie in Kenntniß zu setzen, daß ich nach dem Gebrauch einer Flasche des **„Kummerfeld'schen Waschwasser's"** von meinem Flechten=Uebel gänzlich befreit worden bin.

Gr.=Canischa (Nieder=Ungarn), den 13. Juni 1851.

[3030] **Georg Theodorowitsch.**

Die Verlobung meiner Tochter **Mathilde** mit dem königlichen Rechtsanwalt und Notar Herrn Dr. **Moritz Hirsch** zu Parchwitz, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen. [3496]

Breslau, den 11. April 1861.

J. W. Littauer.

Mathilde Littauer.
Moritz Hirsch.
Verlobte.
Breslau. Parchwitz.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Pauline** mit Hrn. **M. Rosenfeld** aus Zempelburg zeigen wir Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Königshütte, den 7. April 1861. [3487]

Joseph Sander.
Friederike Sander.

Die in Nr. 161 der Breslauer Zeitung bekannt gemachte Verlobung wurde ohne Wissen der beiden darin Genannten durch eine dritte Person angezeigt und wird hiermit von mir widerrufen. [3510]

Krappitz. **Emilie Neumann.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Emmo Stöbisch.
Emma Stöbisch, geborne **Nessenius.**
Breslau, den 10. April 1861. [3505]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Emanuel Wienskowitz,
Bertha Wienskowitz, geb. **Sachs.**
[3493] Breslau.

Heut Morgen 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Sophie, geb. Schreiber,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 11. April 1861.

[3495] **Otto Beck.**

Gott hat es gefallen gestern Früh 7 Uhr nach einem langen Krankenlager unsere heißgeliebte Frau und Schwester **Elisabet Heinrich,** geb. **Lüke,** sanft und Gott ergeben in das bessere Jenseits heimzuholen. — Tiefgebeugt diese traurige Anzeige allen unseren Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend.

Lendzin, den 11. April 1861. [3501]

F. Heinrich.
C. Lüke, Gerichts=Assessor.

Gestern Abend ½9 Uhr entschlief sanft unser inniggeliebter Sohn und Bruder, der königl. Rechtsanwalt und Notar **Herrmann Knittel.** Mit namenlosem Schmerz widmen diese Anzeige seinen vielen Freunden und Bekannten und bitten um stille Theilnahme:

Henriette Knittel, als Mutter.
Wilhelm Knittel, Pastor in Fraueudorf, | als Geschwister.
Amalie Purmann, geb. **Knittel,** | [3033]

Reichenbach i. Schl., den 11. April 1861.

Todes=Anzeige. [3512]

Mittwoch Mittag ½2 Uhr starb meine geliebte Frau **Johanna Herrmann,** geb. **Förster,** im Alter von 64 Jahren. Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung. Die Beerdigung findet Sonnabend den 13. d. M. Nachmittag 2 Uhr auf dem großen Kirchhof statt. Trauerhaus Messergasse 16.

Breslau, den 11. April 1861.

Franz Herrmann, früher Bäckermeister, als Gatte.
Wilhelm Herrmann, nebst Frau, als Kinder.

Den am 10. April Früh 4 Uhr im 73sten Lebensjahre erfolgten Tod der verw. Frau **Rosina Schnabel,** geb. **Hancke,** zeigen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit an: [3027]

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Vorm. 10 Uhr auf dem St. Nikolaikirchhof statt.

Nachruf! [3029]

In tiefer Trauer erfüllen wir die Pflicht, unsern Herren Ehrenmitgliedern, Bezirks=Kommissarien und Mitgliedern, sowie allen Gönnern und Freunden der Friedrich=Wilhelm=Victoria=Landesstiftung ergebenst anzuzeigen, daß unser Mit=Präses, Herr **Erdmann Graf von Roedern,** Ritter des St. Johaniter= und hess. Löwen=Ordens am 9. d. Mts. dem Rufe unseres Herrn folgte! Herr Graf von Roedern gehörte der Stiftung seit Beginn derselben mit der lebhaftesten Theilnahme, trotz seines hohen Alters, an. Die Beisetzung der Leiche erfolgt in Riedschütz bei Gr.=Glogau.

Breslau, den 11. April 1861.

Der Vorstand der Friedrich=Wilhelm=Victoria=Landesstiftung.

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Minka Avellis in Juliusburg mit Hrn. Kaufm. Louis Frankenstein aus Rosenberg W.=P.

Ehel. Verbindungen: Herr Wilhelm Schreiber mit Fräulein Friederike Mosino in Buselwitz bei Oels, Hr. Rittmstr. v. Cosel mit Frl. Marie Bohnenberger in Pforzheim (Großherzogthum Baden).

Geburten: Ein Sohn Hrn. Ludwig Graf Strachwitz in Falkenberg, Hrn. Felssel in Kaiserswaldau, Hrn. Landrath v. Rohrscheidt in Brieg, eine Tochter Hrn. Carl Heidler in Breslau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Regierungs=Assessor Kuntze in Züllichau, Herrn Pastor Jedermann in Herzfelde, eine Tochter Herrn Rud. Voigt in Berlin.

Todesfälle: Hr. Prediger Blutschen in Greifenhayn, Frau Lampe geb. Höpfner in Berlin, Hr. Holzhändler Carl Schulze das.

Theater=Repertoire.

Freitag, den 12. April (Kleine Preise.) Zum ersten Male: **„Der Liebesring."** Romantische Oper in 2 Akten von Dr. H. T. Schmid. Musik von G. R. Dörstling. (Klaus, der Fischer, Hr. Funck. Lore, seine Tochter, Frln. Gericke. Hanno, ein junger Fischer, Hr. Clauß. Geißlin, der Fährmann, Hr. Prawit. Bohemund, der Fürst, Hr. Rieger. Isaura, Prinzessin, dessen Braut, Frln. Weber. Die Nixe des See's, Frln. Schäffer.) Vorher: **„Ein Fall im Riesengebirge."** Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Berla und G. v. Moser. Musik von Conradi. Hierauf: 1) Walzer, Pas de quatre, getanzt von Malwine Rudolphi, Antonie Sonnenfeld, Fritz Barsch und Augnst Siems. 2) Pas de trois, ausgeführt von den Fräul. Söhlke, Stahl, Finster und dem gesammten Balletpersonal.

Sonnabend, 13. April. (Kleine Preise.) Zum 11. Male: **„Der Goldbauer."** Original=Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch=Pfeiffer.

Verein. △ 15. IV. 6. Rec. △ III.

Musikalischer Cirkel.

Heute, Freitag den 12. April, fällt die Uebung aus. [3026]

Wasserheil=Anstalt

in **Charlottenburg,** ¼ Stunde von Berlin und am Thiergarten reizend gelegen. Billige Pension. [2324] Dr. **Eduard Preiß.**

Am heutigen Tage habe ich mein Amt als Rechtsanwalt beim hiesigen königl. Kreisgericht und als Notar im Departement des königl. Appellationsgerichts zu Bromberg angetreten.

Mein Bureau befindet sich im Kaufmann Keilerschen Hause, neben Neumanns Hotel.

Inowraclaw, den 1. April 1861.

Eduard Fellmann,
[2993] Rechtsanwalt und Notar.

Ich wohne jetzt: **Friedrich=Wilhelmstr. Nr. 74b,** Ecke Neue=Odergasse. [3146]

Dr. **Baron,** prakt. Arzt 2c.
Sprechstunden: 7—9, 2—4 Uhr.

Städtische Ressource.

Freitag, 12. April, Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant: Letzter Vortrag. [2976]

Herr Dr. Stein: „Geschichte der preußischen Verfassung." (Schluß.) **Vorstand.**

Der zooplastische Garten

an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.

[2973] **C. Dickmann,** Director.

Concert=Anzeige.

Sonnabend, den 13. d. M. findet in Liebich's Local das angekündigte Concert zum Besten des **Ressourcen=Beamten Schick,** ausgeführt vom Orchester des Herrn Musikdirektor A. Bilse statt. Billets sind bei den Herren Kaufleuten **C. Kosa,** Ohlauerstraße 12 und **F. W. Winkler,** Reuschestraße 13, zu haben. [3494]

Weiss=Garten.

Heute Freitag den 12. April: [3502]

23. Abonnements=Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Andern:

Sinfonie (C-dur) von Mozart.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Weiss=Garten.

Dinstag den 16. April d. J. findet für die Mitglieder der Springerschen Kapelle ein **Benefiz=Konzert** statt, wozu die hohen Gönner und Musikfreunde hiermit höflichst eingeladen werden. Das Nähere wird zur Zeit bekannt gemacht werden. [3503]

Geschäfts=Verlegung.

Mein photographisches Atelier, welches früher Gartenstraße Nr. 19 in Liebichs=Garten war, befindet sich jetzt Schweidnitzer=Stadtgraben Nr. 9, neben dem Hotel Zettlitz. Es werden daselbst die feinsten Panotypien von 15 Sgr. an, sowie Visitenkarten=Bilder das Dutzend 2 Thaler angefertigt. Um geneigte Berücksichtigung bittet: [3507]

E. Schulz, Photograph,
Schweidnitzer=Stadtgraben Nr. 9.

---

3 Thlr. Belohnung

Demjenigen, welcher zur Wiedererlangung eines in der Restauration des Central=Bahnhofes niedergelegten Packets, worin:

1 Ries Briefpapier, bezeichnet mit C. A. Warmbrunn, Mühle zu Rzeptsch in Hochdruck,
1 liniirtes Geschäftsbuch,
1 Kiste Cigarren

behilflich ist.

Beide Packete sind am 1. Osterfeiertage Früh, wahrscheinlich aus Versehen, aus der Restauration 2. Klasse mitgenommen worden. Nachweise sind in der Papier=Handlung des Hrn. **Bruck,** Nikolaistraße 5, abzugeben und nach erfolgter Wiedererlangung obige Belohnung in Empfang zu nehmen. [3034]

Warnung.

Am 7. d. Mts. sind mir 170 Thlr., worunter sich eine Banknote A. 270,030 über 50 Thlr. befunden, entwendet worden, vor deren Annahme ich Jedermann warne. [3028]

Guttentag, den 10. April 1861.

A. Wachtel, Gastwirth.

Zwischen Glaz und Habelschwerdt ist eine kleine Besitzung zu verkaufen. Portofreie Briefe: H. P. P. Kontopp, Kreis Freistadt poste restante. [3515]

Breslauer Theater=Aktien=Verein.

Zur diesjährigen **ordentlichen General=Versammlung** laden wir die Herren Aktionäre des Breslauer Theater=Aktien=Vereins hierdurch

auf den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

in das Conferenz=Zimmer des hiesigen Börsengebäudes ergebenst ein.

Breslau, den 10. April 1861. [3001]

Das Direktorium des Breslauer Theater=Aktien=Vereins.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 18. Oktober v. J. bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß nunmehr die **Ausreichung der Zins=Coupons** Serie VI. zu den von uns ausgegebenen Pfandbriefen Littr. B. durch unsere Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16) in der in unserer vorerwähnten Bekanntmachung bezeichneten Art, **jedoch nur an den ersten drei Tagen der Woche,** fortgesetzt wird. Breslau, den 8. April 1861. [520]

Königliches Kredit=Institut für Schlesien. Frhr. v. Gaffron.

Kundmachung.

Von der **Direktion der priv. österr. Nationalbank** wird der ihr in Folge des mit der hiesigen Finanzverwaltung abgeschlossenen, und allerhöchst genehmigten Uebereinkommens vom 18. Oktober 1855 übergebene Theil der Staatsdomäne **Jaworow** in Ost=Galizien, 6 Meilen von Lemberg an der Eisenbahn, mit dem Grundbesitze von 11,830 Joch, vielen Wohn= und Wirthschafts= und Industriegebäuden, dann dem gutsherrlichen Propinations= und Mühlenrechte, ferner dem Jagdrechte, am **13. Mai 1861** zum Verkaufe mit dem Ausrufspreise von 330,000 Fl. österr. W. öffentlich ausgeboten. — Bis zum Beginn der mündlichen Feilbietung, welche bei der Nationalbank in Wien stattfindet, werden auch schriftliche Kaufanbote entgegen genommen. — Diesen haben a. den Vor= und Zunamen, dann den Charakter und die Wohnung des Offerenten, b. den mit Buchstaben und Ziffern bestimmt ausgedrückten Anbot, c. die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Verkaufsbedingungen kennt, und denselben unbedingt sich unterzieht. — Außerdem muß d. jedes Offert mit einem dem 10. Theile des Ausrufspreises gleichkommenden Angelde im Baaren oder in österr. verzinslichen, auf den Ueberbringer lautenden Werthpapieren nach dem wiener Courswerthe versehen sein. — Der Meistbieter hat binnen 30 Tagen nach der Verständigung von der Annahme seines Anbotes den dritten Theil des Kaufpreises baar zu erlegen, und den Rest gegen den, daß er denselben mit 5 von 100 verzinst, in 5 gleichen Jahresraten zu berichtigen. Die näheren Verkaufsbedingungen werden auswärtigen Kaufwerbern über ihr Ansuchen unmittelbar mitgetheilt. — Wien, den 3. April 1861. [493]

Königliche Niederschlesisch=Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von: [2935]

a. 360 Stück Tragfedern (Blattfedern) für die Achslager,
b. 564 Stück Spiralfedern für die Stoß=Vorrichtungen (Buffer),
c. 141 Stück Spiralfedern für die Zug=Vorrichtungen von Eisenbahn=Wagen, sämmtlich aus gehärtetem Stahl,

im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf:

Dinstag, den 23. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Geschäfts=Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Stahl=Federn für Eisenbahnwagen"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions=Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. Berlin, den 5. April 1861.

Königliche Direction der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn.

Königlich Niederschlesisch=Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von

200 Stück Achsen mit Speichenrädern zu Güterwagen

im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf:

Dinstag, den 23. April d. J., Mittags 12 Uhr,

in unserm Geschäfts=Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Achsen mit Rädern zu Eisenbahn=Güterwagen"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions=Bedingungen und die Zeichnung liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnung gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. Berlin, den 5. April 1861. [2934]

Königliche Direction der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn.

Das Musik=Institut von Emanuel Wienskowitz

befindet sich jetzt **Reuschestraße 63.** Der neue Cursus beginnt den 15. April, und werden Anmeldungen in den Mittagsstunden von 1—3 Uhr entgegengenommen. [3490]

Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt,

bestätigt durch allerhöchste Kabinets-Ordre d. d. Berlin den 24. Februar 1845,

fährt fort zu billigen Prämien Versicherungen gegen Hagelschlag auf 1 und 5 Jahre abzuschließen. Die Gesellschaft gewährt durch reine Gegenseitigkeit **die größte Garantie unbedingt vollständiger Entschädigung.** Der Rechnungs-Abschluß des verflossenen Jahres, sowie das Statut liegen zur Einsicht bei den unten verzeichneten General-, Haupt- und Special-Agenten der Provinz Schlesien, die sich zum Abschluß von Versicherungen bestens empfehlen, bereit.

Bernstadt Herr **A. Barth.**
Breslau Herr **Sig. Schneider.**
Brieg Herr **Jul. Wetzel.**
Creuzburg OS. Herr **J. W. Mastbaum.**
Falkenberg OS. Herr **Otto Exner.**
Frankenstein Herren **Fey & Beyer.**
Glaz Herr **Carl Hein.**
Gleiwitz Herr **Joseph Edler.**
Glogau S. T. Herr **W. Lehfeldt,** Haupt-Agent.
Goldberg Herr **Julius Ulrich.**
Görlitz Herr **H. Schönfelder,** General-Agent.

Görlitz Herr **Ernst Reich.**
Greiffenberg Herr **Richard Fischer** sen.
Grottkau Herr **C. Baatz.**
Guhrau Herr **C. A. Petsch.**
Habelschwerdt Herr **Ferd. Hoffmann.**
Halbau Herr **E. Hadrian.**
Haynau Herr **F. B. Müller.**
Hirschberg Herr **C. Kirstein.**
Hoyerswerda Herr **C. M. Schmidt.**
Jauer Herr **F. H. Elsner.**
Kempen Herr **D. Wieruszowsky.**
Kostenblut Herr **Joh. Depene.**
Lauban Herr **Aug. Scheibe.**
Lüben Herr **A. Kullmann.**

Liegnitz Herr **E. A. Tauchert,** General-Agent.
Löwenberg Herr **Julius Metzig.**
Meuselwitz Herr **Ed. Neumann.**
Militsch Herr **A. B. Oelsner.**
Münsterberg Herr **H. Radesey.**
Muskau Herr **W. Casten.**
Neisse Herr **Julius Bayer.**
Nimptsch Herr **Aug. Stütze.**
Ohlau Herr **R. Stern.**
Patschkau Herr **A. Scheinert.**
Polnisch-Wartenberg Herr **A. Kreth.**
Priebus Herr **A. Weise.**
Reichenbach Herr **Hugo Röthig.**

Rosenberg OS. Herr **F. Hanke.**
Rothenburg Herr **E. Fabricius.**
Ruhland Herr **Th. Seidemann.**
Rybnik Herr **Fabian Leuchter.**
Sagan Herr **G. M. Wiener.**
Schönberg Herr **Jul. Mortell.**
Schweidnitz Herr **Aug. Linke.**
Seidenberg Herr **Rob. Deinert.**
Sprottau Herr **Emil Bernhardt.**
Steinau a. d. O. Herr **W. von Rohr.**
Striegau Herr **Herrmann Kahlert.**
Trachenberg Herr **A. Reichel.**
Waldenburg Herr **Robert Engelmann.**
Wittichenau Herr **C. Raditzky.**
Zobten Herr **C. Rathmann.**

Breslau, im April 1861. **W. Reinholdt,** General-Agent, Altbüsserstraße Nr. 7.

Die

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler,

in 6000 Stück Actien, wovon bis jetzt 3001 Stück emittirt sind,

versichert Bodenerzeugnisse aller Art **gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt.** Die **Entschädigungs-Beträge** werden **spätestens binnen Monatsfrist** nach Feststellung derselben **voll** ausgezahlt; für die **prompte Erfüllung dieser Verpflichtung** bürgt der bedeutende Geschäftsumfang und das **Grundcapital** der Gesellschaft.

Seit ihrem siebenjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 238,496 Versicherungen abgeschlossen und 2,195,456 Thlr. Entschädigung gezahlt.

Der Unterzeichnete, sowie nachgenannte Agenturen nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen, und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Breslau, den 12. April 1861.

G. Becker,

General-Agent der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,
zugleich General-Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Albrechtsstraße Nr. 14.

[3025]

In Groß-Baudiß Herr Louis Staeckel.
- Bauerwitz Hr. Apotheker Th. Vogdt.
- Bernstadt Herr Wilh. Reuning.
- Beuthen a/O. Herr C. H. Goldmann.
- Beuthen O/S. Herr M. J. Bruck.
- Bohrau Herr Apotheker Pietrusky.
- Bolkenhain Hr. Maurermstr. Schubert.
- Breslau Hr. G. Haveland, Taschen-Straße 10.
- " " H. Rüdiger, Mehlgasse 8.
- " " S. Wendriner, Karlsstr. 47.
- Brieg Herr J. M. Böhm.
- Bunzlau Herr Rob. Noske.
- Canth Herr Maurermeister Fischer.
- Carlsruhe O/S. Hr. Secretär Golch.
- Constadt Herr Julius Scholtz.
- Cosel Herr Moritz Löwe.
- Creuzburg Herr A. Proskauer.
- Falkenberg Herr Sam. Glogauer.
- Festenberg Herr Wilh. Strauß.
- Frankenstein Herr P. Friedländer.
- Freiburg Hr. Rendant Fellmann.
- Freistadt Herr Ernst Schulz.
- Friedland O. Schl. Herr J. Eichhorn.
- Glaz Herr Georg Frommann.
- Gleiwitz Herr J. Gutsmann.
- Groß-Glogau Herr C. Linke.
- Ober-Glogau Herr Jos. Lerch.
- Gnadenfrei Herr Th. Mirbt.
- Görlitz Herren Hüppauff u. Reich.
- Goldberg Herr C. E. Grieger.
- Gottesberg Herr Apotheker Seidel.
- Greiffenberg Hr. O. Keferstein.
- Grottkau Herr H. Meridies.
- Grünberg Herr Herm. Fiedler.
- Guhrau Herr O. Bergmann.
- Guttentag Herr Abr. Sachs.
- Habelschwerdt Herr Maurermeister Weigang.
- Hainau Herr Zimmermeister Balcke.
- Halbau Herr Otto Pfeiffer.
- Haltauf Herr Posterpediteur Petrick.
- Heidersdorf Herr W. J. Kindler.
- Herdain Herr Gerichtsschreiber Adler.
- Hirschberg Herr Gasthofbes. Günther.
- Hultschin Herr H. Jarislowsky.
- Hundsfeld Herr Maurermstr. Marschner.
- Jauer Herr H. J. Geniser.
- Kalkau Herr Gerichtsschreiber Hauke.
- Katscher Herr A. Pleßner.
- Kattowitz Herr Gasthofbes. Welt.
- Koeben Herr Woldem. Müller.

In Königshütte Herr F. W. Artl.
- Kostenblut Hr. Apotheker Ehrenberg.
- Kühschmalz Herr A. Scholz.
- Lähn Herr C. F. Gneist.
- Landeck Herr J. A. Rohrbach.
- Landeshut Herr A. Naumann.
- Lauban Herr Otto Böttcher.
- Lauterbach Hr. Gutspächter L. May.
- Leobschütz Herr M. Teichmann.
- Leschnitz Herr Apotheker Fiebag.
- Leubus Herr J. A. Prager.
- Lewin Herr Ed. Mader.
- Liebau Herr J. G. Schmidt.
- Liegnitz Herr A. Schwarz.
- Lissa i/Schl. Hr. Oberamtm. Paur.
- Löwen Herr J. A. Sowade.
- Löwenberg Herr Zimmermstr. Berck.
- Loslau Herr Const. Roesch (erwartet noch seine Bestätigung von der königl. Regierung).
- Lublinitz Herr Theodor Klingauf.
- Lüben Herr Apotheker Knobloch.
- Marklissa Herr A. Berchner.
- Medzibor Herr C. W. Laqueur.
- Militsch Herr Gasthofbesitzer Rimane.
- Münsterberg Herr Simon Werner.
- Muskau Herr Theodor Hammer.
- Namslau Herr J. Goldstein.
- Naumburg a B. Herr H. Cohn.
- Neisse Herr Maurermeister Müller.
- Neumarkt Hr. Lotterie-Einnehm. Martin.
- Neurode Herr J. Wichmann.
- Neusalz a. O. Herr J. L. Stephan.
- Neustadt O.-Schl. Herr J. G. Freyer.
- Neustädtel Herr Alb. Uthemann.
- Nicolai Herr Aug. Epperlein.
- Niesky Herr S. L. Balbierer.
- Nimkau Herr J. Warschauer.
- Nimptsch Herr Emil Tschor.
- Oels Herr Moritz Philipp.
- Ohlau Herr Jos. Eckert.
- Oppeln Herr Nathan Cohn.
- Ottmachau Herr Jos. Mispel.
- Parchwitz Herr Rentmeister Kunicke.
- Patschkau Hr. Maurermstr. Kunze.
- Peiskretscham Herr L. Mayer.
- Pitschen Herr D. Troplowitz.
- Pleß Herr Rendant Opitz.
- Polkwitz Herr Rud. Liebeherr.
- Prausnitz Herr S. B. Gumpertz.
- Primkenau Herr J. G. Weidner sen.
- Proskau Herr Moritz Proskauer.

In Quaritz Herr A. Striesche.
- Ratibor Herr A. Grunwald.
- Raudten Herr M. Story.
- Reichenbach i. Schl. Herr A. Schoeler.
- Reichenbach O/L. Posterpedit. Scheibel.
- Reichenstein Hr. Zimmermstr. R. Koschel.
- Reichthal Herr C. Paulisch.
- Reinerz Herr Maurermstr. Burghardt.
- Rohnstock Hr. Maurermstr. Wentzig.
- Romolkwitz Hr. Gerichtsschreib. Kirchner.
- Rosenberg O.-Schl. Hr. Louis Weigert.
- Rothenburg O/L. Hr. C. Henning.
- Rothsürben Herr Lehrer Wallor.
- Rybnik Herr A. Siewczynski.
- Saarau Hr. Maurermstr. Dürlich.
- Sagan Herr H. Paulinus.
- Schlawa Hr. Kämmerer Kuhnt.
- Schmiedeberg Hr. Moritz Wegner.
- Schönau Herr Louis Wilh. Zeh.
- Schönau bei Neumarkt Herr Lehrer Barthel.
- Schönberg Hr. E. Fellgiebel.
- Schweidnitz Herr H. Richter.
- Seidenberg Herr G. Schubert.
- Silberberg Herr Apotheker Heise.
- Sillmenau Herr Wundarzt Martin.
- Sohrau O.-Schl. Hr. Part. v. Brause.
- Sprottau Herr F. A. Gröbler.
- Steinau a. O. Herr Zimmermeister Lattke.
- Strehlen Herr Frdr. Anlauff.
- Groß-Strehlitz Hr. Sekretär Hrdliczka.
- Striegau Herr Ed. Renner.
- Stroppen Herr Ad. Lieber.
- Tarnowitz Herr H. Sedlaczek.
- Töppliwoda Herr J. F. Mikesky.
- Tost Herr Franz Kurka.
- Trachenberg Herr Rob. Blauhutt.
- Trebnitz Herr Leopold Haisler.
- Ujest Herr A. Aufrecht.
- Waldau Hr. Posterpediteur Grundmann.
- Waldenburg Herr Carl Töpffer.
- Wansen Hr. Gastwirth Fuhrmann.
- Warmbrunn Hr. Maurermstr. Wehner.
- Poln.-Wartenberg Hr. Sekret. Schmidt.
- Wartha Herr Gastwirth Strauch.
- Winzig Herr Apotheker Hanke.
- Wohlau Herr G. Kieper.
- Wüstegiersdorf Hr. Maurermstr. Renner.
- Zobten Herr J. G. Weihrich.
- Zülz Herr Julius Menzler.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von circa 100 Ctr. raff. Rüböl und 60 Ctr. Sprengpulver für die Factorei der unterzeichneten Gesellschaft im Wege der Submission vergeben werden, und ist hierzu ein Termin auf

Montag den 15. d. M. Nachmittags 2 Uhr hierselbst

anberaumt. — Lieferungslustige wollen ihre Offerten bis dahin portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von raff. Rüböl und Sprengpulver"

einreichen. — Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termin in Gegenwart der erschienenen Submittenten. — Die Lieferungsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen; auch werden dieselben auf portofreie Anträge mitgetheilt.

Lipine, den 10. April 1861. [3013]

Die Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Advis.

Hiermit erlauben wir uns unsere Vermittelung bei **Verkäufen** in **Getreide, Hülsenfrüchten, Oelkuchen, Saaten,** sowie bei Einkäufen sämmtlicher Producte der Colonien bei reeler und guter Bedienung bestens zu empfehlen.

London, im April 1861.

Charles Young & Co.,
95 Leadenhall Street.

[2996]

Echt englische Copir-Dinte,

leicht aus der Feder fließend, und scharf copirend, die Flasche von $2\frac{1}{2}$—6 Sgr. **Gallus-Dinte** (tiefschwarz) à Flasche 1—5 Sgr. **Rothe u. blaue Carmin-Dinte** (höchst feurig) à Fl. $2\frac{1}{4}$ u. 2 Sgr.

Chemische Produkten-Fabrik von
[3513] **Wurm u. Thiel,**
Schuhbrücke 70, Ecke Albrechtsstraße.

Gesundheits-Apfelwein,
ohne Sprit, die Flasche 5 Sgr.
Süßer Obstwein, die Flasche 6 Sgr.
Kirsch-Wein, die Flasche 6 Sgr.
Obstwein-Essig, die Flasche 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Zucker-Rüben-Samen

von eigener 1860er Erndte, [3273] in vorzüglicher Qualität und unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen die **Rosenthaler Zuckerfabrik.** Reflectanten belieben sich an unser Comptoir in Breslau, Blücherplatz Nr. 12, zu wenden.

Hamb. Speckbücklinge
bei **J. B. Tschopp u. Co.,**
Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Amtliche Anzeigen.

[518] **Bekanntmachung.**

In Folge der mit dem 15. d. Mts. eintretenden Veränderungen im Gange der Eisenbahnzüge auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn werden vom 16. d. Mts. ab bei den Postverbindungen im Bezirke der Ober-Postdirektion in Breslau nachstehende Veränderungen eintreten:

A. Es wird aufgehoben:
die Botenpost zwischen Lüben u. Steinau.

B. Es wird eingerichtet:
eine (dritte) tägliche Personenpost zwischen Neumarkt und Stephansdorf:
aus Neumarkt 7^{50} Abends, Anschluß an den Zug nach Berlin,
aus Stephansdorf 8^{30} Abends, Anschluß von dem Zuge aus Breslau.

C. In ihrem Gange werden verändert die Personenposten:

1) zwischen Dyhernfurth und Nimkau:
aus Dyhernfurth um 5^{15} Früh und 4^{30} Nachmittags,
aus Nimkau um 9 Früh und 8^{30} Abends;

2) zwischen Leubus und Maltsch:
aus Leubus um 3 U. 55 M. Nachm.,
aus Maltsch " 9 " — " Abends,

3) zwischen Maltsch und Wohlau:
aus Maltsch um 8 U. 40 M. Früh,
durch Leubus " 9 " 55 " Vorm.,
" 10 " 10 "
in Wohlau " 12 " 10 " Mittags,
aus Wohlau " 3 " 15 " Früh,
durch Leubus " 5 " 15 " Früh,
" 5 " 30 "
in Maltsch " 6 " 45 " Früh,

4) zwischen Neumarkt u. Stephansdorf:
aus Neumarkt um 7 U. 5 M. Früh,
" 5 " 20 " Nachm.,
aus Stephansdorf 8 " — " Früh,
" 6 " 15 " Nachm.,

5) zwischen Lüben und Rawitsch:
aus Lüben um 2 U. — M. Früh,
durch Steinau " 3 " 45 " Früh,
" 3 " 55 "
durch Winzig " 5 " 45 " Früh,
" 5 " 55 "
durch Herrnstadt " 7 " 5 " Früh,
" 7 " 15 "
in Rawitsch Bhf. " 8 " 20 " Früh,
in Rawitsch Stadt 8 " 40 " Vorm.,
aus Rawitsch Stadt 9 " 40 " Vorm.,
aus Rawitsch Bhf. 10 " — " Vorm.,
durch Herrnstadt " 11 " 5 " Vorm.,
" 11 " 15 "
durch Winzig " 12 " 25 " Vorm.,
" 12 " 35 "
durch Steinau " 2 " 25 " Nachm.,
" 2 " 45 "
in Lüben " 4 " 30 " Nachm.,
Anschluß an die Lokalpost nach Liegnitz,

6) zwischen Rawitsch und Winzig:
aus Rawitsch wie bisher um 9 U. Abd.,
aus Winzig um 3 U. 40 M. Nachm.,
durch Herrnstadt " 4 " 50 " Nachm.,
" 5 " — "
in Rawitsch Bhf. " 6 " 5 " Nachm.,
in Rawitsch Stadt " 6 " 25 " Nachm.,

7) zwischen Spittelndorf und Winzig:
aus Spittelndorf um 8 U. 45 M. Früh,
durch Parchwitz " 9 " 35 " Früh,
" 9 " 45 "
durch Steinau " 12 " — " Mittags,
" 12 " 10 "
in Winzig " 2 " — " Nachm.,
aus Winzig " 12 " 45 " Früh,
durch Steinau " 2 " 35 " Früh,
" 2 " 45 "
durch Parchwitz " 5 " — " Früh,
" 5 " 10 "
in Spittelndorf " 6 " — " Früh.

Breslau, den 9. April 1861.
Der Ober-Post-Direktor **Schroeder.**

Bekanntmachung. [488]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 4. April 1861, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Adolph v. Bardzki,** Hintermarkt Nr. 2 hierselbst, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 3. April 1861

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzerstraße Nr. 36 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 13. April 1861 Vormitt. $11\frac{1}{2}$ Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Mai 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 15. Mai 1861 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 18. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizrath Plathner und Rechtsanwalt Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[522] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über den Nachlaß des Regierungs-Sekretärs **Florentin Fendler** ist der Justizrath Hientzsch zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 6. April 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn nur eine Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über den Nachlaß des am 14. März 1860 zu Lichtenwalde verstorbenen Handelsmanns **Joseph Geisler** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 2. Mai d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Freitag den 17. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. III. vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Bodstein

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwalt Lindemann hierselbst zum Sachwalter vorgeschlagen.

Habelschwerdt, den 9. April 1861. [521]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses: Bodstein.

Nothwendiger Verkauf. [519]

Der dem **Johann Carl Haberland** gehörige Kretscham Nr. 1 zu Saara, abgeschätzt auf 5523 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau Ic. einzusehenden Taxe soll

am 14. Oktbr. 1861, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch beim Gericht anzumelden.

Neumarkt, den 25. März 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Beinkleider und Westen werden sauber und billig gewaschen Universitätsplatz Nr. 11, 1 Stiege vornheraus. [3488]

[517] **Bekanntmachung.**

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kfm. **David Ochs** zu Tarnowitz der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin **auf den 19. April d. J.,** Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. IV. vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß der hiesige Kaufmann A. Hillmer zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden ist.

Beuthen OS., den 6. April 1861.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Brandt.

---

[516] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **A. J. Schäfer** zu Myslowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin **auf den 23. April 1861,** Vormittags 10 Uhr, in unserem neuen Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Beuthen OS., den 30. März 1861.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: gez. Brandt.

Nachträgliche Bekanntmachung der Ernennung des einstweiligen Verwalters.

In dem über das Vermögen des Kaufmanns **M. Schiftan** hier eröffneten Konkurs ist nach dem Ableben des bisherigen Massen-Verwalters, Rechts-Anwalt Fülle hierselbst, der Gerichts-Assessor Nitze zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 18. April 1861,** Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Libawski, im Terminszimmer Nr. 4 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung eines neuen definitiven Verwalters abzugeben.

Kreuzburg, den 4. April 1861. [523]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [524]

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Brzenskowitz, an der Bergwerksstraße von Myslowitz nach Brzesinka belegen, von welcher das Chausseegeld für eine halbe Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 13. Mai d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. Juli d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebotes in dem Termine Einhundert Thaler baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat und daß Gebote im Termine nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Die Contracts- und Lizitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Myslowitz, den 9. April 1861.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

[3006] **Auktion.**

Montag, den 15. April, Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring 30 eine Treppe hoch, mehrere noch wenig gebrauchte Gegenstände, als

- I. **1 vorzüglich schönen Goldrahmenspiegel** mit Consol und Marmorplatte, aus einem circa 7′ hohen und 3′ breiten Glase bestehend,
- II. **1 noch gut erhaltener Teppich,** circa 10 Ellen lang und circa 7 Ellen breit,
- III. **1 große Florentiner Vase** nebst Postament
- IV. **1 vergoldete Vase** mit Consol,
- V. **1 großer Bronce-Kronleuchter** (zu 24 Lichten),
- VI. **7 Stück große Bronce-Wandleuchter,**
- VII. **1 Mahagoni-Stehspiegel,**
- VIII. **1 rundes Sopha** (Pâté), so wie
- IX. **einige gute Oelgemälde**

meistbietend versteigern.

H. Saul, Aukt.-Komm.

Auktion. Am 14. April d. J. Nachm. 4 Uhr werden vis-à-vis dem Gerichtskretscham zu Schmidtsdorf [3018]

circa 70 Schock Bretter in div. Stärke,
" 5 " Latten, und
" 100 Kasten Schindeln

öffentlich meistbietend gegen baldige Bezahlung versteigert werden.

Friedland b. Waldenburg i. Schl.

Kalinsky, Auktions-Commissar.

Ein Gasthof erster Klasse,

von Fremden und Einheimischen viel besucht, sehr vortheilhaft an drei sich kreuzenden Hauptstraßen einer freundlichen Garnisonstadt, nahe der ausmündenden Eisenbahn gelegen, auch zur Anlegung einer Brauerei vorzüglich geeignet, ist unter annehmbaren Bedingungen wegen Kränklichkeit des jetzigen Besitzers entweder sofort zu verkaufen oder zu verpachten und das Nähere ohne Einmischung eines Dritten auf frankirte Anfragen unter der Chiffre A. Z. Freiburg poste restante zu erfahren. [3492]

Offene Milchpacht

von Term. Johanni d. J. ab beim Dominio **Klein-Masselwitz,** Kreis Breslau. [3432]

Annonce in Bezug auf Wahnsinnige.

Es ist meine Pflicht, einem hochgeehrten Publikum zeitweise zu wiederholen, daß ich im alleinigen Besitze einer gründlichen Kur der offenbar jetzt häufiger vorkommenden Gehirnkrankheiten, namentlich des Wahnsinns und der Epilepsie, mich befinde, damit immer mehr Menschen erfahren mögen, wohin sie sich vorkommendenfalls am Sichersten zu wenden haben, und ich vollauf Gelegenheit erhalte, meinen Mitmenschen zu nützen. Ich habe mich in den bereits ergangenen Annoncen zuvörderst erboten, längst für unheilbar erklärte Irren in meine, sich allmählig erweiternde Heilanstalt aufzunehmen, um ihre Wiederherstellung durchzusetzen, und werde zu dieser Aufnahme sofort bereit bleiben, wie groß auch die Schwierigkeiten sein werden, welche veraltete Hirnleiden bieten können. Ich habe, da es für den Arzt, wie für den Kranken und seine Angehörigen vortheilhaft ist, eine Krankheit in ihrem Entstehen zu coupiren, nicht verfehlt, in der letzteren Annonce zu rathen, daß man mich sogleich beim ersten Ausbruche des Wahnsinns rufen wolle, um sich von dem dann wunderbar raschen Erfolge meiner Kur zu überzeugen. Ich verfehle sofort nicht, im Interesse für Menschenwohl und Wissenschaft zu wiederholen, daß mein Kursystem das erste, naturgemäße, medizinische System und meine darauf gegründete Kurmethode das Ergebniß einer beinahe fünfzigjährigen Erfahrung ist; desgleichen: daß seine Basis, deren Naturgemäßheit mit haltbaren Gründen kein Arzt bestreiten kann, in meiner Broschüre: „Die Kur der Cholera nach antipathischem Prinzipe," kundgegeben worden. Ich füge hinzu, daß ich meine Praxis als Militärarzt im Jahre 1813 begann, wo ich bei Gelegenheit selbstgegebener Brechmittel auf die Idee kam: daß nicht die Arzenei, sondern der Magen, und zwar: um jene zurückzuweisen, das Brechen bewirke, und von da weiterschließend annahm: es müsse eine Gegenwirkung der Natur (Physiantipathie) bei jedem Arzneigebrauche statthaben und die Arzneiwirkungslehre, die bisherige Basis der ärztlichen Praxis auf lauter Unwahrheiten beruhen. Diese Annahme hat sich als vollkommen wahr bestätigt, indem ich die Wirkung der Natur gegen verschiedene Arzneistoffe erforschte und durch die neue Ansicht erst richtige Kuren gewann. Es wurde ein Naturgesetz nach dem anderen entdeckt und für die Praxis ausgebeutet. Kurz, es entwickelte sich aus der alten Irrlehre, in welcher auch ich promovirt und approbirt wurde, durch richtiges Beobachten und Denken nach und nach das physiantipathische Kursystem und im Behandeln der Kranken diejenige Sicherheit, welche es mir endlich zur Gewissenssache machte, mich einem hohen Ministerium zu Probekuren vorzuschlagen, und, da das betreffende Gesuch, weil nicht erkannt, unerfüllt blieb, in der erwähnten Broschüre wenigstens die Grundzüge meines Kursystems bekannt zu machen. Es war mein Wille, auch über andere Kuren zu schreiben, aber der schlechte Absatz der ersten Broschüre hielt mich von so vergeblicher Arbeit ab und ließ mich dafür die Idee einer zu errichtenden Krankenanstalt auffassen, zu deren Ausführung mir auf dem Wege der Zeitungs-Annoncen die nöthige Unterstützung zufließen sollte. Die bisherige Erfahrung hat gelehrt, daß dieses Unternehmen gelingen werde und sogar schnell gelingen würde, wenn ich von den Herren Kollegen dabei unterstützt würde. Ich ergreife daher die Gelegenheit, dieselben hiermit ergebenst aufzufordern, meine Kurmethode in den genannten Fällen zu empfehlen und insbesondere beim Ausbruche des Wahnsinns mein unverzügliches Herbeirufen zu befürworten. Die Pflicht gebietet, Krankheiten auf dem sichersten und kürzesten Wege zu beseitigen; denn der Mensch ist durch die Krankheit in Gefahr gerathen, zu sterben, oder für die ganze Lebenszeit zu verderben. Daß aber gegen den Wahnsinn ein sicherer und kurzer Kurweg, außer dem meinigen, noch nicht vorhanden ist, beweist die Menge ungeheilter Irren, welche sich innerhalb und außerhalb der Anstalten befinden, desgleichen der fortwährende Neubau großer Irrenanstalten und das eigene, schriftliche Zeugniß der besten Irrenärzte. Ich glaube daher, daß es dem einsichtsvollsten Theile der Aerzte obliege, sich einstweilen in der vorgeschlagenen Weise an der hochwichtigen Sache zu betheiligen und derselben durch ihre Theilnahme einen rascheren Aufschwung verschaffen zu helfen. Wer aber gegen mein Kurprinzip etwas hat, der trete damit öffentlich hervor. Etwaige, das Tageslicht scheuende Verunglimpfungen, welche der Unverstand heimlicher und unheimlicher Kläffer hinschwatzt, sind zu verachten. Zum Schlusse nochmals die gehorsamste Bitte um Vorauszahlung des Honnorars für zu machende Reisen, mit dem Bemerken, daß ich mit Ausschluß der Fahrkosten, welche besonders zu berechnen sind, für weite Reisen nicht über 5 Thlr. täglich beanspruche, und daß auf dem 1½ Meilen von hier gelegenen Bahnhofe zu Rawitsch der Personenzug Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 8 Uhr abfährt. [3016]

Dr. **Karl Wilhelm Koch** zu Herrnstadt.

Kreosot-Natron,

einzig wahrhaft dauerhaftes Conservationsmittel für Bauhölzer aller Art.

Dieses anerkannt beste und billige Mittel, um Holzwerk gegen die verderblichen Einwirkungen der Feuchtigkeit, als da ist Hausschwamm, lauf. Schwamm, Stockung, Fäulniß, ꝛc. vollkommen und dauernd zu schützen, und welches bereits in England aus den Torf-Oelfabriken Irlands bezogen, allgemeine Einführung gefunden, erzeugen wir in bester Qualität und empfehlen dasselbe hiermit den Herren Bauunternehmern, Grubenbesitzern und Bergbaugewerkschaften angelegentlichst. [3399]

Chem. Torfproductenfabrik Jeziorki,

Post Chrzanow, Galizien; Bahnstation Szczakowa bei Myslowitz.

Unser **Comptoir** verlegten wir heute von Nr. 10 nach **Nr. 12** der **Altbüßerstraße.**

[3480] **Voigt & Haveland.**

Stiere. Fohlen. Eichenrinde.

Jährige und jüngere Shorthorn-Halbblutstiere, 4jährige und jüngere Halbblut-Fohlen, sowie eine Partie Eichenrinde auf dem Stamme, verkauft [2984]

das Dominium **Kalinowitz** bei Gogolin.

Nächst unserem ausgebreiteten Engros-Geschäft empfehlen wir auch für den **Détail-Verkauf** eine Auswahl in **Korn-** und **Mohnblumen, Veilchen, Margarethchen, Flieder, Rosen** und **Rosenknospen, Hut-Bouquetten, Diademen** und **Zweigen** in jeder Qualität, in allen Farben, nach den neuesten Pariser und Wiener Mustern. — Saubere, solide Arbeit, frische der Farben und civile Preise, werden wie bisher, unser Fabrikat auszeichnen. [3517]

Die Blumen-Fabrik **A. Haberkern's** Nachfolger,

Carl Schuppig,

Comtoir und Niederlage: Albrechtsstraße 38, 1. Etage, vis-à-vis der königl Bank

---



In nachstehenden echten reinen Sorten offerire ich zur Saat, wie stets nur in bester Waare:

Pohl's Riesen-futter-Rübe, Beta vulgaris gigantea Pohl (nicht zu verwechseln mit anderen, unter ähnlichem Namen vorkommenden engl. Sorten), im Ertrage von **3—400 Ctr.** Rüben pro Morgen, der Cntr. 45 Thlr., das Pfd. 15 Sgr.

Rothe Turnips, gelbe Turnips, pro Centner 18 Thlr., pr. Pfd. 6 Sgr.

Rothe in der Erde wachs. zum Abblatten pro Ctr. 18 Thlr., pro Pfd. 6 Sgr.

Rothe Oberndorfer pr. Ctr. 20 Thlr. pr. Pfd. 7 Sgr.

Sehr große gelbe bairische echt, pro Ctr. 22 Thlr., pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf.

Möhren, weiße engl. grünköpfige Riesen-, engl. Original-Saat pr. Pfd. 12 Sgr. Desgl. nachgebaute pr. Pfd. 8 Sgr.

Gräser, nur ertragreiche zu Wiesen } pr. Ctr. 15 Thlr.
Desgl. zu feinen Rasenplätzen } pr. Pfd. 5 Sgr.

Pferdezahn-Mais
Echt französ. Luzerne } Prima-Qualität.

Gefällige Aufträge bitte ich genau zu richten an [3021]

die Samen-Handlung von

Georg Pohl in Breslau,

Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3.

Ein schönes, gut gebautes **Haus** in der Stadt, welches namhaften Ueberschuß gewährt, ist mit 5 6000 Thlr. Anzahlung verkäuflich, und werden pupillarsichere Hypotheken als Anzahlung angenommen. Das Nähere unter Adresse L. W. poste restante Breslau.

Poudre de riz

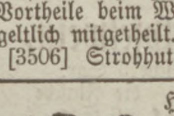
(Reismehl, rosa und weiß).

Dieses jetzt allgemein angewandte Schönheitsmittel erzeugt den weißesten Teint und schützt eine zarte Haut vor den Eindrücken der rauhen und wechselnden Temperatur. Dieses Reismehl ist gleichzeitig nach dem Rasiren angewendet, das vorzüglichste Mittel, die Schärfen der Rasirmesser und der Seife sofort zu beseitigen und die Haut mild zu machen. Die Schachtel 2½, 5 und 10 Sgr. mit Puderquaste 20 Sgr. [3022]

Carl Süß, Parfumeur in Dresden.
In **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Zwei Strohhut-Plättmaschinen, neuester Construction, werden wegen Aufgabe meiner Fabrik, mit sämmtlichem Zubehör verkauft. Demjenigen, der sie kauft, werden alle Vortheile beim Waschen und Färben unentgeltlich mitgetheilt. **Th. Schmidt,**

[3506] Strohhutfabrikant, Katharinenstr. 4.



Heute ist wieder ein Transport **eleganter litthauischer Reit-** und **Wagenpferde** in den drei Linden auf dem Pferdemarkte zum Verkauf angekommen. **Krain** aus Posen.

[3489]

Kalk-Anzeige.

Besten gebrannten Kalk, frisch aus dem Ofen, liefert die Grüneicher Kalkbrennerei zu sehr billigen Preisen. [3473]

Ein in bestem Gange sich befindendes **Band-, Posamentir-** und **Weißwaaren-Geschäft** en gros & en détail, in einer lebhaften, an der Eisenbahn belegenen, 6000 Einw. zählenden Kreisstadt Schlesiens, ist zu verkaufen. Anzahlung 1500—2000 Thlr. Näheres auf frankirte Anfragen durch Herrn **J. Schneider** in Liegnitz. [3015]

Erzählende Schriften von Karl v. Holtei.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3035]

Die Eselsfresser.

Roman in drei Bänden

von

Karl von Holtei.

8. Elegant broschirt. Preis 5 Thlr.

Holtei's großes Darstellungstalent, von Gemüthlichkeit und Humor unterstützt, hat seinen an Begebenheiten so reichen Romanen stets einen so ausgebreiteten Leserkreis zugeführt, daß es einer besonderen Empfehlung dieser neuen, längst erwarteten Gabe des beliebten Autors nicht bedarf. — Zur Erklärung des originellen Titels sei nur bemerkt, daß **„Eselsfresser"** in der Mark ein Spottname für **„Schlesier"** war.

Früher erschienen von demselben Verfasser:

Die Vagabunden. Roman. 3. illustrirte Ausgabe. 3 Theile in 1 Bande. Eleg. brosch. Preis 1½ Thlr.

Christian Lammfell. Roman in fünf Bänden. Oktav-Ausgabe. Eleg. brosch. Preis 6 Thlr. — Volks-Ausgabe. 16. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Ein Schneider. Roman in 3 Bänden. Oktav-Ausgabe. Elegant brosch. Preis 3¾ Thlr. — Volks-Ausgabe. 16. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Vierzig Jahre. Oktav-Ausg. 8 Bände. Brosch. Preis 13 Thlr. Volks-Ausgabe. 6 Bände. 16. Eleg. brosch. Preis 4 Thlr.

Der Obernigker Bote. Gesammelte Aufsätze und Erzählungen. 3 Bände. 8. Eleg. brosch. Preis 3¾ Thlr.

Bilder aus dem häuslichen Leben. 2 Bände. 8. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.

Eine Glasfabrik in Schlesien an der Bahn und Chaussee gelegen, welche seit einer Reihe von Jahren mit dem besten Erfolge betrieben wird, ist veränderungshalber zu verpachten. Näheres unter I. W. in der Expedition der Schlesischen Zeitung. [3491]

---

25 Stück echte harzer Kanarien-Vögel, gute Schläger, sind zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 21. [3024]

Ein wachsamer, kleiner, glatthäriger, 1 Jahr alter Hund wird sofort gekauft Tauenzienstraße Nr. 65 par terre links. [3500]

So eben empfing

frischen Cabliau,

Seedorsche, Seelachse und **Seezander,** so wie **lebende Silberlachse, Seehechte** und **Forellen:** [3514]

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität, und Wassergasse Nr. 1.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein junges **Mädchen** mosaischer Konfession, der polnischen Sprache mächtig, das bereits seit längerer Zeit als Ladenmädchen in Galanterie- nebst Weißwaaren-Geschäften fungirte, und sich durch glaubhafte Zeugnisse über seine Rechtlichkeit legitimiren kann, sucht in einem solchen, oder einem ähnlichen Geschäfte oder als Wirthschafterin vom 1. Juli d. J. ab anderweitige Stellung.

Bezügliche Offerten sind unter A. B. poste restante Neisse franco zu richten. [3014]

Ein Aktuar, der polnisch spricht und **vorzügliche** Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle als Büreau-Vorsteher bei einem Rechtsanwalt. Offerten sub F. M. an die Exped. der „Bresl. Ztg. [3032]

Ein tüchtiger **Uhrmachergehilfe** findet dauernde Beschäftigung bei gutem Gehalt beim Uhrmacher **W. Lierse** in Grünberg.

Einem jungen Mann, der sich der Pharmacie widmen will und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, haben wir eine Lehrlingsstelle in einer Kreisstadt Niederschlesiens nachzuweisen. [3519]

Karl Grundmann Successores.

Einem tüchtigen **Arzte** können wir den Ort zu einer vortheilhaften Niederlassung nachweisen. [3518]

Karl Grundmann Successores.

Als Schäfer

sucht ein, in diesem Fache erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Mann, ohne Familie, zum Antritt für bald oder für Johanni d. J. einen Posten. Geneigte Offerten werden unter der Chifire Z. Z. tz. poste restante Schweidnitz erbeten. [2306]

Eine französische Bonne,

welcher gute Empfehlungen zur Seite stehen, findet sofort oder zu Johanni eine Stellung in Breslau bei einem Kinde von 7 Jahren. Anmeldungen unter X. 101 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [3466]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zwingergasse 6 sind im 2. Stock 2 möblirte Zimmer mit schöner Aussicht bald abzulassen.

Ein Geschäfts-Lokal mit Comptoir, **eine Wohnung** im zweiten Stock sind Termin Johannis Schmiedebrücke Nr. 17 zu vermiethen. [3430]

Das Nähere daselbst bei der Wirthin.

Zu vermiethen

Tauenzienplatz 14 die Hälfte der ersten Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Kabinet, Küche nebst Beigelaß, Johanni d. J. zu beziehen. Näheres bei C. Liebich. [3429]

Schweidnitzerstraße Nr. 12 ist der 1. Stock von 3 Stuben mit Glasentree, Küche, Boden und Keller zu vermiethen und Joh. zu beziehen. [3497]

Friedrichstraße, neben Sanssouci, sind Wohnungen von 2 Stuben nebst Küche, Boden und Keller für 75, 70, 65 Thlr. zu Johanni zu beziehen. [3498]

Zu vermiethen ist Karlsstraße Nr. 36 von Johanni ab eine Wohnung im Hofe im dritten Stock, bestehend aus zwei Zimmern, Alkove und Zubehör. [3470]

Zwei **schöne Wohnungen** in der Nähe der Promenade, mit **3** und **2** Zimmern, Entree, Kochstube und allem Beigelaß, sind zu vermiethen. Näh. Seminargasse 5, par terre.

Bahnhofsstraße Nr. 17

ist eine **Parterre-Wohnung,** so wie eine schöne Wohnung im Hinterhause zu vermiethen.

Ritterplatz Nr. 7 [3508]

ist im ersten Stock eine Wohnung von drei Stuben, Kochstube und Beigelaß an einen ruhigen, anständigen Miether (ohne Untermiether) zu vermiethen u. Term. Johanni z. beziehen.

Teichstraße 2c. sind 4 Stuben inkl. großer Balkonstube sofort oder Johannis zu vermiethen für den Preis von 200 Thlr. Näheres beim Kaufmann Herrn Herrmann daselbst.

Ring 15, 1 Treppe, Becherseite, ist ein **Vorderzimmer** mit Entree, unmöblirt, sich auch zum Comptoir eignend, vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage in der Ausstellung. [3031]

Ziegengasse Nr. 5

ist der **erste Stock** von Johanni ab zu vermiethen. Näheres bei [3516]

Carl Karnasch, Stockgasse Nr. 20.

Das neu eingerichtete

Hôtel garni „Stadt Rom",

17 Albrechtsstraße 17,

empfiehlt bestens: [3147] **E. Astel.**



Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni, 33** Albrechtsstraße **33.**
[2247]

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 11. April 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔. .	91	85	79	Sgr.
" gelber pro 84 ℔. .	90	84	78	"
Roggen pro 84 ℔. . .	62	59	57	"
Gerste pro 70 ℔. . .	53	47	41	"
Hafer pro 50 ℔. . .	32	29	26	"
Erbsen pro Scheffel . .	65	57	49	"

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 11. April 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare,	
Weizen, weißer	89—91	85	73—80	Sgr.
dito gelber	88—89	83	72—80	"
Roggen . .	60—62	57	51—54	"
Gerste . . .	50—53	47	40—44	"
Hafer . . .	32—33	30	26—28	"
Erbsen . . .	62—64	60	56—58	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19⅓ Thlr. G.

10. u. 11. April	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdruck bei 0°	28″1‴48	28″0‴99	28″0‴24
Luftwärme	+ 4,4	+ 0,2	+ 9,3
Thaupunkt	— 4,3	— 2,8	— 5,0
Dunstsättigung	45pCt.	76pCt.	28pCt.
Wind	NW	W	NW
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 11. April 1861. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		86⁵⁄₁₂ G.
Oesterr. Währ.		65¾ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101¹¹⁄₁₂ B.
Preus. Anl. 1850	4½	101¹¹⁄₁₂ B
dito 1852	4½	101¹¹⁄₁₂ B.
dito 1854 1856	4½	101¹¹⁄₁₂ B
dito 1859	5	104¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¼ [illegible]
St.-Schuld-Sch.	3½	86⁵⁄₁₂ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ B
dito Kreditsch.	4	88¼ G
dito dito	3½	—
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	89⅛ B
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97½ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98⅔ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	96¼ B.
Posener dito . .	4	91¼ G
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¼ B.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	85½ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	48½ G.

Eisenbahn-Aktien.

Freiburger	4	93⅓ B.
ditoPrior.-Obl.	4	88 B.
dito dito	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	118¹¹⁄₁₂ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	118¹¹⁄₁₂ B.
dito Prior.-Ob.	4	87¾ G.
dito dito	4½	95⁵⁄₁₂ B.
dito dito	3½	76⅝ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	32¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	32⅓ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	77½ B.
N. Oest.-Credit		50½ G.
Meininger-Bank		—
Warsch.-Wien.		
Rubel		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.